



Ausgezeichnet!

Die Preise und Bestenlisten



www.schallplattenkritik.de

2019

▶ IDAGIO

Streaming, reinvented for classical music



Liebe Freunde guter Musik,



das Sprichwort empfiehlt zwar, man sollte keiner Statistik trauen, die man nicht selbst gefälscht hat. Aber ich finde, ein kurzer Blick ins Jahrbuch des Bundesverbands Musikindustrie kann nicht schaden. Da gibt es staunenswerte neue Zahlen:

56,7 Prozent Marktanteil haben die digitalen Musikformate im letzten Jahr in Deutschland erzielt, erstmals überflügelten sie den Umsatz der physischen Tonträger. Alles ab in die Cloud!

Beteiligt an diesem Exodus sind, mit einer Wachstumsrate von 4,4 Prozent, inzwischen auch die angeblich so konservativen Klassikhörer. Der Verkauf von Vinyl ging 2018 erstmals wieder zurück, dagegen übertreffen die Einnahmen aus dem Streaming-Geschäft die Download-Umsätze um das Sechsfache.

Nach wie vor hat jeder Mensch aber immer noch nur zwei Ohren. Wie er hört, was er wann hört, wo und wie lange, das unterliegt zurzeit schärfster Beobachtung. Schon gibt es erste Untersuchun-

gen, wie sich unter Einfluss des Streamens unser Musikhören verwandelt hat, und die Branche fragt sich, was für neue Kriterien sich daraus ergeben könnten für, zum Beispiel, das Komponieren von Hits.

Einmal im Jahr bringt auch der Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V. eine Art „Jahrbüchlein“ heraus: Sie halten diese Broschüre namens „Ausgezeichnet!“ gerade in Händen. Wir liefern Ihnen keine Zahlen zur Evaluierung Ihres Musikkonsums, nur ein paar gute Argumente dafür, was sich lohnt, anzuhören: Die derzeit 157 Kritiker-Juroren stellen Ihnen die besten Neuveröffentlichungen der letzten zwölf Monate vor und begründen ihre Wahl. Nicht die Quote zählt, sondern einzig die künstlerische Qualität – egal, in welchem Format, quer durch alle Musiksorten und Genres.

Viel Spaß beim Entdecken dieser ausgezeichneten Musik!

Eleonore Büning

Vorsitzende des Preises

der deutschen Schallplattenkritik e.V.

Inhalt

Der Preis der deutschen Schallplattenkritik	4	Jazz	61
Jahrespreise und Ehrenpreise	14	Pop & Rock	66
Bestenlisten 2018–2019	22	Alternative	69
DVD/Video-Produktionen	22	R&B, Soul & HipHop	71
Orchestermusik	26	Electronic & Experimental	72
Oper	32	Club & Dance	75
Kammermusik	37	Hard & Heavy	76
Tastenteinstrumente	39	Blues	77
Chorwerke	45	Liedermacher	79
Alte Musik	48	Folk & Singer/Songwriter, Weltmusik,	81
Klassisches Lied & Vokalrecital	50	Traditionelle ethnische Musik	
Historische Aufnahmen	53	Hörbuch	88
Zeitgenössische Musik	55	Kinder- & Jugendaufnahmen	91
Grenzgänge	58	Die Juroren von A bis Z	94
Filmmusik	60	Impressum	106

Der Preis der deutschen Schallplattenkritik

Der Preis der deutschen Schallplattenkritik ist ein von der Musikindustrie unabhängiger Kritikerpreis. Er wurde 1963 von einer Handvoll Musikjournalisten gegründet, um eine zuverlässige Qualitätskontrolle zu installieren für den damals schon, vor mehr als fünfzig Jahren, von Werbung überformten Tonträgermarkt. Seither liefert der Preis regelmäßig Hörempfehlungen fürs Publikum, zugleich beteiligt er sich am öffentlichen Diskurs über alle musikpolitischen Fragen, betreffend Komposition, Interpretation und

Produktion von Musik. Im Lauf der Jahre überlebte der Preis viele Turbulenzen, es gab diverse Namensänderungen, auch wechselnde organisatorische und finanzielle Träger, darunter Verlage und Interessenverbände. 1988 befreite sich die Jury von allen Einflussnehmern. Die Juroren gründeten einen eingetragenen Verein. Seither hat der PdsK e.V. ein festes Fundament der Selbstorganisation. Aktuell arbeiten im PdSK e.V. 157 Kritiker und Journalisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.



Der Vorstand des PdSK e.V., mit Christian Kröber, Eleonore Büning, Manfred Gillig-Degrave und Sabine Fallenstein (v.l.n.r.)



Im Jahresausschuss 2018 wirkten mit: Max Nyffeler (Jury Oper I, FAZ, NZZ u.a.), Heinz Zietsch (Jury Grenzgänge, vormals HR), Kai Luehrs-Kaiser (Jury Oper I, RBB, Tip u.a.), Mike Kamp (Jury Folk & Singer/Songwriter, Folker), Christine Heise (Jury Rock, RBB), Manfred Gillig-Degrave (Jury Rock, vormals Musikwoche), Eleonore Büning (Jury Kammermusik & Grenzgänge, vormals FAZ), Christoph Irrgeher (Jury Grenzgänge, Wiener Zeitung), Wolfgang Schreiber (Jury Historische Aufnahmen, vormals SZ) und Michael Stegemann (Jury Konzerte, WDR, Uni Dortmund) v.l.n.r.

Wie arbeitet der Preis der deutschen Schallplattenkritik?

Alles, was im deutschsprachigen Raum an Musik veröffentlicht wird, nimmt der Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V. unter die Lupe. Die bis zu 160 Juroren arbeiten ehrenamtlich, das Verfahren ist transparent. Für jede Musiksorte sind fünf Fachjuroren zuständig, es gibt also 32 Fachjürs, zum Beispiel je eine für Klaviermusik oder für Hip-Hop, Filmmusik oder Blues, Oper oder Jazz usw. Und auch neue Hörbücher für Erwachsene und für Kinder werden durchgehört. Viermal im Jahr nominieren die Juroren dann die besten Titel eines Quartals für die **Longlist**. Anschließend vergeben die Fachjürs Punk-

te für die nominierten Titel, um die jeweils Besten eines Genres für die **Bestenliste** zu ermitteln. Daneben kürt der PdSK e.V. einmal jährlich die Allerbesten. Dazu tritt im Herbst der Jahresausschuss zusammen: eine kleine Gruppe von Juroren, jedesmal neu und anders zusammengesetzt. Der Jahresausschuss vergibt **Jahrespreise** (für Produktionen) und **Ehrenpreise** (für Persönlichkeiten) sowie die „**Nachtigall**“. Diese Trophäe ist eine für den PdSK geschaffene Bronzeskulptur von Daniel Richter. Sie wird an einen Künstler verliehen, der über alle Grenzen hinweg prägend wirkt in unserer Zeit.

Die Preisverleihungen

Die Jahrespreise und die Ehrenpreise verleihen wir stets live, auf dem Podium, vor Publikum – sei es nach oder vor einem Konzert, einer Lesung oder einer Performance. Orte und Gelegenheiten sind so verschieden, wie die Künstler, die wir auszeichnen und wie die Musiksorten, die vom Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V. evaluiert werden. Es gibt ja auch mehr als nur ein Publikum dafür! Und da die meisten Juroren selbst reisende Kritiker sind, immer unterwegs, wo gerade die Musik spielt, in kleinen

oder großen Sälen, im Norden oder Süden, Osten oder Westen, deshalb ist immer auch ein Juror vor Ort, der die Laudatio halten kann.

In der letzten Saison haben wir insgesamt fünfzehn öffentliche Preisverleihungen feiern können, drei davon in Berlin, zwei in München. Außerdem in Bremen, Hannover, Karlsruhe, Oldenburg, Stuttgart, Wuppertal, Würzburg, Wien und in Versailles. Hier ein paar der schönsten Erinnerungen im Bild.



Der Pianist Steffen Schleiermacher (links im Bild) und der Bariton Holger Falk (rechts im Bild) traten auf Einladung der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie am 25. März 2018 im Hospitalhof Stuttgart auf. Anlass des Sonderkonzertes war die Ehrung der beiden Künstler mit einem Jahrespreis, ausgezeichnet wurde der Auftakt der MDG-Edition „Songs und Balladen“ von Hanns Eisler. Die Laudatio hielt Jurorin Eleonore Büning.



Diva Diana Damrau, dreifach: Erstens in Action, auf der Leinwand, als Lucia di Lammermoor (oben). Zweitens auf dem Cover ihres mit einem Jahrespreis ausgezeichneten Meyerbeer-Alboms „Grand Opéra“ (rechts). Und drittens mit dem Rücken zur Kamera (im Vordergrund). Ein Schnappschuss am Rande der Preisverleihung am 30. Mai 2018 in Berlin.



Gute Laune im ausverkauften Pierre-Boulez-Saal in Berlin, am 6. Januar 2018: Violinvirtuosin Alina Ibragimova und Pianist Cédric Tiberghien freuen sich über den Jahrespreis, den sie für ihre Edition sämtlicher Mozart-Violinsonaten (Hyperion) entgegen nahmen.



Der Komponist Wolfgang Rihm in seiner Studierstube, mit seinem Jahrespreis, im Dezember 2018.

Stolz im Studio, am 19. Juni 2018: Thomas Azier mit seinem Jahrespreis für das Album „Rouge“.





Der Trompeter, Sänger, Produzent, Arrangeur und Komponist Till Brönner (rechts) nimmt am 11. Mai 2018 auf der High End München seinen Ehrenpreis entgegen, überreicht von Juror Manfred Gillig-Degrave.



In der Würzburger Residenz, am 10. Juni 2018: Das Schumann-Quartett (von l.n.r.: Erik Schumann, Mark Schumann, Liisa Randalu und Ken Schumann) freuen sich über den Jahrespreis für ihr Album „Landscapes“, den Jurorin Eleonore Büning (zweite von links) überreicht.



Ein Jahrespreis für die Bernd-Alois-Zimmermann-Edition, verliehen in der Hochschule für Musik und Tanz Wuppertal am 20. März 2018: Die Laudatio hielt Juror Norbert Hornig (rechts). Es freuten sich Moderatorin Mirjam Wiesemann und Cybele-Labelchef Ingo Schmidt-Lucas.



Jahrespreisträger Daniel Erdmann (zweiter von links), eingerahmt von den Kollegen Théo Ceccaldi und Jim Hart vom Trio Velvet Revolution auf der Jazzahead in Bremen, am 21. April 2018. Sie wurden ausgezeichnet für das Album „A Short Moment Of Zero G“, Laudator war PdSK-Juror Matthias Wegner (zweiter von rechts).



Im Fokus: Felix Mendelssohn Bartholdy. Für die Einspielung seiner Symphonien errang die NDR-Radiophilharmonie einen Jahrespreis. Jurorin Sabine Fallenstein (rechts) überreichte die Urkunde an den Dirigenten Andrew Manze (links) und Orchestermanager Matthias Ilkenhans am 29. April 2018 im Großen Sendesaal des NDR.



Große Freude im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses am 11. Januar 2019. Juror Christoph Irrgeher (links) gratuliert dem Trompeter, Komponisten und Bandleader Andreas Schett (rechts) von der Musicbanda Franui zum Jahrespreis.



Im Salle Hercules in Versailles, 24. November 2018: Die fulminante Mezzosopranistin Lucile Richardot und Sebastien Daucé vom Ensemble Correspondance nehmen den Jahrespreis entgegen für ihr Album „Perpetual Nights“. Manfred Gillig-Degrave (links) hielt die Laudatio.



Urkundenüberreichung am 27. Februar 2019 im Literaturhaus München an Peter Simonischek und Michael König für deren Hörbuch zu Thomas Bernhards „Städtebeschimpfungen“ durch Juror Christian Kröber.

Zwar hat sich die schottische Folkrockband Runrig inzwischen aufgelöst. Doch den Jahrespreis für ihr Farewell-Geschenk, die CD- und DVD-Anthologie „Rarities“ haben sie noch einmal gefeiert, am 2. Februar 2019 auf der Showcase Scotland Expo in Glasgow. Drummer Iain Bayne nahm die Urkunde entgegen, aus den Händen von Juror Mike Kamp (rechts im Bild).



Am 16. Januar 2019 im Alten Landtag, Oldenburg: Geigenvirtuose Christian Tetzlaff nimmt einen Jahrespreis entgegen, überreicht von Jurorin Eleonore Büning. Ausgezeichnet wird damit seine dritte und ultimative Einspielung sämtlicher Bach-Solopartiten (Ondine). Der Feier vorangegangen war ein ausverkauftes und umjubeltes Konzert, veranstaltet vom Oldenburger Kunstverein.

Das „Quartett der Kritiker“



Hans Klaus Jungheinrich, Kulturjournalist, Musikkritiker und langjähriger Redakteur der Frankfurter Rundschau, arbeitete viele Jahre als Juror, aber auch im Jahresausschuss und im Vorstand des PdSK e.V.. Er fand für alles immer eine Lösung, mit seinem Witz, seiner Eleganz und Offenheit, vor allem aber seinem ungeheuren Fachwissen. Er war, mit einem Wort, unersetzlich. Hans Klaus wurde überraschend im Dezember 2018 aus dem Leben gerissen. Das Foto zeigt ihn, rechts im Bild, im Kreise der Kollegen (Thomas Rübenaeker, Eleonore Büning, Elisabeth Richter, v.l.n.r.), bei seinem letzten Auftritt im „Quartett der Kritiker“ auf dem Würzburger Mozartfest, am 10. Juni 2018.

Musiker und Kritiker sind keine natürlichen Feinde, auch wenn das karikaturenhalber oft behauptet worden ist. Es gab sogar Zeiten, da stritten sie miteinander über neue Werke und spielten anschließend, wie Eduard Hanslick und Johannes Brahms, friedlich vierhändig miteinander Klavier. Seither hat sich viel verändert, für den Künstler ebenso wie für den Kritiker. Heutzutage umwerben die Musiker ihre Fans aktiv auf Twitter und Instagram und die Kritiker ihrerseits streuen ihnen dazu bunte Tipps, Porträts, Rankings, Playlists und Empfehlung Blumensträuße auf alle Netz- und Printwege. Fast wöchentlich werden neue Online-Magazine, Webradios oder Blogs gegründet. Eine kritische Auseinandersetzung findet dabei nur noch ausnahmsweise statt, am Rande.

Aber was erwartet das Publikum von der Musikkritik? Was der Musikbetrieb? Welche

neuen Formen muss die Musikkritik entwickeln, welche alten Gewohnheiten über Bord werfen?

Vor dem Hintergrund dieser Fragen wächst einer Institution wie der vierteljährlichen Bestenliste des PdSK e.V. ganz neue Bedeutung zu. Seit 2010 treten die Kritiker-Juroren des Vereins deshalb öffentlich auf. Sie formieren sich zu viert, in wechselnder Besetzung, zu einem „Quartett der Kritiker“, um live vor Publikum über ein Werk zu diskutieren und verschiedene Interpretationen in Platteneinspielungen zu vergleichen. Bis jetzt hat dieses neue Talkshowformat bereits 86-mal getagt, in 33 Städten. Im Jahr 2019 sind Veranstaltungen geplant in Köln, Würzburg, Rolandseck, Frankfurt, München, Bremen sowie beim Berliner Musikfest und bei den Opernfestspielen in Heidenheim. Hier ein paar Bilder aus jüngster Zeit.



Auf der High End München, am 11. Mai 2018, diskutiert das Quartett der Kritiker über das Thema: „Kritik & Highend“. Von links nach rechts: Ralf Dombrowski, Max Nyffeler, Lothar Brandt und Manfred Gillig-Degrave.



Zu Gast in der Luxemburger Philharmonie: Am 1. Juni 2018 diskutieren die Juroren Christian Wildhagen, Eleonore Büning, Susanne Benda und Wolfram Goertz über Aufnahmen von Béla Bartóks „Concert pour orchestre“.



Hoch her ging es am 20. Juli 2018 bei den Opernfestspielen in Heidenheim. Das Quartett der Kritiker hatte strittige Aufnahmen von Giuseppe Verdis Frühwerk „I Lombardi“ mitgebracht. Die Teilnehmer der Runde (von links nach rechts): Albrecht Thiemann (Opernwelt), Eleonore Büning (vormals FAZ), Markus Thiel (Münchener Merkur) und Jürgen Kesting (freelance).



Am 25. Oktober 2018, im kleinen Sendesaal des NDR, in Hannover: Das Quartett der Kritiker diskutierte im Rahmen des Joseph-Joachim-Wettbewerbs über Aufnahmen des Violinkonzerts von Robert Schumann. Von links nach rechts: Sabine Fallenstein (SWR), Rainer Wagner (vormals Hannoversche Allgemeine), Susanne Benda (Stuttgarter Zeitung) und Volker Hagedorn (freelance, Zeit u.a.).



Bei den Dresdner Musikfestspielen gastierte das Quartett der Kritiker am 27. Mai 2018. Es ging um Tonaufnahmen der dritten Symphonie von Johannes Brahms. Auf dem Podium, von links nach rechts: Christian Wildhagen (NZZ), Wolfgang Schreiber (Süddeutsche), Eleonore Büning (vormals FAZ) und Albrecht Thiemann (Opernwelt).



Am 30. September 2018 in der Alten Oper Frankfurt tagte das Quartett der Kritiker zum Thema „Atmosphère“ von György Ligeti. Von links nach rechts: Joachim Mischke, Eleonore Büning, Susanne Benda und Max Nyffeler.

Lucile Richardot & Sébastien Daucé

Lucile Richardot besitzt nicht nur eine Ausnahmestimme, auch ihre Karriere ist ungewöhnlich verlaufen. Sie arbeitete als Journalistin, erst mit siebenundzwanzig rückte sie den klassischen Gesang in ihren Lebensmittelpunkt. Ihr Timbre verwirrt und fesselt zugleich: Der Stimmumfang reicht von geschmeidigen Herrenklängen bis in eine gläserne, dunkel getönte Mezzo-Höhe. Akkuratess vermählt sich mit stupender Sinnlichkeit, was dem Repertoire ihres neuen Albums zugute kommt, einer Auswahl rarer Barockmusik aus dem England des siebzehnten Jahrhunderts. Auf ihrem Parcours zwischen Liedern, Airs und dramatischen Szenen besetzt Richardot veritable Entdeckungen wie

William Webbs „Powerful Morpheus“ mit schattigem Schönklang, vom Ensemble Correspondances unter Sébastien Daucé betörend feinsinnig begleitet. *Christoph Irrgeher*

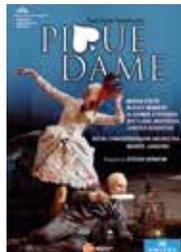


**Perpetual Night.
17th Century Ayres
and Songs**

Mariss Jansons & Stefan Herheim

Das alte Guckkasten-Theater mit seinen Hubpodien, Soffitten und Spiegelprospekten ist für Stefan Herheim immer noch gut genug. Er benutzt es wie den Handschuh eines Zauberers: Lässt Figuren verschwinden, Ideen auftauchen, Identitäten wechseln – Gesang wird zu Bildern, Bilder erstarren zu Albträumen. In Herheims epochenmachender Inszenierung der „Pique Dame“, 2016 am Amsterdamer Muziektheater produziert, spielt Peter Tschaikowsky persönlich die Hauptrolle. Sein Leidensweg als verfolgter Homosexueller wird in atemraubend suggestive Engführung gebracht mit Puschkins Tragödie vom Außenseiter und Spieler Hermann, der alles verzoockt, Liebe und Leben. Eine fast durchweg

herausragende Sängerbesetzung wird befeuert und veredelt durch die elegisch-symphonisch aufgefasste Lesart der Partitur durch Mariss Janons: eine Sternstunde! *Eleonore Büning*



**Peter Iljitsch
Tschaikowsky:
Pique Dame**

Anita Rachvelishvili

Das Plattendebüt der jungen georgischen Mezzosopranistin Anita Rachvelishvili, Jahrgang 1984, ist wahrlich spektakulär. Seit ihrer Carmen an der Mailänder Scala gehört sie zu den „shooting stars“ der internationalen Opernwelt, gefeiert in London und New York ebenso wie in Paris, München oder Berlin. Die glühende Intensität ihrer fokussierten Stimme und das sichere Stilempfinden lassen an Teresa Berganza oder Marilyn Horne denken, während das natürlich dunkle Timbre an Olga Borodina erinnert. Rachvelishvili verfügt über alle Schattierungen des Ausdrucks zwischen Verführung (Carmen und Dalila), Zerbrechlichkeit (Charlotte und Santuzza)

und Selbstbewusstsein (Eboli und Sapho). Diese Aufnahme ist mehr als ein Versprechen – sie ist eine Bestätigung großer Kunst.

Michael Stegemann



**Arien von Bizet,
Gounod, Mascagni,
Verdi u.a.**

Christian Tetzlaff

Diese sechs Bachschen Werke für Solovioline sind die denkbar tiefgründigsten Exempel jedweder Virtuosen-Musik. Christian Tetzlaff hat sie jetzt zum dritten Mal eingespielt – noch bewusster durchdacht, noch prägnanter formuliert. Der 1966 in Hamburg geborene, in Lübeck und Cincinnati ausgebildete Musiker gehört seit langem zu den intelligentesten und vielseitigsten Klassikern der Gegenwart. Er ist konzertant international unterwegs mit den großen Orchestern, zugleich leidenschaftlich engagiert in der Kammermusik, hat sich als Streiter für die Musik des zwanzigsten Jahrhunderts hervorgetan, etwa für Arnold Schönbergs Violinkonzert. Bachs legendäre Tanzsätze spielt

Tetzlaff mit einer Genauigkeit und Vielfalt „sprechender“ Artikulation, die beispielhaft ist sowie mit einer Emphase, die den Hörer mitreißt. *Wolfgang Schreiber*



**Johann Sebastian
Bach: Violinsonaten
und -partiten**

Franui

Trauermärsche spielen eine tragende Rolle auf dem Jubiläums-Album der Musikbanda Franui. Vom Friedhof zieht die Dorfkapelle zum Tanzboden, spielend und singend verwischt Franui seit fünfundzwanzig Jahren sämtliche Grenzen auf der Skala der hintergründig-ironischen Mehrdeutigkeit. Weinen und Lachen gehen ineinander über in den Arrangements dieses zehnköpfigen Ensembles aus Ost-Tirol, auch Tradition und Moderne, Volksnähe und Volksferne. Gastweise ist der Schauspieler Peter Simonischek mit dabei in diesem Geburtstagsprogramm aus Novitäten und vergriffenen älteren Stücken, an dem man sich nicht satt hören mag. Auch

der Pfeifer und Puppenspieler Nikolaus Habsjan macht mit, auch Dichter Hans Magnus Enzensberger. Dass das künftig „immer so weiter“ geht, ergänzen die Musiker freilich um ein Fragezeichen: Nichts bleibt, wie es war. *Heinz Zietsch*



Franui: Ständchen der Dinge

Shannon Shaw

Als Shannon & The Clams ist sie ein Kind der Do-It-Yourself-Garagen-Szene in Kalifornien, wo sie mit herzerfühltem Doo Wop Rock'n'Roll die Hütten heizte. Diesem Charme erlag auch Produzent Dan Auerbach (The Black Keys) und lockte das unbeschriebene Blatt in sein Easy Eye Studio, Nashville, wo sie ohne ihre vertraute Band, dafür mit gestandenen Session Playern wie Gene Chrisman (Elvis Presley, Aretha Franklin) und Bobby Wood (Jerry Lee Lewis, Wilson Pickett) einen klassischen Pop-R&B Sound neu auflegte. Ihre Aufregung sei nicht in Worte zu fassen gewesen, sagt sie. Shannon kennt keine Noten, hat diesmal auf ihr Bass-Spiel verzichten müssen,

was jedoch kein zu hoher Preis ist für ein so sensationell dichtes Retro-Album. Die Anspielung im Titel auf „Dusty (Springfield) in Memphis“ weist den Weg. *Christine Heise*

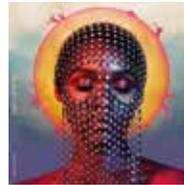


Shannon In Nashville

Janelle Monáe

Mit ihrem dritten Album zeigt sich die zweiunddreißigjährige Sängerin und Songschreiberin als selbstbewusste R'n'B-Künstlerin, die elegant mit den Stilelementen der Black Music jongliert. Mal huldigt sie mit Falsettstimme ihrem Mentor Prince, mal holt sie sich Pharrell Williams als Verstärkung. Beim Intro bittet sie Brian Wilson für den ätherischen Chorus ans Mikro, mit von O-Tönen von Martin Luther King und Barack Obama unterlegten Songs nimmt sie die Ungleichheiten der US-Gesellschaft aufs Korn. Janelle Monáe schüttelt von Soul, Gospel und R'n'B über Funk und Pop bis hin zu Elektronik und Rap alle stilistischen Spielkarten lässig aus dem Ärmel. Dabei

kommen Humor, feministischer Kampfgeist und politische Statements nicht zu kurz. „Dirty Computer“ ist ihr bislang bestes Album, ein Meilenstein, ein Meisterwerk. *Manfred Gillig-Degrave*



Dirty Computer

Runrig

Nach fünfundvierzig Jahren ist Schluss! Die schottischen Folkrocker gehen im Vollbesitz ihrer kreativen Kräfte von der Bühne und feiern sich und ihre Fans mit einer Art umfassenden Werkschau: Sechs CDs und drei DVDs in einer Box, alles live und alles bislang unveröffentlicht, wortwörtlich also Raritäten. Diese neun Silberlinge machen noch einmal klar, was Runrig so überzeugend gelungen ist: die Entwicklung eines eigenen Sounds, der jederzeit als schottisch identifiziert werden kann und trotzdem um jegliche volkstümliche Peinlichkeit einen riesigen Bogen macht. Hinzu kamen unzählige selbstgeschriebene

gälische Lieder, die der gefährdeten Sprache eine neue Kraft gaben – immer zeitgemäß, vieles sogar hitparadentauglich. Das gelingt nicht vielen Bands. *Mike Kamp*



Rarities – Limited Collectors Box

Saz'iso

Klarinette und Violine zelebrieren die Melodie, die Laute ist für den bordunartigen Grundklang zuständig, die Handtrommel für den Rhythmus – und dann setzt der Gesang ein, isopolyphon, mit mindestens zwei Vokalmelodien. Liest sich technisch, klingt herzerreißend! Klassische traditionelle Musik aus dem Süden Albaniens überträgt Emotionen wie Freude und Trauer auch ohne Sprachverständnis, sie erklingt auf Beerdigungen ebenso wie auf Hochzeiten oder jedweder Feier und wird von dem achtköpfigen Ensemble problemlos auf die Bühne übertra-

gen. Oder ins Studio, wo sich für den erfahrenen Produzent Joe Boyd damit ein Traum erfüllt hat. Fürwahr eine Ode an die kulturelle Vielfalt der Völker! *Mike Kamp*



At Least Wave Your Handkerchief At Me

Peter Simonischek & Michael König

„Rouen, der Nachttopf Frankreichs“, sagte Maupassant. Städtebeschimpfung ist ein nicht zu unterschätzendes Subgenre der Literatur, zu dem James Joyce, Thomas Mann und Marieluise Fleißer wichtige Beiträge leisteten. Dennoch überrascht es, dem einsamen Meister dieser Disziplin, Thomas Bernhard, ein so würdiges Denkmal errichtet zu sehen. Von „Altausee“ bis „Wien“ reicht sein Schmah-ABC, gezogen als Quersumme aus dem Gesamtwerk. Ingeniös zeigt Peter Simonischek, wie ein Sprecher überschäumen kann vor Gift, Galle und echter innerer Empörung. Die Amtskorrespondenz, die sich

um manche Affäre rankt („Morgen Augsburg!“), findet in Michael König eine Stimme von lachhafter Belegtheit und Enge. Auf seine lakonische Essenz heruntergekocht, lehrt Bernhard die ultimative Leichtigkeit der Weltverächtung. Köstlich. *Kai Luehrs-Kaiser*



Thomas Bernhard: Städtebeschimpfungen

Eva Mair-Holmes



Wenn im Jahr 2018 ein cooler, lokalpatriotischer Sampler mit der bayerischen Hauptstadt München im Fokus erscheint, muss man keine Angst haben: Alles, was das Trikont Label veröffentlicht, zeugt von Weltoffenheit und Lokalstolz gleichermaßen. Internationalismus paart sich hier mit Rootsforschung und lässt das Sortiment mit jeder Neuveröffentlichung zu einem libertären Weltkulturerbe der Extraklasse heranwachsen. Eva Mair-Holmes betreibt Verlag und Musiklabel in Fortsetzung des als Kollektiv in den sechziger Jahren begonnenen Unternehmens, nachdem ihr Partner und Ehemann Achim Bergmann im März 2018 verstarb. Mit Überzeugung, Uner-

schrockenheit und Erfahrung garantiert sie den Erhalt eines einflussreichen Sortiments zwischen bayerischer Alm und karibischen Stränden, historischem Goldgräbertum und zeitgemäßer Innovation, dokumentiert auf zahlreichen Compilation-Alben, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten zu den Highlights editorialer Verlegerarbeit zählen. Trikont ist eines der ältesten Indie-Label der Welt, das Firmen-Motto „Our own Voice“ ein Leuchtturm deutscher Musikkultur. Für dessen Qualität und Bestand steht Eva Mair-Holmes. *Christine Heise*

Hervé Niquet

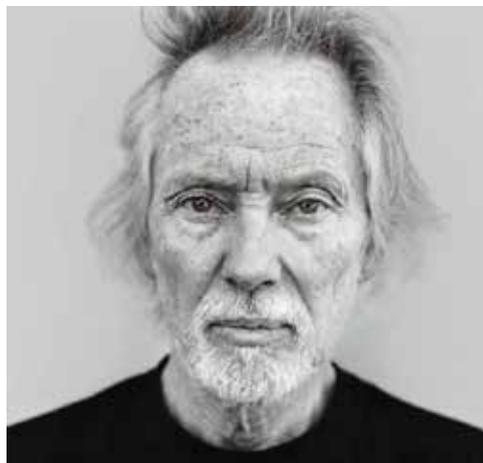


Seine Aufnahmen barocker Bühnenwerke stehen längst in jedem CD- und DVD-Regal. Doch Hervé Niquet ist weit mehr als nur ein sogenannter Alte-Musik-Spezialist der zweiten Generation. Er bewirkt als Dirigent, Sänger, Cembalist, Organist, Festivaldirektor und langjähriger Leiter des Ensembles „Le Concert Spirituel“ allemal Außerordentliches, wenn es um die Wiederentdeckung verlorener Schätze geht. Als Vollblutmusiker und Theatermann weiß er aber auch in Henry Purcells „King Arthur“ mit einem Couplet à la Offenbach das Publikum aufzumischen, als entdeckungsfreudiger Enzyklopädist französischer Prägung spürt er dem schwergewichtigen Repertoire abseits des Mainstreams nach. Dazu gehören die Grands Motets von Lully über Campra und Charpentier bis Rameau ebenso wie die Orchestermusik von Rompreisträgern wie Gounod, Dukas oder Debussy, die er in Zusammenarbeit mit dem Musikzentrum Palazzetto Bru Zane für den Belgischen Rundfunk einspielt. Der großen französischen Musiktradition hat Hervé Niquet ganz neue europäische Resonanzräume eröffnet. *Max Nyffeler*

Klaus Voormann

Musikgeschichte schrieb der studierte Grafikdesigner nicht nur mit seinem Cover für das Beatles-Album „Revolver“, für das er 1967 einen Grammy erhielt. Er arbeitete als Grafiker unter anderem für die Bee Gees, für Paul McCartney, die norwegischen Death-Punker Turbonegro und die deutsche Band Fool's Garden. Als Bassist spielte er in den Sechzigern zunächst in der Band von Manfred Mann, bald war er als Studiomusiker gefragt, der unter anderem an Produktionen von John Lennon, Ringo Starr, George Harrison, Lou Reed, Randy Newman, Nilsson und B.B. King mitwirkte. Als Produzent zeichnete er für den Welthit „Da Da Da“ von Trio verantwortlich und arbeitete mit Künstlern wie Marius Müller-Westernhagen und Heinz Rudolf Kunze zusammen. Sein erstes Soloalbum erschien 2009, da war Klaus Voormann schon 71 Jahre jung. Der Titel „A Sideman's Journey“ bezieht sich mit der für ihn typischen Bescheidenheit auf die Rolle als Gastmusiker, die er bei den diversen Projekten seiner Künstlerfreunde spielte. Wie kaum ein anderer verkörpert Klaus Voormann den verlässlichen Kumpel, der sich nicht in den Vordergrund drängt und doch – dank seiner Kunst – unverzichtbar ist. Er blieb stets geredet und unbestechlich, eine große Ausnahmepersönlichkeit in der Welt der Popmusik.

Manfred Gillig-Degrave



DVD/Video-Produktionen



„Midori Plays Bach“

Johann Sebastian Bach:
Sonaten & Partiten BWV 1001-1006 für Violine Solo. Live auf Schloss Köthen. Ein Film von Andreas Morell.
DVD Accentus ACC ID403
(harmonia mundi)

Die Frage nach dem Aufführungsort ist für die Geigerin Midori zwar nicht vorrangig, um der Interpretation großer Musik Authentizität zu verleihen. Für ihre DVD-Produktion mit Johann Sebastian Bachs sechs Sonaten und Partiten für Violine solo hat sie sich gleichwohl sehr bewusst für das Schloss Köthen als „Aufnahmestudio“ entschieden: ein auratischer Ort, an dem Bach intensiv just an diesen Werken gearbeitet hat. Die Qualität von Midoris Bach-Spiel konnte man schon in einer vorher entstandenen Audio-Aufnahme bewundern, nun kommt der visuelle Aspekt hinzu, der den Höreindruck noch einmal vertieft. Weil Midori sich das Schloss regelrecht erwandert, erlebt man statt einer abgefilmten Konzertsituation etwas völlig Neues. Neben ihrem makellosen Spiel macht dieser Aspekt den hohen Reiz der im August 2016 unter der Regie von Andreas Morell entstandenen DVD-Produktion aus.

Bernhard Hartmann



„In Rehearsal“

Werke von Johann Sebastian Bach, Béla Bartók, Claude Debussy, Joseph Haydn, Sergej Prokofjew und Richard Strauss.
John Eliot Gardiner, Valéry Gergiev, Mariss Jansons, Zubin Mehta, Esa-Pekka Salonen, Christoph von Dohnányi.
Blu-ray, EuroArts 2082334
(Warner)

Dieses eindrucksvolle Kompendium zeigt unterschiedliche Persönlichkeiten und Arten, mitzuteilen, was musikalisch wie realisiert werden soll. Gardiner arbeitet an Bach mit Gelehrtheit, Präzision und Begeisterung. Mehta gibt sehr detaillierte Erläuterungen, wie „Till Eulenspiegel“ von Strauss komponiert ist. Wenn Dohnányi mit seinem Orchester an Haydns Symphonie Nr. 88 feilt, vermittelt er deren Geist und Gestus samt Überraschungsmomenten. Mariss Jansons probt Bartóks „Wunderbaren Mandarin“ sachlich, Valery Gergiev Prokofjefs „Skythische Suite“ ebenso, beide geben jeweils Hinweise über die Hintergründe der Werke. Esa-Pekka Salonen lässt Debussys „La Mer“ weitgehend durchspielen, er korrigiert wenig. Eine Probe – das lehren diese Dokumentationen – verlangt handfeste, technisch-musikalische und intellektuelle Arbeit, und Dirigieren ist kein Mysterium, sondern im besten Fall Inspiration.

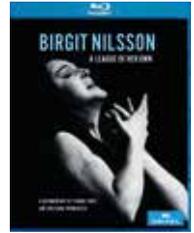
Helge Grünewald

Birgit Nilsson – A League Of Her Own

A Documentary by Thomas Voigt and Wolfgang Wunderlich. DVD/Blu-ray, C-Major 800104 (Naxos)

Birgit Nilsson trug das Herz auf der Zunge. Über ihre Arbeit mit Herbert von Karajan zog die schwedische Sängerin in einer Talkshow nonchalant das unverblüimte Fazit: „Ein großer Künstler, aber ein kleiner Mensch. Was kann man machen?“ In dieser liebevoll edierten Dokumentation, die aus Anlaß ihres hundertsten Geburtstags herauskam, gelingt es Thomas Voigt und Wolfgang Wunderlich, nicht nur den künstlerischen Ausnahmerang der Nilsson deutlich zu machen, auch ihre Warmherzigkeit, Furchtlosigkeit und ihr schlagfertiger Witz werden wieder lebendig. Dass auch Freunde und Kollegen wie Plácido Domingo, Otto Schenk, Christa Ludwig oder Marilyn Horne zu Wort kommen, macht dieses von der Birgit Nilsson Foundation koproduzierte Porträt zu einem Zeitzeugnis von unschätzbarem Wert.

Bernhard Hartmann

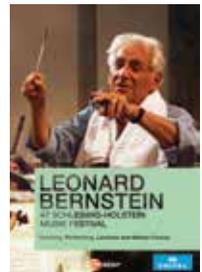


Leonard Bernstein

at Schleswig-Holstein Music Festival 1988. Teaching, Performing, Lectures and Master Course. Wiener Philharmoniker, Justus Frantz, Leonard Bernstein. DVD/Blu-ray CMajor 746608/746704 (Naxos)

Diese Dokumentation ist ein singuläres Zeugnis für die Arbeit des außerordentlichen Dirigenten Leonard Bernstein. Zunächst bildet sich aus einer bunt zusammengesetzten Truppe von Musikern aus vielen Ländern ein Kollektiv (Teil I). Dann erlebt man, wie sich dieses bereits gut vorbereitete Ensemble unter Bernsteins inspirierender Leitung in ein veritables Orchester verwandelt und Strawinskys „Le sacre du printemps“ erarbeitet (Teil II). Bernstein probt höchst konzentriert, er versteht sich bestens mitzuteilen. In der Arbeit mit elf jungen Dirigenten/innen schließlich, die jeweils nur fünfzehn Minuten mit dem Orchester Werke von Beethoven bis Schostakowitsch probieren (Teil III), wird deutlich, dass es beim Dirigieren zwar auch um technische Fertigkeiten und die Idee einer Interpretation geht, mehr aber doch darum, zu verstehen, wie Musiker „ticken“, wie sie animiert werden können.

Helge Grünewald



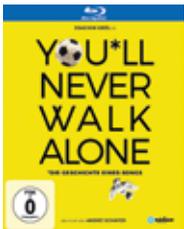


Leonard Bernstein's Young People's Concerts“

with the New York Philharmonic, Vol. 1. New York Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein.
7 DVDs Unitel edition 800208 / 4 Blu-rays Unitel edition 800304 (Naxos)

Die Aufzeichnungen dieser beispielhaften Konzerte sind nun endlich auch für deutsche Musikhörer zugänglich, digital aufgearbeitet und mit Untertiteln versehen. Leonard Bernstein, so zeigt es jede Folge, schenkt sich, seinen Musikern und dem jungen Publikum in Carnegie Hall nichts. Er setzt seine enorme Musikalität, sein Charisma, seine Redegewandtheit und seine Intellektualität ein, präsentiert Musikbeispiele am Klavier, lässt sie vom Orchester spielen, er singt und animiert die Mädchen und Jungen zum Mitmachen. Eine Mischung aus Vorlesung, Vortrag, Gesprächskonzert und Show – immer seriös, auf höchstem Niveau, spontan, dabei minutiös vorbereitet. Diese Bild-Ton-Dokumente sollten Pflichtlektüre an Schulen und Universitäten sein, sie sind auch für jeden Musikfreund sehens- und hörensenswert.

Helge Grünewald



You'll Never Walk Alone

Die Geschichte eines Songs. Ein Film von André Schäfer.
Joachim Król, Campino, Thomas Hengelbrock, Jürgen Klopp, Gerry Marsden.
DVD mindjazz pictures 6417773 (Alive)

Die Fußballhymne schlechthin. Sie stammt aus einem amerikanischen Musical, das auf einem ungarischen Theaterstück basiert. Von Fußball ist keine Rede, dafür von „Kopfhoch“, „Keine Angst“ und „Geh voran!“ Schauspieler und Fußballfan Joachim Król begibt sich auf eine Reise nach den Wurzeln von „You'll Never Walk Alone“ und den Geschichten, die sich um diesen Song ranken. Sie führt ihn nach Budapest und Wien, New York und Los Angeles, Liverpool und Dortmund, wo er mit Künstlern, Fans und Fußballprofis ausleuchtet, was die Hymne so einzigartig macht. Ein Film über die verbindende Kraft eines Liedes und die Power gemeinsamen Singens.

Berthold Klostermann

„Chasing Trane“

The John Coltrane Documentary.
Regie: John Scheinfeld.
DVD & Blu-ray, UMG 06025
5798683 (Universal)

Zu John Coltranes fünfzigstem Todesjahr holt Regisseur John Scheinfeld dessen einstige Weggefährten und heutige Jünger vor die Kamera, um der Persönlichkeit dieses großen Erneuerers nachzuspüren – darunter Jimmy Heath, Benny Golson, Sonny Rollins, McCoy Tyner, Carlos Santana, Ravi Coltrane, Wynton Marsalis, aber auch Angehörige sowie einen Ex-Präsidenten (Bill Clinton). Da von „Trane“ keine O-Töne existieren, leiht Denzel Washington ihm seine Stimme. Unterlegt mit Musik aus allen Phasen von Coltranes Karriere bietet der Film eine Fülle von bislang kaum bekanntem Material – mehr über den Menschen als über den Musiker. „Tranes“ Charisma kommt eindrucksvoll rüber, der Bonusteil grenzt zuweilen schon an Heiligenverehrung.

Berthold Klostermann

**Open Land – Meeting John Abercrombie**

A film by Arno Oehri & Oliver Primus. John & Lisa Abercrombie, Adam Nussbaum, Gary Versace, Ric McCurdy.
DVD, ECM 602567511366
(Universal)

Die Filmemacher Arno Oehri und Oliver Primus haben den Jazzgitarristen John Abercrombie, der im August letzten Jahres zweiundsiebzigjährig starb, in Konzertausschnitten und Gesprächen porträtiert, ergänzt durch stimmungsvolle Bilder zur Musik seiner Plattenaufnahmen. Abercrombies Erzählungen und Kommentare anderer Musiker sowie seiner Ehefrau Lisa streifen wesentliche Momente seiner Karriere vom Rock'n'Roll-Fan bis zum Jazzvirtuosen und machen die Entwicklung zu seinem persönlichen, von Offenheit, Formgefühl und Improvisationslust geprägten Stil nachvollziehbar. Aus Anekdoten und Erinnerungen an andere Musiker, Situationen und Verhaltensweisen entsteht ein Eindruck einer auch menschlich beeindruckenden Persönlichkeit. Die ruhigen Kameraeinstellungen, das dezent gesetzte Licht entsprechen der feinsinnigen Spielweise Abercrombies.

Werner Stiefele



Orchestermusik

**Franz Schubert**

Symphonien Nr. 2 B-Dur D 125 und Nr. 5 B-Dur D 485. Antwerp Symphony Orchestra, Philippe Herreweghe. PHI Records LPH 028 (Outhere Music/Note 1)

Der nach wie vor jugendbewegte, inzwischen siebzigjährige Philippe Herreweghe nimmt die Symphonien des jungen Franz Schubert ernst, ohne sie zu überfrachten. Das spiegelt Aufbruchwillen und Traditionsbewusstsein dieses Komponisten, der durchaus wusste, wo er herkommt und erfolgreich eigene Wege suchte. Herreweghe braucht, um dies darzustellen, kein Spezialistenensemble, sondern nur aufgeweckte und hellwache Orchestermusiker. Selbst der lange erste Satz der Zweiten hat keine Längen, das schwebt und tanzt – diese Schubert-Lesart hat Biss, ohne je verbissen zu wirken.

Rainer Wagner

**Sergej Prokofjew**

Violinkonzerte Nr. 1 D-Dur op. 18 und Nr. 2, g-moll op. 63. Franziska Pietsch, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Cristian Măcelaru. Audite 97.733 (Naxos)

Franziska Pietsch hat sich in den letzten Jahren als hoch expressiv gestaltende Kammermusikerin profiliert, aus ihren Aufnahmen spricht eine bemerkenswerte künstlerische Individualität. In den Violinkonzerten von Sergej Prokofjew stellt sie die virtuos-geigerischen Effekte und die hoch expressive Lyrik in lebendigen Kontrasten gegenüber. Sie arbeitet Charaktere mit Deutlichkeit heraus und öffnet damit das Ohr für die immense Vielgestaltigkeit der musikalischen Gedanken, die Prokofjew in diese konzertanten Meisterwerken hineingelegt hat. Der Ausdruckswille der Geigerin ist bezwingend, in jeder Phase absolut glaubhaft. Ein Glücksgriff auch der junge rumänische Dirigent Cristian Măcelaru, er bewegt das DSO Berlin zu farbkraftigem Spiel. So runden sich diese Prokofjew-Interpretationen zu einem großen, schlüssigen Ganzen.

Norbert Hornig

Felix Mendelssohn Bartholdy

Symphonien Nr. 4 A-Dur op. 90 „Italienische“ und Nr. 5 d-moll op. 107 „Reformation“.

NDR Radiophilharmonie,

Andrew Manze.

Pentatone PTC 5186 611 (Naxos)

In jüngerer Zeit kamen einige interessante Einspielungen der Mendelssohnschen Symphonien heraus, etwa mit dem Freiburger Barockorchester oder der Kammerakademie Potsdam. Doch die neue Mendelssohn-Edition der NDR Radiophilharmonie unter Andrew Manze ist etwas ganz Besonderes. Bereits der Start mit den Symphonien Nr.1 und Nr.3, wurde hoch bewertet und 2017 mit einem Jahrespreis ausgezeichnet. Auch in seiner Lesart der Symphonien Nr. 4 und Nr. 5 präsentiert Manze mit dem „kleineren“ der NDR-Orchester eine bemerkenswerte Klangkultur, die Kenntnisse der historischen Aufführungspraxis mit den Stärken eines modernen Symphonieorchesters zu verbinden weiß. Trotz schneller Tempi wirkt die „Italienische“ nicht übereilt, vielmehr wunderbar ausmusiziert, mit einem runden und transparenten Klangbild.

Peter Stieber

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Klavierkonzerte Nr. 25 C-Dur KV 503 und Nr. 27 B-Dur KV 595.

Piotr Anderszewski, Chamber Orchestra of Europe.

Warner Classics 019029 572 4221 (Warner)

Bei dieser Neueinspielung von Mozarts Klavierkonzerten Nr. 25 & 27 steht kein Dirigent am Pult. Der polnische Pianist Piotr Anderszewski leitet diesmal das Geschehen vom Klavier aus selbst. Sein Spiel ist souverän, mit weichem Anschlag, hier schmeichelnd, dort mächtig, immer plastisch, immer eloquent. Und nichts klingt im Dialog mit den übrigen Instrumenten nach Routine. Stattdessen: Lauschen, Antworten. Eine Logik der „Klangreden“ entfaltet sich, ganz im Sinne Nikolaus Harnoncourts, der dem feinsinnig agierenden Chamber Orchestra of Europe eng verbundenen war. Neue Bedeutung belebt jede Wiederholung, jede Sequenz: Jeder der vertrauten Takte atmet.

Wiebke Roloff





Anton Bruckner

Symphonie Nr. 7 E-Dur, Richard Wagner: Siegfrieds Tod (Trauermarsch) aus „Götterdämmerung“. Gewandhausorchester Leipzig, Andris Nelsons. Deutsche Grammophon 479 8494 (Universal)

Seit Andris Nelsons im Februar 2018 sein Amt als Gewandhauskapellmeister angetreten hat, hängt am Leipziger Augustusplatz der Himmel voller Geigen. Die neue Aufnahme von Anton Bruckners siebter Symphonie, live zur Zeit der Amtseinführung entstanden, bestätigt das nachdrücklich. Wenn im Kopfsatz die vier Hörner mit ihrem leisen E-Dur-Akkord ins Hauptthema eintreten, geschieht das traumhaft präzise und wunderbar geschmeidig – schon deutet sich an, welch phänomenales Niveau die Interpretation erreicht. Die Musik Bruckners findet zu natürlichem Atmen, klanglicher Wärme und blendendem Reichtum der Instrumentalfarben. Nelsons ist kein Bilderstürmer, einen neuen Horizont der Bruckner-Deutung reißt er nicht auf. Die liebevolle Sorgfalt, mit der er sich Bruckner zuwendet, setzt aber in ihrer Weise Maßstäbe.

Peter Hagmann



Aram Khachaturian & Krzysztof Penderecki

Cello Concertos.

Astrig Siranossian, Sinfonia Varsovia, Adam Kłoczek. Claves 50-1802 (Klassik Center Kassel)

Diese Neueinspielung von Aram Khachaturians einzigem und Krzysztof Pendereckis zweitem Cellokonzert verbindet süßige Dichte mit bemerkenswerter Klarheit und theatrale Gesten mit heftigen Wallungen. Die Gegenüberstellung der beiden so unterschiedlichen Werke – ersteres 1946 von Swjatoslaw Knuschewitzky, letzteres 1982 von Mstislaw Rostropowitsch uraufgeführt – unterstreicht aber auch Gemeinsamkeiten: einen starken Sinn fürs Dramatische, den Genuss am Melodischen und martialisch-morbide Untertöne. Während Adam Kłoczek der Sinfonia Varsovia einheizt, (deren künstlerischer Leiter Penderecki ist), reizt die junge französisch-armenische Cellistin Astrig Siranossian Affekte aus, ohne die virtuose Kontrolle zu verlieren.

Wiebke Roloff

Joseph Haydn

Symphonien Nr. 3 G-Dur Hob. I:3, Nr.26 d-moll Hob. I:26 „Lamentatione“, Nr. 30 C-Dur Hob. I:30 „Halleluja“ & Nr. 79 Hob. F-Dur I:79 Kammerorchester Basel, Giovanni Antonini. Alpha 678 (Note 1)

Bis zum Haydnjubiläum 2032 will Giovanni Antonini alle 104 bzw. 107 Symphonien des Wiener Meisters einspielen, abwechselnd mit seinem Orchester Il Giardino Armonico und dem Kammerorchester Basel. Er reiht die Werke nicht chronologisch, er geht thematisch vor. „Lamentatione“, nach Symphonie Nr. 26 benannt, ist die sechste CD der Serie und beinhaltet die so genannten Choral-symphonien mit Zitaten aus verschiedenen liturgischen Werken. Nicht alle vier hier versammelten Werke ordnen sich dem Titel unter, das schmälert jedoch nicht die Freude beim Hören. Das Kammerorchester Basel spielt, historisch gut informiert, in Hochform: präzise, transparent, anrührend. Starke musikalische und dynamische Kontraste, zugleich ein wunderbar schlankes Klangbild, machen diese Einspielung zum Ereignis.

Peter Stieber



Leonard Bernstein

Symphonie Nr. 2 „The Age of Anxiety“.
Krystian Zimerman, Berliner Philharmoniker, Simon Rattle. Deutsche Grammophon DG 483 5539 (Universal)

Eine Symphonie, die eigentlich ein Klavierkonzert ist, mit Zwölfton- und Jazz-Einlagen und mit Variationensätzen, die wenig mit üblichen Variationen zu tun haben; nach einem Gedicht, das eher ein episches Drama ist; mit einem Titel, der kein angsterfülltes Erdzeitalter, sondern innere Vereinsamung von vier Individuen überschreibt: Bernsteins 1948/49 komponiertes Werk Age of Anxiety bricht alle Konvention. Zum hundertsten Geburtstag des Musik-Weltbürgers Bernstein fanden sich der scheidende britische Chefdirigent und sein deutsches Orchester mit dem polnischen Pianisten zusammen, um eine bis ins Detail durchdachte und doch teilweise wie frisch improvisiert klingende Version einzuspielen. Auch Versionen mit dem Komponisten am Pult erreichen nicht diese geschärfte Präzision. Swingend und zwingend.

Lothar Brandt





Gustav Mahler

Symphonie Nr. 6.

Berliner Philharmoniker, Simon Rattle;

Dokumentation: Echos einer Ära 2002-

2018, ein Film von Eric Schulz.

2 CDs & 1 Blu-ray, Berliner

Philharmoniker Recordings

BPHR 180231

Als Simon Rattle 1987 zum ersten Mal zu den Berliner Philharmonikern kam, dirigierte er Mahlers sechste Symphonie. Nach 31 Jahren, davon 16 Jahre als Chefdirigent, verabschiedete sich Rattle mit eben dieser Sechsten von den Berlinern. Die reich ausgestattete Luxusedition des Konzerts zeigt Rattle auf der Höhe seiner Meisterschaft. War die frühe Interpretation noch durch jugendliche Ruppigkeit und Überakzentuierung gekennzeichnet, erleben wir nun die gelassene Souveränität eines erfahrenen Musikers. Unverändert sind der Furor und das energetische Musizieren, doch Rattle formt die zerklüftete Klangwelt Mahlers heute in zwingenden Proportionen. Nicht zeitlose Schönheit ist prägend, vielmehr kühle Virtuosität und Dramatik, inklusive eines beseelten Orchestergesangs im Andante. Der leidenschaftliche Rhythmiker ist geblieben, hinzugekommen ist der prosaische Visionär.

Peter Stieber



Magnus Lindberg

Tempus fugit, Violinkonzert Nr. 2.

Frank Peter Zimmermann, Finnish

Radio Symphony Orchestra, Han-

nu Lintu.

SACD Ondine ODE 1308-5

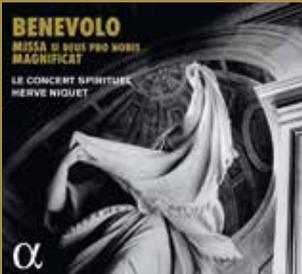
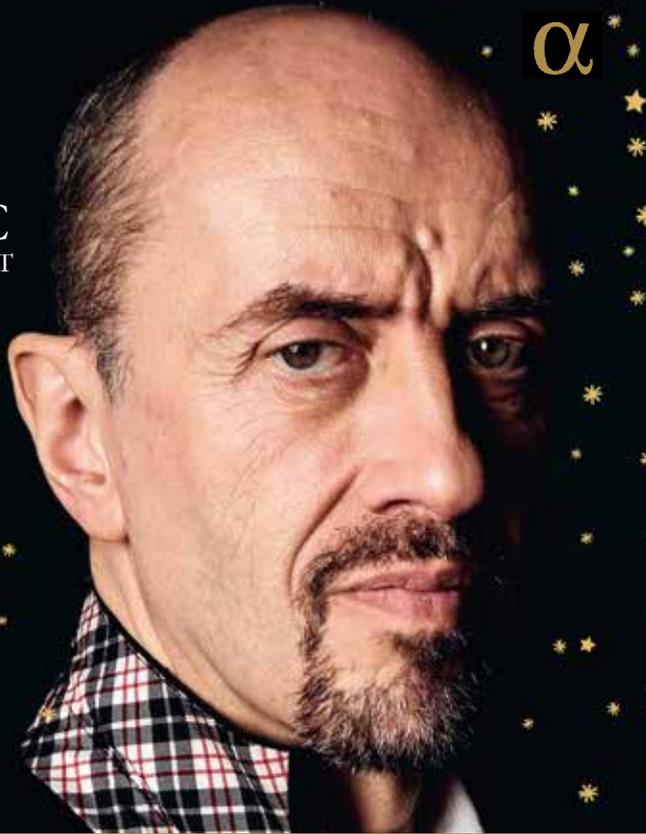
(Naxos)

Magnus Lindberg schreibt eine hochkomplexe Musik, die bei großer besetzten Werken zudem mit eleganter Orchestrierung fasziniert. Im fünfsätzigen „Tempus Fugit“ wechseln in rascher Folge die Klangcharaktere, was Hannu Lintu mit den vielgeforderten Solisten seines Orchesters hervorragend analysiert. Noch mehr muss Widmungsträger Frank Peter Zimmermann als Solist im Violinkonzert geben. Quasi im perpetuummobilen Dauereinsatz meistert er auch in höchsten Lagen abgezirkelte Melodik, er interagiert perfekt mit dem Orchester. Nicht zuletzt überzeugt die vorzügliche Klangqualität dieser im Helsinki Music Centre entstandenen Aufnahme.

Lothar Brandt

α

NOTE 1 MUSIC
GRATULIERT HERVÉ NIQUET
ZUM EHRENPREIS
DES PDSK



ORAZIO BENEVOLO

MISSA SI DEUS PRO NOBIS
&
MAGNIFICAT

HERVÉ NIQUET/
LE CONCERT SPIRITUEL

ALP 400



L'OPÉRA DES OPÉRAS

KATHERINE WATSON
KARINE DESHAYES
REINOUD VAN MECHELEN

HERVÉ NIQUET/
LE CONCERT SPIRITUEL

ALP 442



REQUIEMS

POUR LOUIS XVI & MARIE-ANTOINETTE
CHERUBINI | PLANTADE

HERVÉ NIQUET/
LE CONCERT SPIRITUEL

ALP 251

Oper

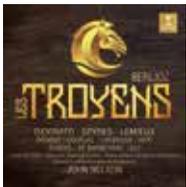
**Antonio Vivaldi**

Dorilla in Tempe.

Romina Basso, Marina de Liso, Serena Malfi, Lucia Cirillo, Sonia Prina, Christian Senn, Coro della Radiotelevisione svizzera, I Barocchisti, Diego Fasolis. Naïve OP 30560 (Indigo)

Die Fortsetzung der berühmten „Vivaldi-Edition“ beim Label Naïve, um die es mit den Jahren still geworden war, bietet in Gestalt von „Dorilla in Tempe“ nun mehr als Grund zum Feiern: Sie grenzt an ein Wirtschaftswunder. Angekommen bei Volume 55, widmet man sich einer Hybrid-Form, dem „Melodramma erotico-pastorale“. Dieses war immerhin so erfolgreich, dass Vivaldi das Werk mehrfach wieder aufnahm. Mit Diego Fasolis steht ein Dirigent zur Verfügung, der seine Sänger zwiebelt und triezt, ohne dass die thessalische Königstochter zärtlich von ihrem Schäfer lässt. Romina Basso lüftet ihr Brustregister herzerquickend. Abgesehen vom König sind hier nur Mezzosopranen am Werk, wodurch man sich auch als Zuhörer hoffnungslos in die Liebeshändel verstrickt. Bleibt die Editon bei den knapp fünfzig bekannten Vivaldi-Opern, so wäre dies noch nicht einmal Halbzeit. Weiter so!

Kai Luehrs-Kaiser

**Hector Berlioz**

Les Troyens.

Joyce DiDonato, Marie-Nicole Lemieux, Marianne Crebassa, Michael Spyres, Stéphane Degout, Cyrille Dubois, Philippe Sly, Richard Rittelmann, Stanislas de Barbeyrac, Bertrand Grunenwald, Agnieszka Slawinska, Jean Teitgen, Hanna Hipp, Nicolas Courjal, Jérôme Varnier, Frédéric Caton, Les Chœurs de l'Opera national du Rhin, Badischer Staatsoperchor, Chœur & Orchestre philharmonique de Strasbourg, John Nelson. Erato 9029576220 (Warner)

Das Opus summum „Les Troyens“ von Hector Berlioz liegt in einer Reihe exzellenter Aufnahmen vor, etwa unter Leitung von Colin Davis oder Charles Dutoit. Diese Neueinspielung mit dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg und John Nelson wurde live in bei zwei konzertanten Aufführungen mitgeschnitten, sie besitzt den Vorzug der Vitalität. Das Orchester und die Chöre aus Straßburg und Karlsruhe klingen französisch schlank und hell. Joyce DiDonato als Dido, Marie-Nicole Lemieux als Cassandra und vor allem der herausragende Michael Spyres als Enee treffen den spezifischen Stil der Musik von Berlioz besser als ihre Vorgänger.

Robert Braunmüller

Nicola Antonio Porpora

Germanico in Germania.
 Max Emanuel Cencic, Mary-
 Ellen Nesi, Dilyara Idrisova,
 Hasnaa Bennani, Julia Lezhneva,
 Juan Sancho, Capella Cracovien-
 sis, Jan Tomasz Adamus.
 Decca 483 1523 (Universal)

*Gleich zwei der damals berühmtesten
 Kastraten sangen in der Uraufführung von
 Porporas Oper „Germanico in Germania“
 1732 in Rom. So ist diese Oper mit ihrer
 Fülle an vokalem Feuerwerk der ideale Stoff
 für den Countertenor Max Emanuel Cencic:
 In der Titelrolle brilliert er einmal mehr als
 Vokalvirtuose, aber auch als Darsteller. Man
 mag es deshalb etwas bedauern, dass ihm
 kein zweiter Countertenor als Gegenspieler
 Arminio Paroli bietet – allerdings ungerech-
 terweise, denn Mary-Ellen Nesi glänzt in
 dieser Partie nicht weniger als Cencic. Toll,
 dass mit dieser Produktion nun zum ersten
 Mal eine von Porporas Opern vollständig
 und hochwertig besetzt vorliegt, in jeder
 Hinsicht, auch instrumental erstklassig.*

Roland Wächter

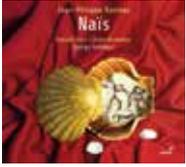
**Jules Massenet**

Werther.
 Juan Diego Flórez, Anna Sté-
 phany, Mélissa Petit, Audun
 Iversen, Cheyne Davidson,
 Martin Zysset, Kinderchor,
 SoprAlti der Oper Zürich,
 Statistenverein am Opern-
 haus Zürich, Philharmonia
 Zürich, Cornelius Meister,
 Tatjana Gürbaca.
 DVD, accentus music ACC
 20427 (Naxos)

*Diese Oper ist ein Schmuckstück des Reper-
 toires: parfümiert, aber doch wahrhaftig,
 und mit einer Titelpartie, nach der sich
 lyrische Tenöre die Finger lecken. Tatjana
 Gürbaca hat den „Werther“ klug, neu und
 intensiv in Zürich inszeniert. Klaus Grün-
 bergs baute eine helle Bühne, fokussiert als
 enge, sich perspektivisch verkürzende Zim-
 merschachtel. Der utopische Fiebertraum
 eines wahnsinnig Liebenden bricht sich
 apart mit Massenets köstlichem Melodiege-
 träufel, dem Cornelius Meister die Kalorien
 entzieht, indem er die Konturen schärft.
 Juan Diego Flórez gestaltet den Werther
 gleichzeitig heutig und entrückt, als Prototyp
 und Individuum. Nie stellt er nur Töne aus:
 Dieser Sänger, große Klasse, geht vollkom-
 men in seiner Rolle auf.*

Manuel Brug





Jean-Philippe Rameau

Naïs.

Chantal Santon-Jeffery, Reinoud Van Mechelen, Florian Sempy, Thomas Dolié, Manuel Nuñez-Camelino, Daniela Skorka, Philippe-Nicolas Martin, Márton Komáromi, Purcell Choir, Orfeo Orchestra, György Vashegyi.
2 CDs, Glossa GCD 924003
(Note 1)

In gut fünf Wochen konzipiert und fertig gestellt, reflektiert Rameaus heroische Pastorale „Naïs“ den Aachener Friedensvertrag zur Beendigung des österreichischen Erbfolgekrieges. Der Erfolg war anno 1749 so groß, dass man das Stück zwölf Wochen en suite durchspielen konnte. Der ungarische Altemusik-Dirigent György Vashegyi hat für das spanische Label Glossa eine gute Besetzung zusammengestellt: mit Chantal Santon-Jeffery als perlmuttstimmiger Protagonistin und Reinoud van Mechelen als wasserfestem Neptun, der sich stimmungswand in die Fluten stürzt. Diese Gesamtaufnahme erinnert daran, was Pionierarbeiten ungarischer Ensembles für die Barockmusik schon früher leisteten – lange bevor westeuropäische Spitzenensembles die Krone an sich rissen. Jetzt mischt man wieder vorne mit.

Kai Luehrs-Kaiser



Jacques Fromental Halévy

La Reine de Chypre.

Véronique Gens, Cyrille Dubois, Étienne Dupuis, Éric Huchet, Christophoros Stamboglis, Orchestre de chambre de Paris, Flemish Radio Choir, Hervé Niquet.
2 CDs, Ediciones Singulares Palazetto Bru Zane ES 1032
(Note 1)

Halévy verbindet in „La Reine de Chypre“ französische Eleganz mit italienischer Dramatik und dem historischen Pomp der Grand Opéra. In fünf kurzen Akten erzählt das Stück, einst hoch geschätzt sowohl von Hector Berlioz wie auch von Richard Wagner, von einem Beziehungsdreieck vor dem Hintergrund der venezianischen Geschichte des 15. Jahrhunderts. Bis 1858 gab es rund 118 Aufführungen, danach geriet die Oper in Vergessenheit. Sie ist jetzt, dank der mäzenatischen Forschungsarbeit der Stiftung Palazetto Bru Zane, wieder musikalisch zu erleben, schlank und feurig musiziert von Hervé Niquet und dem Orchestre de Chambre de Paris. Véronique Gens singt die Titelpartie. Der beim Mitschnitt der konzertanten Aufführungen kurzfristig eingesprungene Tenor Cyrille Dubois ist eine Entdeckung.

Robert Braummüller

Antonio Salieri

Les Horaces.

Judith van Wanroij, Cyrille Dubois, Julien Dran, Jean-Sébastien Bou, Philippe-Nicolas Martin, Andrew Foster-Williams, Les Chantres du Centre de musique baroque de Versailles, Les Talens Lyriques, Christophe Rousset. 2 CDs, Aparté AP185 (harmonia mundi)

Von den gut vierzig Opern Antonio Salieris kennt man kaum noch mehr als Falstaff und Les Danaïdes. Dabei hatte deren Triumph zur Folge, dass sich der Komponist 1786 erneut an der französischen Oper versuchte. Das Ergebnis, die Corneille-Oper Les Horaces, geriet Beaumarchais zufolge „ein bisschen zu düster für Paris“. Dem zeremoniösen, leicht pomphaften Repräsentationsstil verleiht Christophe Rousset einen Anflug von Entspannung, Flair und Laissez-faire. Vom weich prickelnden Klangbild heben sich die kühlen Stimmen farbig ab, unter anderem die des fabelhaften Tenors Cyrille Dubois, der sich mit lyrisch weicher, empfindsam auftrumpfender Stimme in den Kampf zwischen Rom und dem antiken Alba Longa (Castel Gandolfo) stürzt. Spannend zu hören, wie Salieri die Tragédie-lyrique um einige italienische Grade erhitzt!

Kai Luehrs-Kaiser

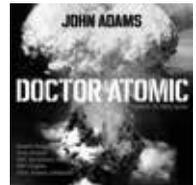
**John Adams**

Doctor Atomic.

Gerald Finley, Julia Bullock, Brindley Sherratt, Samuel Sakker, Andrew Staples, Jennifer Johnston, Aubrey Allicock, BBC Singers, BBC Symphony Orchestra, John Adams. 2 CDs, Nonesuch 7559 79310 7 (Warner)

Kein anderer zeitgenössischer Komponist liefert zeitlos gültigere Beiträge zur politischen Oper als der US-Amerikaner John Adams. Seine 2005 in San Francisco uraufgeführte Oper Doctor Atomic erzählt vom „Vater der Atombombe“, J. Robert Oppenheimer, und verhandelt auf beklemmend intensive Weise brandaktuelle Fragen nach Fortschrittsgläubigkeit, Moral und gesellschaftlicher Verantwortung von Wissenschaft, Politik – und letztlich auch Kunst. Die klanglich brillante BBC-Studioproduktion unter der Leitung des Komponisten, sängerisch angeführt von Gerald Finley, entwickelt exemplarische Sogwirkung: dringlich, deutlich, imaginativ, dabei in jedem Moment packend dramatisch, plastisch und transparent ausgeleuchtet – ein Idealfall aktuellen Musiktheaters auch auf der Hörbühne.

Karl Harb





Alessandro Stradella

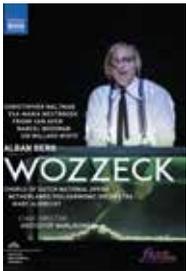
La Doriclea.

Emöke Barath, Giuseppina
Bridelli, Xavier Sabata,
Gabriella Martellacci,
Luca Cervoni, Riccardo
Novaro, Il Pomo d'Oro,
Andrea De Carlo.

3 CDs, Arcana A 454 (Note 1)

Schon bei Vol.5 ist diese verdienstvolle Gesamtausgabe des Œuvres von Alessandro Stradella angelangt, welcher sich der Dirigent und frühere Kontrabassist Andrea De Carlo verschrieben hat – er gründete dafür eigens ein Festival, in Stradellas Geburtsort Nepi, nördlich von Rom. Stradella war ein produktiver Kleinmeister mit dem gewissen Etwas. Sein gewaltsamer Tod anno 1682, nachdem er wegen Kuppelerei aus Venedig verjagt worden war, machte ihn wahrscheinlich bekannter, als seine Werke. Die Mantel-und-Degen-Oper „La Doriclea“, 1670 sein Debüt in diesem Genre, ist eine Komödie der Irrungen innerhalb der frühen Barockoper. Die fabelhafte ungarische Sopranistin Emöke Baráth adelt die Aufnahme. Höchste Wertungen für eine Wiederentdeckung! Sie lehrt, wie bunt und wechselhaft es selbst noch im Kleingedruckten des Barock zugeht.

Kai Luehrs-Kaiser



Alban Berg

Wozzeck.

Christopher Maltman, Eva-
Maria Westbroek, Frank
van Aken, Marcel Beekman,
Sir Willard White, Chorus
of Dutch National Opera,
Netherlands Philharmonic
Orchestra, Marc Albrecht,
Regie: Krzysztof Warlikowski.
DVD Naxos 2.110582/Blu-
ray Naxos NBD0081V

Alle Inszenierungen von Krzysztof Warlikowski umkreisen das Geheimnis von Liebe und Begehren. Seine Version von Alban Bergs „Wozzeck“ rückt daher das Sozialdrama in den Hintergrund und verlegt die Handlung in eine sohaft seltsame, surreal melancholische Atmosphäre aus Triebhaftigkeit und Abgrund. Christopher Maltmans Wozzeck ist geprägt von der Unvermeidlichkeit seiner eigenen Zerstörung. Eva-Maria Westbroeks Marie prunkt mit einem sinnlichen Sopran und viel unerfüllter Erotik. Das Kind (Jacob Jutte) rückt in seinem vergeblichen Bemühen, das Schicksal der Familie durch das gefährliche Fahrwasser der Versuchungen und Anfechtungen zu lenken, zur dritten Hauptperson auf. Das Nederlands Philharmonic Orchestra spielt mit schneidender Präzision. Musik und Theater werden in dieser aufregenden Aufführung zur untrennbaren Einheit.

Robert Braunmüller

Kammermusik

Robert Schumann

Märchenerzählungen op.132 für Klarinette, Viola und Klavier; Fantasiestücke für Klavier und Klarinette op.73; Märchenbilder für Klavier und Viola op.133. Jörg Widmann: Es war einmal... Fünf Stücke im Märchenton für Klarinette, Viola und Klavier. Tabea Zimmermann, Jörg Widmann, Dénes Várjon. Myrios Classics MYR 020 (harmonia mundi)

Es war einmal, als alles noch unschuldig war und das Gute das Böse stets besiegte: die Märchenzeit. Im Leben schaffte Robert Schumann es nicht, diesem Augenblick erfolgreich ein „Verweile doch!“ zuzurufen, wohl aber in seiner Kunst. Auch wenn er seine Stücke nicht immer so nannte, hat seine Musik doch immer etwas Märchenhaftes, und da er die Bratsche besonders liebte, wurde Tabea Zimmermann eine seiner besten Interpretinnen. Die vorliegenden Werke hat sie mehrfach eingespielt, aber nie in so dunkel-glühenden Farben. Der Klarinetist Jörg Widmann und der Pianist Dénes Várjon folgen errötend ihren Spuren. Und Widmann folgt auch als Komponist dem Komponisten: Sein Klaviertrio, hier erstmals eingespielt, nimmt im heutigen Jargon diesen Märchenton auf, umspielt ihn, spinnt ihn fort.

Thomas Rübenacker



„Mysteries“

Werke für Trompete solo, mit Klavier oder Perkussion von György Ligeti, André Jolivet, Toshio Hosokawa, Iain Hamilton, Tōru Takemitsu und HK Gruber. Simon Höfele, Eriko Takezawa, Kai Strobel. Genuin GEN 18499 (Note 1)

Die Allianz von Trompete und Schlagzeug ist bewährt seit der Antike. Und sieht man auch im Klavier (der Tonerzeugung nach) das Perkussionsinstrument, dann wurzelt das Lieblings-Kammermusikrepertoire des Trompeters Simon Höfele tief in Geschichte. Aber was für ein Feuerwerk an Unerhörtem! Welche Fülle an Rhythmen, Klangfarben, Stimmen, Gesängen! Höfele, vierundzwanzig, ist mehrfach ausgezeichnete Meisterschüler von Reinhold Friedrich aus Karlsruhe mit einem besonderen Gespür fürs Zeitgenössische. Sein Debütalbum (2017, dtb-Production) glänzte nicht etwa trompeterüblich mit Barock, vielmehr mit Pintscher und Neuwirth. Und auch diese zweite CD hat multiplen Mehrwert: Hochvirtuoses wie Ligetis „Mysterie“-Happening oder Jolivets „Heptade“-Suite von 1971, so gut wie nie live im Konzert zu hören, lernt man kennen und verstehen. Und der Funke springt über, dank Leidenschaft und Perfektion.

Eleonore Büning





„Solo“

Werke für Soloflöte von Georg Philipp Telemann, Marin Marais, Carl Nielsen, Edgard Varèse, Arthur Honegger, Luciano Berio, Siegfried Karg-Elert, Pierre-Octave Ferroud, Robert Helps, Toru Takemitsu, Arvo Pärt, Matthias Pintscher und Jörg Widmann.

Emmanuel Pahud.

2 CDs, Warner Classics

0190295701758 (Warner)

Für Flötisten sind das 18. und das 20. Jahrhundert epochal, als die Ära einerseits der Travers-, andererseits der Metallflöte. Beide Jahrhunderte präsentiert Emmanuel Pahud, Soloflötist der Berliner Philharmoniker, in der fabelhaften Programmdramaturgie seines Solo-Albums. Dabei bilden die „Zwölf Fantasien“ von Georg Philipp Telemann eine Art Refrain im Wechsel mit ausgewählten, teils selten gespielten Stücken neueren Datums, und zugleich lädt Pahud ein auf eine kleine musikalische Weltreise. Man kann sich diesem Steuermann blind anvertrauen! Er beherrscht sein Metier wie kaum ein anderer Flötist, bezwingt souverän jede Schwierigkeit und betört mit seinem in allen Lagen perfekt ausbalancierten Flötenton. Klangschönheit ist Pahuds Credo. Nicht nur für Flötisten gilt daher: Must have!

Lotte Thaler



Paul Juon

Litaniae op.70; Peter

Tschaikowsky;

Klaviertrio op.50.

Boulanger Trio.

CAvi 8553401 (harmonia mundi)

Was für das kapitale Klaviertrio a-moll Tschaikowskys gilt, charakterisiert auch die Litaniae des russisch-schweizerischen Komponisten Paul Juon: Es sind Einblicke in eine leidende, ringende Seele, Zeugnisse tiefer Verzweiflung und Not. Dass Juon für diese Extremlage ganz eigene rhythmische und harmonische, oft chromatische Wege geht, unterstreicht das Boulanger Trio packend und transparent. Die Kombination beider Werke ist ideal, nahezu ideal auch der Interpretationsansatz dieser ungemein homogenen Trio-Formation. Das Primat hat hier stets eine elegant-flüssige Kantabilität, die bis in die zartesten Nuancen entfaltet wird. Ohne Schwere, eher leichtfüßig, ein wenig spielerisch, wird die Fuge in das Variationengefüge integriert. So bleibt das Steigerungspotential in durchdachter Dramaturgie bis zum Schluss erhalten: ein erschütternder Absturz vom „con fuoco“ ins „lugubre“ auf einem bis zum Zerreißen gespannten Quartsextakkord, der das Ende vergebens hinausschiebt.

Lotte Thaler

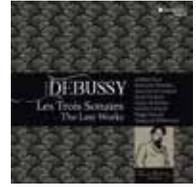
Claude Debussy

Troisième Sonate pour violon et piano; Berceuse héroïque pour piano; Page d'album – Pièce pour piano pour l'Œuvre du Vêtement du blessé; Deuxième Sonate pour flûte, alto et harpe; Élégie pour piano; Première Sonate pour violoncelle et piano; Les Soirs illuminés pour piano.

Isabelle Faust, Alexander Melnikov, Jean-Guihen Queyras, Javier Perianes, Xavier de Maistre, Antoine Tamestit, Magali Mosnier, Tanguy de Williencourt. („Les Trois Sonates – The Late Works“) harmonia mundi HMM902303

Hundert Jahre nach dem Tod von Claude Debussy sind viele exzellente Aufnahmen erschienen. Dieses Album der späten Sonatentrias ist exemplarisch für das enorme Niveau, auf dem sich längst nicht nur die französischen Musiker diesem Genie der Klarheit nähern. Wie Farbe, Struktur, Kontur ineins fallen, mit Sensibilität und Präzision – das Spiel der an dieser Aufnahme beteiligten Künstler, von Geigerin Faust bis Harfenist de Maistre zu beschreiben, hieße: Debussy zu beschreiben. Alles wird transparent und umso poetisch abgründiger, stets „léger et nerveux“. Den Tonmeister könnte man in einem Atemzug mit den Musikern nennen. Eine Kostbarkeit!

Volker Hagedorn



Tasteninstrumente

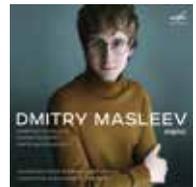
Domenico Scarlatti

Sonaten K 27, K 466, K1, K 141, K 32; Sergej Prokofjew: Sonate Nr. 2 d-moll op.14; Dmitri Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur op. 102.

Dmitry Masleev, Tatarstan National Symphony Orchestra, Alexander Stadkovsky. Melodyia MEL 1002517 (Naxos)

Der Gewinner des Tschaikowsky-Wettbewerbs im Jahr 2015 legt hiermit seine erste CD vor. Das Programm ist mit Sonaten von Scarlatti und Prokofjew sowie dem zweiten Klavierkonzert von Schostakowitsch ungewöhnlich. Durch die ausgewählten Scarlatti-Sonaten bewegt sich Dmitry Masleev mit katzenartiger Agilität. Tonwiederholungen bohrt er nicht maschinenstarr in die Tasten, sondern lässt sie wunderbar vibrieren – spielerisch und nervös zugleich. Die zweite Sonate von Prokofjew ist eine andere Welt, sie verlangt andere stilistische Mittel – und dennoch wählt Masleev einen vergleichbaren Ansatz. Er nutzt das Klavier auch in perkussiven Momenten nicht als Schlaginstrument. Selbst wenn die Rhythmen starr rütteln – Masleev vermittelt immer zugleich die Botschaften dahinter: Wärme, Provokation und beißenden Humor.

Christoph Vratz





Johann Sebastian Bach

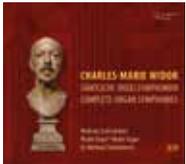
Choralpartiten BWV 766-770,
Präludien & Fugen BWV 531,
533-536, 541, 544, 549-551.

Anna Pikulska an der
Silbermann-Orgel St. Marien
zu Freiberg, Sachsen und an
der Trost-Orgel Stadtkirche
Waltershausen.

Organum 702011 (harmonia
mundi)

Es ist Freude pur, wenn eine Produktion höchstes interpretatorisches Niveau mit besonderer dokumentarischer Leistung verbindet. Der jungen polnischen Organistin Anna Pikulska gelingt dies exemplarisch mit ihrem neuen Doppel-Album. Es bietet – dank eines klug ausgewählten Repertoire-Querschnitts und des herausragenden, wissenschaftlich fundierten Booklet-Textes – einen innovativen Blick auf die Bach-Forschung im Bereich Orgel. Zwei bedeutende Instrumente aus Bachs Lebensraum sind zu hören: die Trost-Orgel der Stadtkirche in Waltershausen sowie die berühmte Silbermann-Orgel im Freiburger Dom. An der Entstehung dieser Instrumente war Bach zwar nicht beteiligt, doch schätzte er nachweislich beide Orgelbauer sehr. Pikulska entlockt den Orgeln mit Stilsicherheit und gestalterischer Fantasie ein Maximum an individuellen Klangvarianten.

Sabine Fallenstein



Charles-Marie Widor

Sämtliche Orgelsymphonien.
Winfried Lichtscheidel.

Ambiente Audio ACD-2035
(Medienvertrieb Heinzelmann)

Diese Einspielung aller zehn Orgelsymphonien Widors wagt viel. Winfried Lichtscheidel setzt sich damit einer großen Konkurrenz aus, und die meisten seiner Kollegen greifen gleich auf mehrere gut erhaltene, oftmals auch größere Originalinstrumente zurück. Doch hat man beim Hören nicht den Eindruck, als ließe er sich davon beeindrucken. Über die gesamte stilistische Bandbreite der zwischen 1872 und 1899 veröffentlichten Werke hinweg vereint Lichtscheidels Spielweise selbstverständliche Textsicherheit mit einer in sich ruhenden Musikalität, die ihn an der optimal aufgenommenen Woehl-Orgel in Sendenhorst von 1999 immer wieder zu überzeugenden klanglichen Lösungen führt. Das geht weit über bloß gediegenes Spiel hinaus. Gerade die Bündelung dieser Tugenden schafft seinen Interpretationen den Raum für hohe Originalität: eine Gesamteinspielung, die das Zeug zur Referenzaufnahme hat!

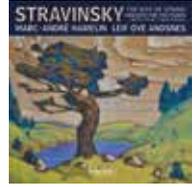
Friedrich Sprondel

Igor Strawinsky

Le Sacre du printemps;
Konzert für zwei Klaviere,
Madrid, Tango, Circus Polka.
Marc-André Hamelin, Leif Ove
Andsnes.
Hyperion CDA 68189 (Note 1)

Zwei herausragende Pianisten bilden nicht automatisch ein erstklassiges Klavierduo. Marc-André Hamelin und Leif Ove Andsnes sind jedoch schon mehrfach gemeinsam aufgetreten, und ihr CD-Debüt beweist, dass sie jeden Vergleich mit spezialisierten Duopartnerschaften bestehen. Die kühle, glasklar-analytische Virtuosität der beiden passt auch bestens zu Strawinskys. Dessen „Sacre“, immer noch modern mit den komplexen, teils brutalen Rhythmen und ausdrucksvollen musikalischen Bildern wird höchst kontrolliert dargeboten und wirken vielleicht gerade dank dieser ausgestellten Präzision ungeheuer expressiv. Das seltener zu hörende neoklassizistische Konzert für zwei Klaviere spielen die beiden mit derselben beeindruckenden manuellen und gestalterischen Überlegenheit. Drei Zugaben, Bearbeitungen von Soulima Rabin und Victor Rabin, runden das Programm. Ein Muss für jeden Klaviermusik-Fan!

Gregor Willmes

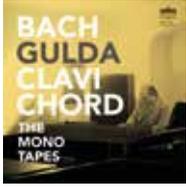
**Olivier Messiaen**

Catalogue d'Oiseaux.
Pierre-Laurent Aimard.
2 SACDs, Pentatone PTC 5186
670 (Naxos)

Messiaens „Vogel-Katalog“ ist einer der Achteusender der Klavierliteratur. Pierre-Laurent Aimard bezwingt ihn trittsicher und konditionsstark, er bewältigt die gut zweieinhalbstündige Tour de force, in der insgesamt 77 der Lieblingsvögel des Hobby-Ornithologen Olivier Messiaen ihren Auftritt haben, hochkonzentriert, mit bravourösem Zugriff. Prickelnd genau die rhythmische Detail-Zeichnung, enorm die dynamische Spannweite, faszinierend fein abgestuft die Differenzierungen innerhalb der komplex geschichteten Akkorde, von kristalliner Klarheit die den Gesang der Vögel imitierenden Rouladen. Aimards Wissen stammt aus erster Hand: Er war einst quasi der Ziehsohn des Komponisten sowie der Pianistin Yvonne Loriod, Ehefrau und erster Interpretin Messiaens. Und macht nun seinen „Eltern“ alle Ehre.

Kalle Burmester





Bach Gulda Clavichord

„The Mono Tapes“.

Johann Sebastian Bach:

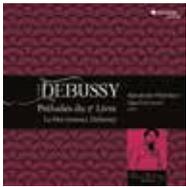
Wohltemperiertes Klavier, Bd 2:

6 Präludien und Fugen, Englische Suite Nr. 2, Chromatische Fantasie und Fuge. Friedrich Gulda.

Berlin Classics 0301063BC
(edel)

Das Clavichord und Friedrich Gulda – das war eine bislang unbekannte Liebesgeschichte. Diese Edition beweist nun auf eine geradezu atemberaubende Weise, wie sehr dieses alte, eigentümlich beschränkte Instrument Gulda inspiriert hatte, und umgekehrt. Wer das Clavichord als eher „antivirtuos“ einschätzte, findet aus dem Staunen nicht mehr heraus. Gulda überträgt seinen rasant-prägnanten, hochindividuellen Klavierstil auf das Clavichord, er lässt durch feinste Anschlagsnuancierungen inmitten des Klanggetümmels Stimmen nach Belieben leuchten und wieder zurücktreten. Das ist große Kunst! Auch, wenn diese wiederentdeckten Band-Aufnahmen aus dem Jahr 1978 einige irreparable klangtechnische Mängel aufweisen: Sie sind ein bedeutendes Dokument, ein großes Vergnügen.

Michael Gassmann



Claude Debussy

Préludes du 2ieme Livre,

La Mer. Alexander Melnikov,

Olga Pashchenko.

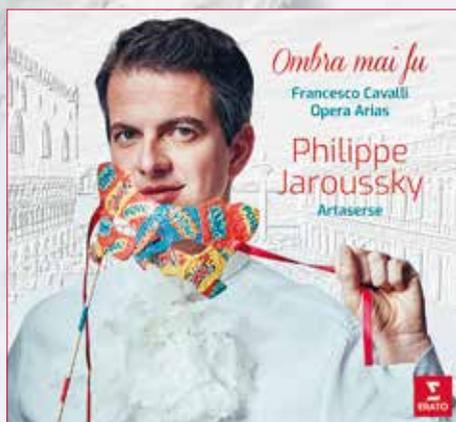
harmonia mundi HMM 902302

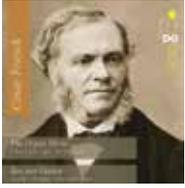
Debussy auf einem Érard-Flügel, das ist an sich nichts Neues. Wenn einer dabei aber so fantasievoll in der Auffächerung der Klangfarben, so entschlossen im Aufbau der dramaturgischen Bögen, so geschmeidig in der Gestaltung kleinster Phrasierungen und so knackig in der Umsetzung der agilen Rhythmik agiert wie Alexander Melnikov, kommt der Hörer aus dem Staunen nicht heraus. Melnikov spielt den zweiten Band der Préludes ungemein präzise, eng am Notentext und trotzdem nicht akademisch, vielmehr spontan, frei und fließend. Auch in Debussys eigener Bearbeitung von La Mer bieten Melnikov und seine Partnerin Olga Pashchenko vierhändig an einem Klavier ein Kaleidoskop an changierenden Klangfarben. Mehr noch: Die beiden versorgen das Stück mit einem faszinierend vitalen Innenleben, das so auch in der brilliantesten Orchester-Aufnahme nicht zu erleben ist.

Kalle Burmester

Philippe Jaroussky

Opernarien von Francesco Cavalli
Das neue Album





César Franck

The Organ Works.

Ben van Oosten.

4 CDs, Dabringhaus & Grimm

MDG 316 2080-2 (Naxos)

Ben van Oosten hat lange gewartet mit seiner Franck-Einspielung. Zuvor hatte er die großen Orgelkomponisten der französischen Romantik aufgenommen, dazu ihren modernen Abkömmling Marcel Dupré, stets mit entwaffnender Musikalität. Doch die eine vollkommene Balance von Technik, Klangsinn und Poesie gibt es bei César Franck nicht – ihn zu spielen, ist immer ein Wagnis. Konzentriert und mit Besonnenheit spürt van Oosten der Franckschen Musik in all ihren Dimensionen nach – dem Klang, dem Puls, der harmonischen Wandelbarkeit, der Formdramaturgie. An der herrlichen Cavaillé-Coll-Orgel in Rouen und mithilfe des exzellenten MDG-Aufnahmeteamspannt er sie auf zwischen Entrücktheit und kontrollierter Dramatik. Vor allem aber legt er ihre alles durchdringende Kantabilität frei.

Friedrich Sprondel



Johann Sebastian Bach

Die Kunst der Fuge BWV 1080.

Bob van Asperen.

SACD, Aeolus AE-10154 (Note 1)

Bob van Asperen, Altmeister seines Fachs, stellt mit diesem Album erneut sein Können als Gelehrter und Musiker unter Beweis. Warum Bachs Kunst der Fuge ein vollendetes Werk ist, legt er in einem Aufsatz dar. Seine Anordnung der Kanons und Fugen – ohne die berühmte unvollendete – gipfelt in den Spiegelfugen für zwei Cembali, in denen er sich von Bernhard Klapprott unterstützen lässt. Grandios der weite Atem dieser Interpretation! Nicht Strenge, vielmehr unendliche Freiheit kennzeichnet van Asperens Spiel, nicht zuletzt beglaubigt durch den Einsatz französischer Ornamente. So wird unter seinen Händen aus dem kontrapunktischen Kompendium eine jederzeit aufregende Reise zum Wunder Bach.

Michael Gassmann

Franz Schubert

Klaviersonaten c-moll D 958,
A-Dur D 959, B-Dur D 960;
Drei Klavierstücke D 946.
Alexander Lonquich.
(„Schubert 1828“)
2 CDs, Alpha 433 (Note 1)

Die nackte Wahrheit: Alexander Lonquich unterstreicht im Booklet-Text den „betont erzählerischen Charakter“ von Schuberts letzten drei Sonaten, durchleuchtet ihre strukturelle Komplexität dann aber mit Beethovenscher Rigorosität und einer dem Kompositionsprozess folgenden „nackten“ Klarheit und Stringenz, die sie als Manifeste visionärer Modernität ausweisen. Seine faszinierende Anschlagkultur, sein perfektes, flexibles Timing, eine schlackenlose Prägnanz und der dramatisch geschärfte Erzählstrom enthüllen die tiefe Trost- und Ausweglosigkeit dieser Werke in ungeschützter Offenheit und verweigern entschieden jede Spur von falscher Gefühligkeit: Das ist fesselnd und erschütternd zugleich.

Attila Csampai

**Chorwerke****György Ligeti**

Requiem, Lux aeterna;
Clytus Gottwald: Trans-
kriptionen von Werken
Claude Debussys, Gustav
Mahlers & Maurice Ravels.
Gabriele Hierdeis, Renée
Morloc, Kammerchor
Stuttgart, Danubia Orches-
tra Óbuda, Frieder Bernius.
Carus 83.283 (Note 1)

Mit gut zehn Jahren Verspätung kam dieser Mitschnitt einer Aufführung von György Ligeti's Requiem mit Frieder Bernius und seinem Kammerchor Stuttgart endlich auf den Markt – es ist eine Referenzaufnahme! Bernius gelingt es, die Mikrotonalität des Mitte der sechziger Jahre entstandenen, gewaltigen Stücks so fein auszuarbeiten, dass sie wirkt wie ein Wechsel von einander anziehenden und abstoßenden Kleinstpartikelchen aus Klangfarbe und Dynamik. Zuweilen geht die Detailarbeit so weit, dass die Klangflächen alles Statische verlieren: Was andernorts nur hübsch schillernd herumliegt, beginnt hier zu atmen, ja manchmal gar zu tanzen, und weit spannt sich das Spektrum von tiefer Stille bis zum durchdringenden Schrei. Die Solistinnen Gabriele Hierdeis und Renée Morloc wie auch das punktgenau spielende Danubia Orchestra Óbuda fügen sich passgenau ein.

Susanne Benda





„Larmes de Résurrection“

Heinrich Schütz: Historia der Auferstehung Jesu Christi SWV 50, Johann Hermann Schein: Israelis Brünlein. La Tempête, Simon-Pierre Bestion. Alpha 394 (Outhere Music/Note 1)

An sich begehrt Bestion mit seinem prächtig virtuos- en Ensemble La Tempête gleich mehrere Todsün- den: Er kürzt (in Maßen), erweitert die original karge Instrumentation der „Auferstehungshistorie“ von Schütz, und besetzt die Evangelistenpartie mit einem Sänger, der weder Deutsch kann noch die klassische abendländische Gesangskunst pflegt. Die Aufnahme aber erbringt den Beweis, dass man auch mit Todsünden in den Himmel kommen kann! Georges Abdallah, libanesischer Sänger der byzantinisch-ostkirchlichen Tradition, bringt mit seiner melismatisch angereicherten Psalmodie eine Aura im Sinne Walter Benjamins in Anklang: „einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie sein mag“. Mit kommoder Weltmusik hat diese Archäologie der gemeinsamen Wurzeln west-östlichen Sakralgesangs so wenig zu tun wie die opulente Instrumentation mit modischem Crossover: Sie bleibt im Rahmen des authentisch Möglichen, aufgeladen mit Glut und Ekstase eines inneren Seelendramas.

Martin Mezger



English Motets

Werke von William Byrd, William Cornysh, John Dunstaple, Orlando Gibbons, Thomas Morley, Robert Parsons, John Sheppard, Thomas Tallis, John Taverner, Thomas Tomkins und Robert White. The Gesualdo Six, Owain Park. Hyperion CDA68256 (Note 1)

Nicht jedes britische Vokalensemble, das sich der Chorpolyphonie der englischen Renaissance widmet, muss dies auf möglichst vibratoarme und gleichmäßig-lineare Weise tun. Die jungen Herren des Vokalsextetts The Gesualdo Six hebeln diese landläufige Vorstellung mit ihrem Debüt-Album auf erfrischend virtuose Weise aus. Und sie krönen ihren oftmals unpuristisch aus- drucksmutigen Zugriff durch die Tatsache, dass sie eigentlich ein siebenköpfiges Ensemble bilden – denn der bewährte Chorleiter Owain Park, der sie coacht, singt zuweilen mit. Thematisch geht es um Gott und Welt in den ausgewählten Werken aus der erweiterten Tudorzeit. Dabei durchschreiten die Hörer ein auch klangfarblich detailreich durchgestaltetes, vitales, nie konstruiert wirkendes musikalisches Universum.

Susanne Benda

Luca Marenzio

L'Amoroso & Crudo Stile.
Ensemble Rossoporpora,
Walter Testolin.
Arcana A449 (Note 1)

Diese vortreffliche Aufnahme mit Madrigalen aus dem Gesamtschaffen Luca Marenzios ist das künstlerische Protokoll der Verfinsterung des Gemüts. Weniger geht es um eine klingende Biographie, vielmehr um die melancholische Kehrseite des „stile amoroso“, für den Marenzio im sechzehnten Jahrhundert berühmt wurde. Diese Sphäre arkadischer Anmut öffnet sich zum Gegenpol, zum „stile crudo“, oft vermittelt über die Reflexion der Begrenztheit poetischer Mittel, etwa in den vertonten Petrarca-Versen. Der Ausdruck des Ausdruckslosen bis hin zum Tod markiert für den Dichter die Grenze des Sagbaren, den Musiker führt er zu schwebend-instabiler Chromatik, schmuckloser Intensität, halluzinatorischen Vokalharmonien. Tiefenscharf wird das ausgelotet vom Ensemble Rossoporpora und Walter Testolin, mit subtiler Grazie. Noblesse des Expressiven vereint sich mit delikatem Klangsinne und stilistischer Präzision.

Martin Mezger

**„Abendmusiken“**

Dietrich Buxtehude: Kantaten
BuxWV 10, 34, 41, 60 und 62;
Triosonaten BuxWV 255, 267,
272.
Ensemble Masques,
Vox Luminis, Lionel Meunier.
Alpha 287 (Note 1)

Fünf Kantaten sehr unterschiedlicher Besetzung, Struktur und Länge geben auf dieser CD einen exemplarischen Einblick in die Vielfalt von Dieterich Buxtehudes Vokalwerk. Gemeinsam ist ihnen eine ganz eigentümliche Kombination aus norddeutsch-protestantischer Strenge und italienischer Sinnlichkeit. Genau dies kommt in der Interpretation des belgischen Vokalensembles Vox Luminis und des kanadischen Instrumentalensembles Masques vorbildlich zur Geltung: Auf der einen Seite sind hier Glaubensstärke, Demut und Heilsgewissheit keine leeren Floskeln, sondern Ausdruck echter Seelsorge, auf der anderen Seite laben die Musiker sich an einem intensiven Klang, und wo es die Musik erfordert, lassen sie es auch nicht an instrumentaler oder vokaler Virtuosität missen.

Matthias Hengelbrock





Thomas Ashwell

Missa Ave Maria; John Browne: Salve Regina, Stabat Mater. Graindelavoix, Björn Schmelzer. („The Liberation of the Gothic“) Glossa GCD P32115 (Note 1)

Das Ensemble Graindelavoix hat es mit viel Sachverstand und Kreativität geschafft, die Vokalpolyphonie des späten Mittelalters und der Renaissance in einer Art wiederzubeleben, die überrascht und tief berührt. Insbesondere durch den naheliegenden, bislang aber nicht genutzten Bezug zu althergebrachten Singpraktiken des Mittelmeerraumes, wobei dem einzelnen Sänger ein entsprechender Freiraum der Tongestaltung und Verzierung eingeräumt wird, gelingt diesen Musikern eine kaum je gehörte Tiefenwirkung dieser Musik. Die Uner-schrockenheit und Musizierlust der Sänger und ihres Leiters Björn Schmelzer zeitigt Ergebnisse, die jenen der Originalklangbewegung im Instrumentalbereich gleichkommen.

Helmut Mauró

Alte Musik



Johann Sebastian Bach

Magnificat BWV 243; Georg Friedrich Händel: Dixit Dominus HWV 232. Vox Luminis, Lionel Meunier. Alpha 370 (Note 1).

Das belgische Ensemble Vox Luminis bürstet die Musik nicht gegen den Strich, sondern lotet ihren Gehalt mit großem Respekt und hoher Sensibilität aus. An Details wie der differenzierten Aussprache des Kirchenlateins (in Bachs „Magnificat“ deutsch, in Händels „Dixit Dominus“ italienisch) oder dem Einsatz einer großen Kirchenorgel als Continuoinstrument wird deutlich, wie sorgfältig sie den jeweiligen historischen Kontext der Stücke berücksichtigen. Mit zwei Sängern pro Stimme und einem entsprechend kleinen Streicherapparat gelangen ihnen eine beeindruckende kammermusikalische Transparenz und ein breites Spektrum an Artikulationsnuancen. Zugleich kommt in dem luxuriösen Gesamtklang und dem souveränen Gestus ihrer Interpretation sehr gut zur Geltung, dass es sich hierbei um wirklich „große“ Musik handelt, um Meilensteine barocker Sakralmusik.

Matthias Hengelbrock

„French Sonatas for Harpsichord and Violin“

LWerte von Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville, Louis-Gabriel Guillemain, Claude Balbastre, Jacques Duphly, Michel Corrette, Luc Marchand und Charles-Francois Clément. Johannes Pramsohler, Philippe Grisvard.

2 CDs Audax Records ADX 13710 (harmonia mundi)

Als Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville im Jahr 1740 seine Sonaten für Cembalo mit Begleitung einer Violine veröffentlichte, rief er ein Genre ins Leben, das die französische Kammermusik in den nächsten Jahrzehnten prägen sollte. Philippe Grisvard und Johannes Pramsohler lassen die damalige Begeisterung für diese innovative Besetzung wieder unmittelbar erlebbar werden. Sonore Klangpracht verbinden sie virtuos mit ausgefeilter Artikulation und bieten so mit diesem Album, das auch etliche Werke von Mondonvilles Nachfolgern als Ersteinspielung präsentiert, einen faszinierenden Einblick in die Blütezeit dieses facettenreichen Genres.

Carsten Niemann



„L'immagine di Corelli“

Arcangelo Corelli: 6 Sonate dell'Opera 5 (Nr. 1, 3, 4, 8, 9, 10). Susanne Scholz, Michael Hell.

querstand VKJK 1621 (Klassik Center Kassel)

Vermutlich konnte, wer in den fünfzig Jahren nach Veröffentlichung der Sonaten op. 5 von Arcangelo Corelli anno 1700 quer durch das damalige Europa reiste, dieses epochemachende, rasch zum Klassiker avancierende Werk in einer immensen Vielfalt von Aufführungstraditionen erleben. In ihrer lebendig-inspirierten Einspielung machen Susanne Scholz und Michael Hell nicht nur dieses große Ausdrucksspektrum wieder erlebbar. Mit Hilfe von Martin Lindes kluger Aufnahmeregie und einer vorbildlichen Dokumentation im Beiheft eröffnen sie ihren Hörern zugleich das Vergnügen, die klanglichen wie interpretatorischen Auswirkungen selbst von Nuancen in der Haltung von Instrument und Bogen im direkten Vergleich zu erfassen.

Carsten Niemann





Giuseppe Tartini

Violinsonaten op.1 Nr.5, 10 & 12
und op.26 Nr.15 & 17; Pastorale.

Evgeny Sviridov, Stanislav Gres,
Davit Melkonyan.

Ricercar RIC 391 (Note 1)

Mit ihren unübersehbar vielen Trillern, ihrem virtuoson Passagenwerk sowie mit endlosen Doppel- und Tripelgriffen verlangen die Violinsonaten von Giuseppe Tartini dem Solisten einiges an Technik ab – und doch Evgeny Sviridov gelingt das Kunststück, dies alles in den Dienst eines sehr sensiblen und poetischen Ausdrucks zu stellen. Sein Geigenton besticht durch eine immense Kantabilität und durch subtile Nuancen, seine Artikulation ist sehr rhetorisch, seine Phrasierung schlägt weite, emphatische Bögen. Ein besseres Plädoyer für den spätbarocken Eigenbrötler Tartini ist derzeit kaum vorstellbar.

Matthias Hengelbrock

Klassisches Lied und Vokalrecital



Franz Schubert

Die schöne Müllerin.

Christian Gerhaher, Gerold
Huber.

Sony 88985427402

Vierzehn Jahre ist es her, dass Christian Gerhaher mit seinem symbiotischen Klavierpartner Gerold Huber „Die schöne Müllerin“ erstmals eingespielt hat. Bei dieser bestechenden Neuaufnahme verfolgen wir erneut den von ihnen so intensiv wie distanziert geschilderten Weg eines Liebeskranken in den Freitod. Klanglich zeichnet es sich schon in den ersten Liedern ab – und führt auf seine Weise ins Licht: Gerhahers Lebensmüder ist am Ende mit sich im Reinen. Heller und ungedeckter, auch ironischer, offensiver gestaltet er inzwischen, auch rezitiert er zwischen den Schubert-Liedern die nicht vertonten Müller-Texte. Erlebbar wird so das vielleicht Schwierigste überhaupt: Singen als natürliche, stufenlose Verlängerung des reflektierten Sprechens.

Markus Thiel

Georg Friedrich Händel

Arien.

Franco Fagioli, Il Pomo
d'Oro, Zefira Valova.

Deutsche Grammophon
479 7541 (Universal)

Dass das „gesamte klassische Fundament des virtuosen Gesangs in der westlichen Musik“ auf der musikalischen Tradition der Kastraten und deren Gesangspraktiken beruht, hat Martha Feldman in ihrer Studie „The Castrato“ dargelegt. Der argentinische Counter-Tenor Franco Fagioli bringt mit seinem neuen Händel-Album – einer Sammlung von lyrischen und virtuoseren Kastraten-Arien – die grundlegenden Elemente dieses von den Kastraten geprägten Belcanto in Erinnerung: Schönheit des Tons (und Schönheit per se) sowie die organische Bindung von Phrasen (Legato) und Abstufungen der Dynamik (messa di voce), aber auch Agilität und eine ebenso stupende wie spontane Verzierungskunst, die es ihm ermöglicht, Ornamente organisch in die Linie einzuwirken.

Jürgen Kesting



„Das ewige Rätsel“

L'Enigme Eternelle.

Lieder von Richard Rudolf
Klein, Gustav Mahler,
Frank Martin und Maurice
Ravel. Johannes Martin
Kränzle, Hilko Dummo.
Oehms Classics OC 1887
(Naxos)

Der Bariton Johannes Martin Kränzle hat als Sängerschauspieler derzeit nicht seinesgleichen. Ob als Beckmesser alias Hermann Levi in Wagners „Meistersingern“, aktuell in Bayreuth, oder in Janáček's „Aus einem Totenhause“, kürzlich in Frankfurt: seine Gestaltung rührt an menschliche Tiefen, er lebt Charaktere mit einzigartiger Sensibilität aus. Sein neues Album widmet sich mit einem Titel aus Ravels „Mélodies hébraïques“ Fragen nach menschlicher Endlichkeit. Richard Rudolf Klein hat 1983 eine Auswahl der Textsammlung „Lieder aus dem Ghetto“ vertont, die Kränzle in jiddischem Idiom eindringlich gestaltet. Die Doppelbödigkeit von Mahlers „Des Knaben Wunderhorn“ gelingt ebenso wie Martins „Jedermann“-Zyklus, bei dem Hilko Dummo am Klavier zeigt, dass die später vom Komponisten erstellte Orchesterfassung durchaus kein Fortschritt ist.

Stephan Mösch





„Harmonie Du Soir“

Claude Debussy: Mélodies.
Sophie Karthäuser, Stéphane
Degout, Eugene Asti, Alain
Planès. 2 CDs, harmonia
mundi HMM 902306.07

Rechtzeitig zum hundertsten Todestag haben die belgische Sopranistin Sophie Karthäuser und der französische Bariton Stéphane Degout 44 Lieder Claude Debussys auf einer Doppel CD eingespielt. Diese Liedenspielungen bilden einen repräsentativen Querschnitt durch das Schaffen Debussys, der circa hundert Lieder komponiert hat. Sophie Karthäusers Sopran glänzt durch subtile Stimmführung und ein ideales Legato. Text und Klang verbinden sich zu einer gleichwertigen Mischung, die ein ausgewogenes Ganzes bilden. Ebenbürtig begleitet wird die Sängerin am Klavier von Eugene Asti. Direkter im Zugang begegnet Stéphane Degout den Werken Debussys. Es ist ihm anzumerken, dass er als erfolgreicher Opernsänger dramatisch strukturiert die Feinheiten dieser Kammermusikperlen hervorheben will. Alain Planès, der Liedbegleiter Degouts, komplettiert das Team dieser beispielhaften Einspielung.

Christian Kröber



Robert Schumann

Zwölf Gedichte op. 35; Romanzen und Balladen op. 49; Drei Gesänge op. 83; Sechs Gesänge op. 107; Warnung op. 119/2; Vier Gesänge op. 142.
Christian Gerhaher, Gerold Huber. („Frage. Sämtliche Lieder Vol. 1“)
Sony 19075889192

Die zwölf Schumannlieder op.35 nach frei zusammengestellten Texten von Justinus Kerner sind weniger ein in sich geschlossener Zyklus, als kaleidoskopartig zusammengestellte Introspektiven. Christian Gerhaher und Gerold Huber loten sie mit hoher Risikobereitschaft aus, gehen jeder Silbe, jeder Seelenschwingung nach und schaffen trotzdem formale und architektonische Bezüge. Die beiden Künstler übertreffen sich hier selbst. Die CD ist Teil eines Aufnahme-Projekts sämtlicher Lieder von Schumann, das als Zusammenarbeit von Bayerischen Rundfunk, Sony und Heidelberger Frühling entsteht und 2020 abgeschlossen werden soll. Wie unkonventionell Gerhaher an die Stücke herangeht, wird etwa bei der Heine-Vertonung „Die beiden Grenadiere“ deutlich, die in dieser Interpretation als fahle Grotteske daherkommt, vielfach gebrochen in der Mischung aus Komik und Irrsinn.

Stephan Mösch

Historische Aufnahmen

Alfredo Campoli

Milestones of a Legend.

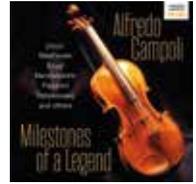
Werke von Beethoven, Elgar, Mendelssohn Bartholdy, Paganini, Tschaikowsky u.a. Campoli, London Philharmonic Orchestra.

Documents 600443

(Intense Media)

In den siebziger Jahren traf der Musikwissenschaftler Knut Franke mit seinem Überraschungsruf „Der Mann ist ja ein musikalisches Chamäleon!“ ins Schwarze, was die wichtigsten Merkmale Alfredo Campolis als Geiger und Musiker betrifft. Die vorliegende Box vermittelt ohne Frage Eindrücke, die ihn als einen der eigenständigsten musikalischen Gestalter aufzeigen. Besonders charakteristisch ist seine unglaubliche breite Farbpalette, die sehr oft überraschend eingesetzten Klangnuancen, die stilistische Prägnanz, sein Umgang mit Bewegungsenergie – kurzum: die Fähigkeit, der Musik Leben einzuhauchen.

Wolfgang Wendel



„Richter In The 1940s“

The Earliest Live Performances of Svjatoslav Richter.

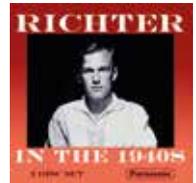
Werke von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Robert Schumann, Fritz Kreisler, Sergej Rachmaninow und Franz Liszt.

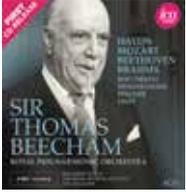
2 CDs Parnassus PACD

96059/60 (Note 1)

Sein Lehrer Heinrich Neuhaus hat ihn einmal beschrieben, wie folgt (in der Übersetzung von Olga Shartse): „Seine einzigartige Fähigkeit, das Ganze zu erfassen und gleichzeitig keine der kleinsten Details einer Komposition zu übersehen, lässt auf einen Vergleich mit einem Adler schließen, der von seiner großen Höhe bis zum Horizont sehen kann und dennoch das kleinste Detail der Landschaft herausfiltert ... Ich werde weiterhin von Svjatoslav Richter lernen und ihn bis zu meinem Todestag bewundern!“ Dem ist nichts hinzu zu fügen. Auf diesem Album kann man ihn als jungen Pianisten und seine unglaubliche Balance von Bauch, Kopf und Händen als Grenzsituation erleben kann.

Wolfgang Wendel





Sir Thomas Beecham

Werke von Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Luigi Boccherini, Felix Mendelssohn Bartholdy, Richard Wagner und Franz Liszt. A BBC recording. Alexander Young, Beecham Choral Society, Royal Philharmonic Orchestra, Thomas Beecham.

4 CDs, ICA Classics ICAC 5148 (Naxos)

Thomas Beecham, aus reichem Industriellen-Elternhaus stammend, erregte schon als Kind mit musikalischer Hochbegabung Aufsehen, blieb aber Autodidakt. Diese Live-Mitschnitte mit dem Royal Philharmonic Orchestra, darunter auch Erstveröffentlichungen, repräsentieren seine letzte Schaffensperiode ab 1954. Zwar lassen sich in dieser hervorragend tönenden Box nicht alle Beecham-Spezialitäten unterbringen. Doch das Repertoire, welches vorgelegt wird, zeigt exemplarisch, welche außergewöhnlichen Klangbilder und Feinheiten Beecham seinen Musikern entlocken konnte. Wer heutigen Trends folgend einen im Studio digital perfektionierten, ausgedünnt-historisierenden Sound vorzieht, der mag sich hier eines Besseren belehren lassen. Kein Werk liegt der tiefgründig dämonischen Ausstrahlung Beechams besser als die „Faust“-Symphonie von Liszt.

Stephan Bultmann



„Quartett Rosé“

Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Ludwig van Beethoven, Luigi Boccherini, Johannes Brahms, Luigi Cherubini, Frédéric Chopin, Karl Goldmark, Joseph Haydn, Pietro Nardini, David Popper, Pablo de Sarasate, Achille Simonetti, Richard Strauss. Arnold Rosé, Rosé-Quartett, Wiener Philharmoniker, Karl Alwin.

Podium Legenda POL-1011 (Klassik Center)

Das Label Podium widmet sich vor allem historischen Geigenaufnahmen. Vor gut zwei Jahren veröffentlicht es die posthume Uraufführung des Schumannschen Violinkonzerts mit Georg Kulenkampff und den Berliner Philharmonikern, von 1937; doch handelte es sich hier nicht um die bekannte plattenoffizielle Studioeinspielung unter Hans Schmidt-Isserstedt, vielmehr um den Premierenlivemitschnitt unter Karl Böhm, welcher bis dato als verschollen galt. Die neueste Edition gilt dem Geiger und Musikpädagogen Arnold Rosé, 1863 geboren und 1946 im Londoner Exil gestorben. Er war erfolgreich als Solist wie auch als lebenslanger Primarius eines nach ihm benannten Streichquartetts, welches unter anderem Schönbergs „Verklärte Nacht“ aus der Taufe hob. In beiden Funktionen ist Rosé in einer Kollektion ausnehmend rarer Einspielungen zwischen 1902 und 1931 zu hören. Das Booklet ist üppig.

Christoph Zimmermann

Felix Mendelssohn Bartholdy

Violinkonzert e-moll op. 64;
Antonín Dvořák: Violinkonzert
a-moll op. 53. Recorded
live at Lucerne Festival 1953
& 1955.

Nathan Milstein, Swiss Festival
Orchestra, Igor Markevitch,
Ernest Ansermet.
Audite 95.646 (Note 1)

*Diese in der Edition „Luzerner Festspiele“
glanzvoll tönenden Violinkonzerte stehen in be-
sonderer Verknüpfung mit dem Solisten Nathan
Milstein. Antonin Dvorak starb 1904, das Jahr, in
dem Milstein geboren wurde. Für ihn und seine
Zeitgenossen Adolf Busch und Vasa Prihoda war
der Einsatz für das Werk noch Pionierarbeit. Das
gleiche gilt freilich auch für Milsteins Aufführun-
gen des Mendelssohn Konzertes (ein frühes Zeug-
nis ist eine Liveaufnahme mit Toscanini; dieser
dirigierte auch das Gründungskonzert der Luzer-
ner Festspiele, dem Milstein als Hörer beiwohnte).
Hier spielt Milstein beide Violinkonzerte mit der
unergründlichen Leichtigkeit eines Virtuosen, der
sich in den technisch anspruchsvollen Passagen
nicht austobt, sondern souverän dem Hörer einen
Blick auf die Musik erlaubt.*

Stephan Bultmann



Zeitgenössische Musik

Julius Eastman

The Zürich Concert.
New World Music 80797
(Klassik Center Kassel)

*Der New Yorker Julius Eastman, Jahrgang 1940,
ein studierter Pianist, Komponist und Tänzer,
machte sich zu Lebzeiten den größten Namen als
Sänger, er war Kultfigur unter Komponisten und
Sängern im New York der späten siebziger Jahre
– doch nach seinem Tod im Jahre 1990 für lange
Zeit völlig vergessen. 1980 hatte er in Zürich ein
Konzert gegeben, eine siebzigminütige Nonstop-
Soloimprovisation am Flügel, die ein Freund
auf Kasette mitschnitt. Das New Yorker Label
New World Records hat diese Aufnahme nun
veröffentlicht und zeigt uns damit den compo-
ser/performer Eastman mit einem Auftritt, dem
sich wohl niemand entziehen kann. Orchesterale
Klangkaskaden voller Power und Energie mit
ekstatischen Auswüchsen wechseln mit poe-
tischen Feinheiten. Mit diesem Album wird Julius
Eastman in ein neues Licht gerückt.*

Marita Emigholz



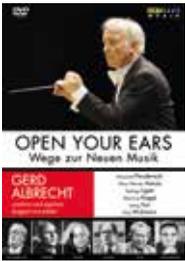


Xiaoyong Chen

Imaginative Reflections.
Ensemble Les Amis Shanghai.
Col legno WWE 1CD 20438
(harmonia mundi)

In erster Linie geht es in Xiaoyong Chens Musik um das Verklingen des Tons, um das Vergehen oder vielmehr das Verdunsten von realen wie auch künstlichen Klangwelten. Dabei klingen europäische Instrumente asiatisch, und es werden asiatische Instrumente in die europäische Kunstmusik integriert. Chen ist Ligeti-Schüler, er kam 1985 mit dreißig Jahren aus China nach Deutschland, heute lebt er als Kompositionsprofessor in Hamburg. Er sei – so beschreibt er sich selbst – ein „leidenschaftlicher Hörer“, und genau das ist seiner Musik anzumerken. Überwiegend langsam und leise, erfordert sie höchste Aufmerksamkeit und Konzentration. Das chinesische Ensemble Les Amis Shanghai zeigt sich als kongenialer Anwalt dieser feinstens nuancierten Kompositionen.

Marita Emigholz



„Open Your Ears. Wege zur Neuen Musik.“

Gerd Albrecht dirigiert und erklärt. Werke von Krzysztof Penderecki, Hans Werner Henze, György Ligeti, Mauricio Kagel, Isang Yun und Jörg Widmann. Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Gerd Albrecht. 6 DVDs mit Buch, Arthaus Musik 109085

Das waren noch Zeiten, in denen sich das öffentlich-rechtliche Fernsehen für die zeitgenössische Musik einsetzte! Unter dem Titel „Wege zur Neuen Musik“ veranstaltete der Sender Freies Berlin (SFB) von 1986 bis 1995 eine Reihe von Gesprächskonzerten mit dem RSO Berlin (später umbenannt in DSO Berlin), die von Gerd Albrecht moderiert und dirigiert wurden. Immer war der Komponist, um dessen Stück es ging, mit auf der Bühne, wenn Albrecht Ausschnitte spielen ließ. Im Anschluss an die Erläuterungen wurde das Werk komplett aufgeführt. 2011/12 hat das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin diese Serie nochmals aufgelegt. Sechs der fernsehgerecht aufgearbeiteten Konzerte gibt es nun in einer DVD-Box, mit unübersehbar historischem Charme präsentierend sie Klassiker der Moderne.

Marita Emigholz

Malin Bång

Structures of Light and Spruce.
Curious Chamber Players,
Ume Duo, Karin Hellqvist.
Neos 11817 (harmonia mundi)

Die schwedische Komponistin Malin Bång schafft in den fünf Stücken dieser CD eine Musik, in der Alltagsgeräusche – ein Automotor, Schritte und ein Rollkoffer, das Feilen, Raspeln und Sägen eines Geigenbauers oder das Klappern einer mechanischen Schreibmaschine – zusammen mit Instrumentalklängen eine faszinierende Symbiose eingehen. Bei der Verwandlung konkreter Klänge in instrumentale Aktionen benutzt sie spezielle Mikrophone, die im Inneren der Instrumente den Klang verstärken oder als Kontaktmikrophone an der Holz- oder Metalloberfläche befestigt werden. „Strukturen von Licht und Fichtenholz“ ist der passende Name des Albums, das Ensemble Curious Chamber Players der ideale Partner für Malin Bång. Fünf Hörstücke von zugleich animalischer und poetischer Schönheit!

Marita Emigholz

**Anna Korsun**

ulenflucht, tollers zelle, plexus,
auelliae, wehmut.
Anna Korsun, Gustavo Brinholi,
Moritz Eggert, Andreas Fischer,
Alina Gehlen, Nataliya Hnativ,
Sergey Khismatov, Alessia Park,
Katharina Schmauder, Roman
Sladek, Maciej Straburzyński,
Dominik Susteck, Diana Syrse,
Stefan Ullmann, Gijs van der
Heijden, Johanna Zimmer, Flavio
Virzi, Looptail.
Wergo WER 6426 2 (Note 1)

Überwiegend komponiert Anna Korsun für akustische Instrumente, wobei sie gekonnt deren Geschichte und Tradition über Bord wirft und unter Einbeziehung zahlreicher Alltagsgegenstände neue Klänge erschafft, die wie elektronisch erzeugt wirken. Sie schreibt, als ausgebildete Sopranistin, für Stimmen, und bei mehreren Stücken wirkt sie selbst sehr wirkungsvoll mit. Beispielsweise bei „tollers zelle“, in dem ihre Stimme mit den Glissandi einer Bottleneck-Gitarre buchstäblich verschmilzt. Im Zentrum dieser faszinierenden CD steht das Orgelstück „auelliae“, bei dem Korsun zwei Winddrossel-Registern geradezu Verblüffendes entlockt!

Marita Emigholz



Grenzgänge

**Jon Balke**

„Nahnou Houm“.
Ensemble Siwan,
Mona Boutchebak,
Derya Turkan, Helge
Norbakken, Pedram
Khavar, Zamini,
Barokksolistene.
ECM 2572 (Universal)

Es ist ein Brückenschlag zwischen Orient und Okzident, den der Pianist und Komponist Jon Balke unternimmt. Entsprungen ist die Idee seiner Sehnsucht nach Al Andalus, wie die Mauren ihr Andalusien nannten, unter deren Herrschaft in Spanien eine Koexistenz zwischen den Kulturen bestand. Diesen Spuren geht Balke in arabischen und spanischen Dichtungen des 12. bis 17. Jahrhundert zusammen mit der versierten Vokalistin Mona Boutchebak musikalisch nach, um sie auf orientalischen und europäischen Instrumenten feinsinnig zu vergegenwärtigen. Der Titel „Nahnou Houm“, zugleich Programm und zentrales Stück, bedeutet soviel wie „Wir sind sie“. Balke setzt so seine Spurensuche fort, die mit Siwan 2009 begann – damals mit dem Jahrespreis des PdSK ausgezeichnet. „Nahnou Houm“ bietet elf traumhaft schöne Stücke voll delikater Klänge und Anklänge dar: ein Traum von Al Andalus.

Heinz Zietsch

**Laurie Anderson & Kronos Quartet**

Landfall.
Nonesuch 7559-79338-9
(Warner)

Es gibt ein großes Leitmotiv in Laurie Andersons spätem Œuvre: den Verlust. Wie trauert man richtig um verlorene Männer, Bücher, Hunde? Typisch indes für Andersons scharfen Witz, dass sie diesem neuen Weltabschiedswerk ein geradezu optimistisches Leitmotiv mit auf den Weg gibt, das gleich anfangs fröhlich eine Oktave hinaufspringt. „Landfall“ ist eine Art Funkoper in dreißig kurzen Szenen, die davon berichten, wie Hurricane „Sandy“ im Oktober 2012 Andersons Haus in Manhattan flutete. Das gemeinsam mit dem Kronos-Quartet produzierte Studiumalbum sprengt alle Genre-Grenzen: Mal sortieren die Streicher ihre klassischen Erinnerungen an mittleren Beethoven, immergrünen Glass; mal spielen die Elemente mit Wind, Wetter und Nachrichtenschnee; mal, meisterhaft lakonisch und spooky, die Elektronik. Und Andersons Schamanenstimme raunt, vom Glück des Gelebthabens.

Eleonore Büning

Franui

Ständchen der Dinge.

„Geht es immer so weiter?“.

col legno WVE 1CD 20440
(harmonia mundi)

Trauermärsche spielen eine tragende Rolle auf dem Jubiläums-Album der Musikbanda Franui, die schon einmal, 2005, auf der Bestenliste stand. Weinen und Lachen gehen ineinander über in den Arrangements dieses zehnköpfigen Ensembles aus Ost-Tirol, auch Tradition und Moderne, Volksnähe und Volksferne. Vom Friedhof zieht die Dorfkapelle zum Tanzboden, spielend und singend verwischt Franui seit fünfundzwanzig Jahren sämtliche Grenzen auf der Skala der hintergründig-ironischen Mehrdeutigkeit. Gastweise ist auch der Schauspieler Peter Simonischek mit dabei in dem Geburtstagsprogramm aus Novitäten und vergriffene älteren Stücken, an dem man sich nicht satthören mag. Auch der kunstfertige Pfeifer und Puppenspieler Nikolaus Habjan macht mit, auch der Dichter Hans Magnus Enzensberger. Dass das künftig „immer so weiter“ geht, ergänzen die Musiker freilich um ein Fragezeichen: Nichts bleibt, wie es war.

Heinz Zietsch

**Victoria Hanna**

VH.

Greedy for Best Music

GBM 004 (Indigo)

Ihr Vater war ein aus Kairo nach Israel eingewanderter Rabbi, die Mutter Iranerin, und mit ihrem Künstlernamen ehrt Victoria Hanna ihre ungleichen zwangsverheirateten Großmütter: orthodox und pflichtergeben die eine, rebellische Außenseiterin die andere. Beide Seelen ringen in ihrer Brust – und in der Kehle: Seit Kindheitstagen stotternd, macht Victoria Hanna Sprach- und Stimmbarrieren zur Kraftquelle der Kreativität. Sie spielt mit Lauten, überdehnt Vokale, knetet Silben, lässt sich von Kinderchören, Geigen, Trommeln oder elektrischer Oud begleiten. Was sie Cabbalistic Rap oder aramäischen Hiphop nennt, hat mit dem öden Böse-Buben-Getue, das die Rapperszene prägt, nichts zu tun. Ihre Texte zitieren heilige Schriften aus der Bibliothek ihres Vaters. Die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets, von Aleph über Gimmel bis Taw, inspirierten sie zu ihrer schönsten poetisch-surrealen Collage.

Nikolaus Gatter





Fabricio Cassol

Requiem pour L.

Inspired by Wolfgang Amadeus Mozart, conducted by Rodriguez Vangama, staged by Alain Platel.
7 Wheels/Outthere OUT 663
(Note 1)

Oft schon hat Mozarts letztes Werk, das als Fragment überliefert ist, die Nachwelt zu Bearbeitungen angeregt. In mehrjähriger Forschung vertiefte sich auch der belgische Jazz-Arrangeur Fabrizio Cassol in die Noten. Einer Unbekannten – „L.“ steht aber zugleich auch für „elles“, also alle Frauen – widmete er ein weltmusikalisches Requiem für Akkordeon, Gitarre, Bass und Schlagzeug, Euphonium und Lamellenharfe, mit sieben Sängern, die in fünf afrikanischen Sprachen und Latein vortragen. Der Choreograph Alain Platel von Les ballets C de la B sorgte für tänzerische Umsetzung, der kongolisische Hipopper Fredy Massamba für ein vom Jenseitsglauben Afrikas geprägtes Dies irae. Ein aufwühlender, alle Sinne berührender Beitrag zur ars moriendi, der wohl wichtigsten Welt- und Lebenskunst!

Nikolaus Gatter

Filmmusik



George Martin

The Film Scores & Original Orchestral Music of George Martin.

The Berlin Music Ensemble, Craig Leon.

Atlas Recordings ARCD008
(PIAS/Rough Trade)

Der im Jahr 2016 verstorbene Sir George Martin war nicht nur der „fünfte Beatle“ und maßgebliche Entdecker der Beatles. Er war auch Musiker, Komponist und Arrangeur. Der Beatles-Streifen „Yellow Submarine“ anno 1968 wurde seine erste große Filmmusik. Sie eröffnet als „Pepperland Suite“ das vorliegende Album und verrät einiges über den Eklektiker George Martin, der lebenslang ein Fan der Musik Claude Debussys gewesen ist, aber gleichzeitig auch für Hitchcocks Hauskomponisten Bernard Herrmann schwärmte und ein Faible hatte für Schostakowitsch und Prokofjew. All diese Elemente werden hörbar auf dem vorliegenden George-Martin-Album, exzellent dargeboten vom Berlin Music Ensemble unter der Leitung von Craig Leon.

Matthias Keller

Alexandre Desplat

The Shape of Water, Original Motion Picture Soundtrack. Renée Fleming, Madeleine Peyroux, Carmen Miranda, Caterina Valente, Silvio Francesco, Andy Williams, Glenn Miller & His Orchestra, London Symphony Orchestra, Alexandre Desplat. Decca 6712461 (Universal)

Eine Harfe, zwölf (!) Flöten, dazu menschliches Pfeifen und ein Akkordeon: Um den beiden stummen Hauptfiguren in Guillermo del Toros Film „Shape of Water – Das Flüstern des Wassers“ eine eigene „Stimme“ zu geben, verwendet Alexandre Desplat unorthodoxe Orchestrierungen. Auch das Milieu, in dem die Handlung spielt, erhält so sein akustisches Pendant, was die Wirkung der Bilder verstärkt. Der beschwingte Dreiertakt des musikalischen Hauptthemas mag Desplats frankophiler Herkunft geschuldet sein: Im filmischen Gesamtergebnis bildet seine Musik bewusst den humanen Gegenpol zum kalten Spionagedrama. Großes (Hör-)Kino!

Matthias Keller

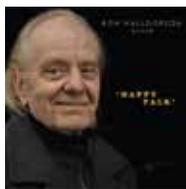
**Jazz****New Old Luten Quintet**

Letzter Rabatz!
Ernst-Ludwig Petrowsky, Elan Pauer, John Edwards, Robert Landfermann, Christian Lillinger.
Euphorium Records EUPH 057

Das Wunder des Spätwerks – hier entfaltet es sich mit eruptiver Kraft, sprudelnder Kreativität und exzessiver Energie. Drei Jahre in Folge, von 2013 bis 2015, war der Saxophonist Ernst-Ludwig Petrowsky bei der von Oliver Schwerdt kuratierten Konzertreihe in Leipzig zu Gast. 2015, kurz nach Petrowskys 82. Geburtstag, traf der Altmeister erneut mit dem Pianisten Elan Pauer (alias Oliver Schwerdt), den beiden Kontrabassisten John Edwards und Robert Landfermann sowie dem Schlagzeuger Christian Lillinger zusammen. Im spontanen, ebenso sensiblen wie herausfordernden Zusammenspiel steigerte sich das Quintett in Gefilde von flammender Intensität. Für die am gleichen Abend eingespielten Euphorium-CDs „Radau!“ und „Remmidemmi!“ bildet „Letzter Rabatz!“ den Abschluss einer einzigartigen Trilogie.

Bert Noglik





Ron Halldorson

Happy Talk.

Ron Halldorson

RHHT2017 (Eigenvertrieb)

Für gewöhnlich sind Debütanten um die zwanzig. Ron Halldorson legt jetzt mit fünfundsiebzig das erste Album unter eigenem Namen vor, und man fragt sich, wie so ein Riesentalent so lange verborgen bleiben konnte. Ein Jahrzehnt lang hatte er mit dem Insider-Kult-Gitarristen Lennie Breau musiziert, der ihn überredete, auf Bass umzusteigen. Für „Happy Talk“ suchte sich Halldorson nun selbst einen feinen Bassisten, Julian Bradford, aus. Und er zeigt, was für ein Weltklasse-Gitarrist in ihm steckt: ein Poet der Gitarre, der seine Meisterschaft auf eine sympathisch unprätentiöse Weise vorführt, ausgerechnet an Allerwelts-Standards, die er ganz ohne Effekthascherei mit überlegener Ruhe zum Swingen bringt. Jede Nuance wird auskostenet, bei höchster Ökonomie der gestalterischen Mittel: ein differenzierter Anschlag, vollkommenes Timing, logischer Ideenfluss und ein sanft herauschwingender Ton, bei dem einem warm um das Herz wird. Mit Shakespeare zu sprechen: Reife ist alles.

Marcus A. Woelfle



David Murray

feat. Saul Williams: blues
for memo.

Motéma MTM 256

(Rough Trade)

Die Zusammenarbeit des Saxophonisten David Murray mit dem Poeten und Rapper Saul Williams aktualisiert den streitbaren Geist eines Amiri Baraka, beschwört die afroamerikanische Tradition und schlägt einen Bogen vom Blues zu unmittelbarem, zeitgenössischem Ausdruck. Die Dramaturgie des Albums verknüpft eine Widmung an den türkischen Jazzpromoter Mehmet „Memo“ Uluğ mit einer Hommage an den verstorbenen Jazzinnovator Butch Morris und dringlichen Themen wie Emanzipation, Wirtschaft und Rassendiskriminierung. Dabei wird das „Infinity Quartet“ Murrays durch Gäste erweitert: den Posaunisten Craig Harris, den Pianisten Jason Moran und den Vokalistin Pervis Evans. Fern von platter Programmmusik entfalten die improvisierenden Musiker ein vieldimensionales Stimmengeflecht, in das Saul Williams seine Spoken Poetry fließend einzufügen weiß.

Bert Noglik

Brad Mehldau Trio

Seymour Reads The Constitution!

Nonesuch 7559-79344-3

(Warner)

Mit Unisonopassagen, parallelen Bewegungen oder mit einander überlappenden Frage-Antwort-Passagen präsentieren sich der Pianist Brad Mehldau, der Kontrabassist Larry Grenadier und der Schlagzeuger Jeff Ballard als das homogenste, ausgebuffteste und konzentrierteste Jazztrio der Gegenwart. Gut, dass Seymour die Verfassung liest! Immerhin enthält sie Grundgedanken, die Voraussetzung für ein zivilisiertes Leben definieren. Wohl deshalb hält das Trio im Titelstück des Albums das Hauptmotiv stets präsent: Es gibt Punkte, die sind nicht verhandelbar. Zwei Popnummern, Brian Wilsons „Friends“ und Paul McCartneys „Great Day“, stehen gleichberechtigt neben selten gespielten Jazzklassikern und neuen Mehldau-Kompositionen. Wie die drei ihr Spiel ineinander verschränken, ist einfach meisterlich.

Werner Stiefele

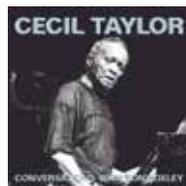
**Cecil Taylor**

Conversations with Tony Oxley.

jazzwerkstatt jw198

Zeitlebens vertrat Cecil Taylor eine perkussive Auffassung vom Piano: „Die Tasten des Klaviers sind für mich 88 gestimmte Trommeln.“ Vielleicht traktierte er deshalb die Tastatur oft bis zum Äußersten. Immer wieder hat er dabei auch das Zwiegespräch mit präzisen Drummern gesucht, zuletzt mit dem britischen Schlagzeuger Tony Oxley. Im Februar 2008 gab Taylor im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin mit ihm gemeinsam eines seiner letzten Konzerte, das jetzt, als Live-Dokument, veröffentlicht wurde. Ein fast telepathisches Zusammenspiel: Brachiale Klaviercluster münden in beinahe zärtliche Klassik-Zitate und Bebop-Anspielungen, aus lautmalerischem Trommelspiel entstehen feinnervige Improvisationen, die alle Free Jazz-Klischees weit hinter sich lassen.

Peter Kemper





Erroll Garner

Nightconcert.

Mack Avenue Mac 1142

(in-akustik)

Wie nur wenige Pianisten besaß Erroll Garner die Gabe, Lebensfreude zu verbreiten. Tempomäßig schienen sich seine beiden Hände nach dem Bibel-motto zu richten: „Lass deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut“. Seine „hinkende“ Linke schlug die Akkorde in Gitarren-Manier an, vier Schläge pro Takt. Die Improvisationen seiner rechten Hand bewegten sich zum Metrum ungewöhnlich frei. Der Kontrast zwischen verzögernden und vorwärtstreibenden Elementen erzeugte einen unwiderstehlichen Swing. Ausgedehnte Einleitungen, die sich verschoben ins Niemandsland zu bewegen schienen, machten das Erraten des folgenden Standards zum humorvollen, spannenden Quiz. All das geriet ihm 1964 im „Nightconcert“ aus dem Amsterdamer Concertgebouw mit Eddie Calhoun und Kelly Martin besonders inspiriert. Die Aufnahmequalität ist bescheiden, doch darüber hört man gebannt weg wie bei seinem berühmten „Concert By The Sea“.

Marcus A. Woelfle



Günter Baby Sommer

Baby's Party.

Guest: Till Brönner.

Intakt CD303 (harmonia

mundi)

Anlass der Party war der fünfundsiebzigste Geburtstag von Schlagzeuger Günter Baby Sommer. Dass er nur einen Gast ins Studio geladen hatte, gleicht einem irritierenden, letztlich faszinierenden Paukenschlag. Oberflächlich betrachtet, sind die beiden ein ungleiches Paar: der Trommler, dem von Deutschland Ost der Aufbruch in die internationale Welt des freien Jazz gelang, und der um Jahrzehnte jüngere Trompeter, der vom westdeutschen Viersen aus in die Komfortzonen des Jazz emporgestiegen war. Im Duo durchkreuzen sie alle Klischeevorstellungen, indem sie sich souverän auf die Jazztradition beziehen und zugleich ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Sommer schafft vielschichtige klangrhythmische Zusammenhänge und lockt Brönner auf die Abenteuerspielplätze des Improvisierens, auf denen die beiden dialogisierend brillieren – spielerisch, vergnüglich und mit überbordendem Einfallsreichtum.

Bert Noglik

Cécile McLorin Salvant

The Window.

CD/2 LPs, Mack Avenue

MAC1132 (In-akustik)

Die Sängerin Cécile McLorin Salvant covert Klassiker aus dem American Songbook, aber auch weniger Bekanntes mit eigenständigen, oft gegen gängige Muster verstößenden Versionen. Dabei verleiht ihre wandlungsfähige Stimme jedem Wort eine eigene Bedeutungsnuance. Sullivan Fortner unterstützt diese Interpretationen am Flügel und an der Orgel, vor allem, indem er sich zurücknimmt, Druck macht, verzögert – je nachdem, was erforderlich ist, um die Aussage zu intensivieren. Die sechzehn Titel dieses Albums, aufgezeichnet 2017 live im New Yorker Club Village Vanguard und im Studio, verraten ein inniges musikalisches Einverständnis.

Werner Stiefele

**The Art Ensemble Of Chicago**

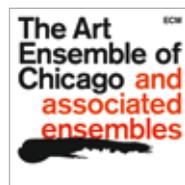
The Art Ensemble of Chicago and associated ensembles.

21 CDs & 1 Buch, ECM 2630

(Universal)

Dieser musikalische Meilenstein versammelt sämtliche Alben, die das Art Ensemble of Chicago für das Label ECM aufgenommen hat. Es dokumentiert zugleich die wachsenden Kreise, die von dieser kreativen Kerngruppe ausgingen. Horizonterweiterungen, die Öffnung völlig neuer Klangräume im Prozess freien und kollektiven Musizierens, Besinnung auf das afrikanisch-amerikanische Erbe, die Verortung in der Gegenwart mit der Vision einer humanistischen Zukunft – all das spiegelt sich in facettenreichen Aufnahmen variierender Besetzungen wie auch in transatlantischen Brückenschlägen. Begleitet wird die umfassende Box von einem dreihundertseitigen Buch mit erhellenden Texten und fabelhaftem Bildmaterial. Eine editorische Großtat!

Bert Noglik



Pop & Rock

**Tocotronic**

Die Unendlichkeit.

Vertigo/Capitol

0602567131113 (Universal)

Bei diesem Album von Tocotronic handelt es sich um einen zum Klingen gebrachten Band mit Kurzgeschichten. Jeder der sechzehn Songs kann verstanden werden als ein Kapitel in der Lebenserzählung eines Mittvierzigers. Das beginnt mit dem Ausbruch aus der Schwarzwaldhölle und erstreckt sich über die Ankunft in der großen Stadt bis hinein in die Gegenwart, wenn der Sprecher über das Gewesene und das Kommende nachdenkt. „Die Unendlichkeit“ ist aber auch Gitarrenpop zwischen Feedback und Feinsinn, eine lyrische, unsentimentale Teenage Symphony, die berührt und sich stark abhebt vom deutschen Pop-Mainstream.

Philipp Holstein

**Neneh Cherry**

Broken Politics.

CD/LP/DL, Smalltown Sound
persound STS343CD (Rough
Trade)

Neneh Cherry lässt sich Zeit – Hits in den Neunzigern, ein Comeback vor vier Jahren, und nun „Broken Politics“, ein Album, das es nicht nötig hat zu protzen. Cherry führt politische Klage, sie singt an gegen Kapitalismus und Waffenwahn sowie gegen eine Politik der Selbstsucht, gekennzeichnet von Mangel an Empathie. Cameron McVey produzierte kompakt. Trotz der Fülle an Details ist dies eher ein Kammerspiel, als ein Feuerwerk, und das macht die Musik stark und fokussiert: ein Kompendium von Electronics, Worldbeat, Jazzintarsien und, nicht zuletzt, der Stimme einer Künstlerin, deren Präsenz die Lieder pulsieren lässt

Ralf Dombrowski

JD McPherson

Undivided Heart And Soul.
New West Records NW6370
(PIAS)

Er arbeitet hart an der Erneuerung des Rock'n'Roll. Dabei gelingt JD McPherson das Kunststück, sowohl die den Roots verhaftete Revival-Szene für sich einzunehmen wie auch dem modernen, um Vitalität ringenden Rock Substanz und Vision zu geben. Seine Wurzeln hat er im Rock der fünfziger und sechziger Jahre, mit seinem Amalgam aus R&B, Rockabilly und Pop. Er bereichert dies um Soul-, Louisiana-Blues- und Country-Elemente und platziert sie mittels moderner und zugleich vergangenheitsbewusster Produktionsweise in der Gegenwart. Liest sich wie eine Quadratur des Kreises, funktioniert aber perfekt. Frisch umgezogen von Oklahoma, nach Nashville, Tennessee, hat McPherson dieses Album im historischen RCA-Studio B aufgenommen, wo Elvis Presley und Roy Orbison nebst anderen den Nashville Sound begründeten. Die Versöhnung der Gegenwart mit der Vergangenheit ist ihm bestens gelungen.

Christine Heise





Brandi Carlile

By The Way, I Forgive You.

Elektra Records 7567-86591-8
(Warner)

Sie bewegt sich zwischen Songwriterkultur und Arenenrock, zwischen von Anliegen getriebenen Songs und der Identität als Bandleaderin – und alles zusammen ergibt die zurzeit stärkste Musik in der Tradition von Alanis Morissette, Lucinda Williams oder KT Tunstall. Die umfangreiche, oft mit leisem Vibrato versehene Stimme von Brandi Carlile steht im Mittelpunkt auch auf ihrem sechsten Album, das, höchst emotional, ihrer noch frischen Mutterschaft gewidmet ist. Der akustische Song „The Mother“ widmet diesem Umstand die Reflektion einer erwachsenen, selbstbestimmten Frau, deren Ego sich gleichwohl unbeschadet der Fürsorge hingibt. „Hold Out Your Hand“ steht für den hymnisch folkrockigen Aspekt ihrer Musik, während „Sugartooth“ eine berührende Parteinahme für alle Ausgestoßenen ist, die ihrem Kummer mit zu viel Zucker begegnen. Produziert u. a. von David Cobb, ist Brandi Carlile mit „By The Way, I Forgive You“ ein Album gelungen, das Maßstäbe setzt.

Christine Heise



The National Reserve

Motel La Grange.

Ramseur Records RR778899

Hier erlebt das goldene Rock-Zeitalter der Siebziger eine kraftvolle Wiedergeburt. Das Quintett um den Gitarristen, Sänger und Songwriter Sean Walsh jongliert mit den Archetypen des Americana-Almanachs: mit bodenständigem Southern Rock und whisky-getränktem Roll, gewürzt mit stiernackigem R'n'B, Laurel-Canyon-Lyrik und fettem New-Orleans-Funk. Und es wird markig mit dem alten Rezept aus zwei Gitarren, Bass, Orgel und Drums gekocht. The National Reserve servieren ihr traditionelles und jedweder Anbietung an zeitgeistige Trends abholdes Menü schon seit Jahren in einer Bar in Brooklyn, New York, und zwar live, an jedem Freitagabend. Und jetzt auch auf ihrem Album. Darauf einen Southern Comfort!

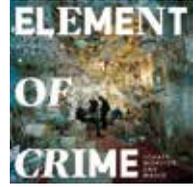
Manfred Gillig-Degrave

Element Of Crime

Schafe, Monster und Mäuse.
CD/2 LPs, Vertigo Berlin
602567887034 (Universal)

Element Of Crime waren die aktuellen Trends des Zeitgeistes immer schon herzlich egal. Sven Regener sang über die Alltagsprobleme von sehnsuchtsvoll Verliebten am Tresen, als all die netten Singer/Songwriter der letzten Jahre noch nicht einmal Bier trinken durften. Und so singt er auch auf diesem vierzehnten Album von den Gedanken eines Berliners, der, mal verzweifelt, mal verknallt durch die Stadt, die Spätis, Schwimmbäder und das Leben taumelt. Unter dem Ausruf „Da ist immer noch Liebe in mir“ rauscht er durch Nächte voller Rauch, Tränen und guter Geschichten – mit Pauken und Trompeten und dieser elementofcrime-schen Mischung zwischen Chanson, großstädtischem Seemannslied und Rocksong. Selten hat jemand so herrlich besungen, wie schön es ist, dass der Sommer endlich vorbei ist.

Juliane Streich

**Alternative****Mount Kimbie**

Love What Survives.
Warp Records WARP 288
(Rough Trade)

Seit ihrem Debüt 2010 als Mount Kimbie gehören die beiden Musiker Kai Campos und Dominic Marker zu den ungewöhnlichsten, fortschrittlichsten Produzenten in der elektronischen Musikszene Großbritanniens. Das zuweilen gemächliche Tempo und die dichte Atmosphäre waren vor acht Jahren höchst außergewöhnlich für Clubmusik. Auf Mount Kimbies drittem Album „Love What Survives“ kommen jetzt Gitarre und Schlagzeug hörbar und zum Teil ziemlich krachig zum Einsatz. Die „punkige, schloddrige Qualität“ (Kai Campos) auf „Love What Survives“ ist zum Teil durchsetzt von dissonant-bedrohlichen Klängen. Noch immer lässt sich die Arbeit von Mount Kimbie keiner Schublade zuordnen – Dominic Marker versuchte es kürzlich in einem Interview mit dem Begriff „geistesgestörter Pop“ – wir verstehen das im allerbesten Sinne!

Jumoke Olusanmi





Anna Calvi

Hunter.

Domino Records WIGCD354

(Goodtogo)

Das tollste, klügste und erotischste Album, das man in diesem Jahr bislang zu hören bekommen hat, stammt von der Londoner Sängerin und Gitarristin Anna Calvi. „Hunter“ ist ein queeres Manifest, es handelt von dem Wunsch nach sexueller Metamorphose und abwechslungsreichem Geschlechtsverkehr, und ist Calvis konzeptuell schlüssigstes und gerade auch in musikalischer Hinsicht bisher bestes Werk. Es beschenkt uns mit kräftigem Krach und flottem Feedbackgefiepe ebenso wie mit dramatisch schillerndem Technicolor-Pop. Zu kräftig aus der Gitarre herausgekrautten Soli fordert Calvi die Männer auf, die weibliche Seite in sich zu entdecken – sie selber versteht sich hingegen als Alpha-Wesen, das über den Niederungen des Geschlechterdualismus thront.

Jens Balzer



Low

Double Negative.

CD/LP, Sub Pop SP1250 (Cargo)

Das Trio Low aus Duluth, Minnesota, überrascht mit einem radikalen Statement, das wie eine innovative Mutation ihrer eigenen, immer erkennbaren musikalischen DNA klingt. Entwickelt und aufgenommen wurde das experimentierfreudige Album mit B.J. Burton, dessen Fingerabdrücke im Studio auch schon „22, A Million“ von Bon Iver veredelt hatten. Die Verwendung von Drones, Effekten und Samples sorgt für unvermutete Kantenführungen und prasselnde Störfeuer, wenn die pränante Band-Melodik in brandende oder schimmernde Umgebungen arrangiert wird, in denen sich Knarz-Sounds und tiefe Bass-Schläge, Verzerrungsunschärfen und wabernde Ambient- oder Noise-Sounds neben engelsgleicher Akustikweichheit in einer kathedralen Sphäre einfinden. Oft klingt das, wie in einen Tauchsieder gehalten.

Götz Adler

R&B, Soul & HipHop

Kelela

Take Me Apart.
Warp Records WARP 287
(Rough Trade)

„Future“ R&B wäre ein treffender Begriff für Kelelas Soul mit elektronischen Mitteln: Die Songs der vierunddreißigjährigen Los Angelina mit äthiopischen Wurzeln klingen entschlossen modernistisch-synthetisch, aber warm und körperfreundlich. Man hört ihre Jazz- und Rockerfahrung im Gesang. Die fremdartige und weiträumige Bass-Architektur des Albums konnte man schon auf den vorangegangenen Mixtape „Cut 4 Me“ und der EP „Hallucinogen“ kennenlernen. Unterstützt wird Kelela von clubgeprüften, experimentierfreudigen Produzenten wie Jam City vom Londoner Night Slugs-Label, dem Björk-Mitarbeiter Arca und dem Pop-Alleskönner Ariel Rechtshaid. Aber das schönste Mittel der Musik ist die geschmeidige Eleganz der Stimme.

Markus Schneider



Dabrye

Three/Three.
Ghostly International GI-303
(Secretly Distribution)

Völlig unbeeindruckt von Events, die neuerdings das HipHop-Genre betreffen, kommt Dabrye mit einem fettgedruckten Statement daher. Jamaikanische Sound-Clash-Energie trifft hier auf exzellentes HipHop-Sampling. Eine Mischung aus britischer und amerikanischer Dance-Musik sowie von Soul und Jazz inspirierte Techniken runden den Sound der etwas härteren Klänge ab. Vom kopfnickenden „Tunnel Vision“ über den minimalen Brutalismus-Funk des viel zu kurzen Instrumentals „Electrocutor“, vom Zeitlupen-Elektro „The Appetite“ bis hin zum Jazz Funk von „Sunset“ und dem super-sexy swingenden „Stranded“ mit dem markant zurückgelehnten Rap von Fatt Father reicht die Bandbreite der Höhepunkte. Oldschool oder Newschool, diese Begriffe sind für Dabrye uninteressant. Er spielt in seiner eigenen Liga.

Michael Rütten





Masta Ace & Marco Polo

A Breukelen Story.

CD/2 LPs, Fat Beats I-FB5186

Boom Bap Ende 2018? Ja doch! Denn „Brooklyn is in the house“! Masta Ace und Marco Polo setzen ihrem Stadtteil, der, zunächst von Hipstern wiederbesiedelt, mittlerweile mit explodierenden Mieten und Verdrängung zu kämpfen hat, mit diesem Konzeptalbum ein Denkmal in Longplay-Länge. Dabei finden die hintergründige Poesie des New Yorker Rap-Urgesteins und die fein ziselierte Beat-Arithmetik des Zugezogenen aus Kanada wie von selbst zueinander. Mit Gästen wie Pharoae Monch, Smif-N-Wessun und Styles P, dazu der Boom-Bap-Fassade, die längst zur Trademark von Marco Polo avanciert ist, wird „A Breukelen Story“ zu einer sprachbildgewaltigen Ode, einem herausragenden Hip-Hop-Kunstwerk, wie es in Zeiten des ewig nervenden Autotune-Effekts und der schnell verglühender Youtube-Rap-Sternchen heute viel zu selten erschaffen wird.

Torsten Fuchs & Jörg Wachsmuth

Electronic & Experimental



Björk

Utopia.

One Little Indian/Embassy
of Music 5054197926921
(Warner)

Die isländische Sängerin und Musikerin Björk hat sich für ihr elftes Soloalbum eine wirklich paradisiisch klingende Utopie ausgedacht; selbst die Pausen zwischen den Stücken sind erfüllt vom Zwitschern exotischer Vögel. Es ist der Versuch, die Welt liebevoll zu umarmen, mit Folkmelodien und elektronischen Klanglandschaften, die sich wie lebendige Organismen aus einem sehr fremden Universum anhören. Neben dem venezolanischen Produzenten Alejandro Ghersi, besser bekannt als Arca, hat auch ein zwölfköpfiger isländischer Flötenchor daran mitgewirkt. In „Loss“ erinnert Björks Stimme an die Hippie-Ikone Vashti Bunyan, und es scheint hier um all das zu gehen, was langsam aber sicher aus unserem Leben und von diesem Planeten verschwindet. Schöner kann man die Sehnsucht nach einer besseren, unschuldigeren Welt nicht artikulieren.

Jürgen Ziemer

1954

A Part Of Me.

LP, Project Mooncircle PMC 165

Schleppende, kunstvoll konstruierte Beats, dröhnende Basslinien, dazu gepitchte und zerhackte Vocal-Snippets: Beim ersten Hören würde man in 1954 einen Protagonisten der UK-Dubstep-Szene vermuten, der irgendwo in einem unwirtlichen Suburb seine Tracks zusammenschraubt. Doch melancholisch anmutende Harmonien und gekonnt eingestreute akustische Instrumente bringen warme Emotionalität in die Musik. Der junge Produzent Ivan Arlaud stammt aus Lyon. Mit „A Part Of Me“ ist ihm ein in sich stimmiges Debüt gelungen, das mit einigen Überraschungen aufwartet. Der einzige Track mit eher herkömmlichen Vocals, „Blue Boy“ (feat. Loup Na) zeigt fast Pop-Appeal, und mit „We Used To Smoke“ (feat. Mt) wird 1954 beinahe housig – aber mit ganz eigener Note.

Guido Halfmann

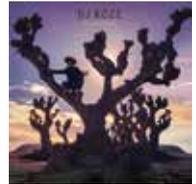
**DJ Koze**

Knock Knock.

Pampa CD013 (Rough Trade)

Knock Knock ist das erste Album von DJ Koze seit Amygdala vor fünf Jahren und sein bislang bester Pop-Wurf. Die sechzehn Titel rufen eine Vielfalt an Gefühlen hervor – zwischen Herzschmerz und Glückseligkeit, Sehnsucht und Euphorie. Mit sicherer Hand wechselt Stefan Kozalla zwischen Stimmungen und Tempi – und anders, als es die Vielzahl an Gästen vermuten lässt, ergibt sich ein großes, abwechslungsreiches Ganzes. Nebenbei kommt DJ Koze ganz ohne Refrains aus, er baut nämlich Stücke an der Grenze von Lied und Track. Mal klingt es abwegig, mal eingängig, zusammengehalten wird dieser Singer-Songwriter-House durch verspielte und irgendwie gedämpfte Beats und Rhythmen. Mag der Rhythmus noch so schräg durchgewirbelt werden: Das sitzt.

Heiko Hoffmann & Martin Böttcher





Helena Hauff

Qualm.

Ninja Tune ZENCD253

(Rough Trade)

Do not adjust your stereo! Die Sounds, die auf dem Album der Hamburger Producerin Helena Hauff den Lautsprecher zum Qualmen zu bringen drohen, sind nichts für sensible audiophile Gemüter. Schroffe Beats und Bassläufe aus Old-School-Gerätschaften, schrille perkussive Klänge, zerrende Synthesizerfiguren und allerlei Störgeräusche werden durch Verstärker gejagt und extrem übersteuert, bis sie tief im roten Bereich ineinander übergehen. Hörgewohnheiten bricht Hauff ebenso bewusst wie jegliche Konventionen der Techno-Dancefloortauglichkeit. Gerade in dieser, entfernt an die frühen Neubauten erinnernden Radikalität gewinnt „Qualm“ eine ebenso irritierende wie faszinierende Poesie der Gebrochenheit. Man möchte aber dem Sturm nicht ausgesetzt sein, dem diese „Ruhe“ vorausgeht – so man die englische Lesart des Titels wählt.

Guido Halfmann



Kelly Moran

Ultraviolet.

CD/LP/DL, Warp 297

(Rough Trade)

Für ihr letztes Album „Bloodroot“ war die New Yorker Komponistin und Pianistin auch von den Freunden der zeitgenössischen Klassik gefeiert worden – die New York Times hatte das Werk 2017 unter die fünfundzwanzig besten „Classical Music Recordings“ gewählt. Jetzt hat Kelly Moran den akkuraten Weg der an Cage erinnernden Kompositionen verlassen. Nach wie vor steht das präparierte Piano im Mittelpunkt ihrer minimalistisch ruhig temperierten Musik, doch erweitern Improvisationen und schillernde Synthesizer-Schichten das Vokabular. Man denkt an nächtliche Winterlandschaften, von Frost überzogen, das wenige Licht reflektierend, und bisweilen auch an die hypnotischen Cluster eines indonesischen Gamelan Orchesters. Selten herrscht soviel Frieden auf der Welt.

Jürgen Ziemer

Club & Dance

Four Tet

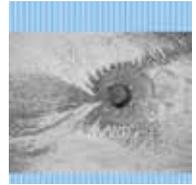
New Energy.

Text Records TEXT 046CD

(Indigo)

Als Four Tet hat Kieran Hebden die Clubmusik der letzten knapp zwanzig Jahre geprägt. Auf seinem neuen Album schöpft er nun aus dem Vollen der diversen Stile und Sounds, die er dabei bereits ausgelotet hatte. Er gibt viel Chill-Out Flächen und Downtempo Beats, aber auch Bewegendes im House-Format. Die Energie speist sich vor allem aus minutiös konstruierten Sample-Texturen, die ein Spektrum abdecken, das von altmodischen analogen Synthesizern und vormoderne folkloristischen Instrumenten bis zu weit gereisten Musikmitbringseln aus fernen Ländern reicht. Hebden zeichnet damit ein Klangbild, das gleichzeitig Sehnsucht nach einer romantisierten Vergangenheit abbildet, wie auch Fluchtgedanken in eine futuristische Fantasiewelt.

Christian Tjaben



Hieroglyphic Being

The Red Notes.

Soul Jazz Records SJRCD394

(Indigo)

Vor dem Hintergrund der Clubmusik-Geschichte Chicagos hat Jamal Moss alias Hieroglyphic Being mit „The Red Notes“ ein Album aufgenommen, das einen weiten Bogen spannt. Er reicht von der Suche nach einer spirituellen Mitte in Zeiten des politischen Umbruchs, wie sie den Jazz etwa John Coltranes in den Sechzigern geprägt hatte bis zu den Welten des Afrofuturismus, die seit den Neunzigern ästhetische Modelle nicht zuletzt für die Musik des schwarzen Amerika liefern. Moss hat das Album im Alleingang produziert. Dennoch wähnt man sich in einer Jam-Session, bei der Drumcomputer, Synthesizer und herkömmliche Keyboards improvisatorisch verdichtet Kompositionen zum Leben erwecken, die den Geist kosmischer Jazz-Ausflüge eingeatmet haben. „The Red Notes“ zeigt, wie evolutionsfähig Acid, House und Techno sein können, vorausgesetzt, jemand hat, wie Moss, das künstlerische Potential dazu.

Christian Tjaben



Hard & Heavy



Mantar

The Modern Art of Setting
Ablaze.

Nuclear Blast NB 4466-0

(Warner)

Die Zwei-Mann-Malträtierungs-Maschine Mantar macht ihrem Ruf alle Ehre: Einen so dröhnenden und drückenden Sound kriegen andere Bands mit doppelter Mitgliederzahl nicht hin. Zugleich verlieren Hanno Klänhardt und Erinc Sakarya nie die nötige Mindestmenge Melodie aus dem Blick. So gelingt ihnen auf ihrem dritten Album die perfekte Melange aus der rohen Wucht des Debüts „Death by burning“ und des zugänglicheren „Ode to the flame“. „The Modern art of setting Ablaze“ ist dank Songs wie „Age Of The Absurd“, „Seek + Forget“ und „Anti Eternia“ ein polterndes, riffendes Mahnmal für die Macht des Death Metal, des Doom Metal – und von Mantar! Nicht zuletzt das Coverartwork („Der Lichtbringer“ von Bernhard Hoetger, 1936) unterstreicht, dass das Duo mit seinen heftigen Klängen für etwas steht und etwas zu sagen hat.

Sebastian Kessler



Chapel Of Disease

... And As We Have Seen
The Storm, We Have
Embraced The Eye.

CD/LP/DL, Ván 260

(Soulfood)

Das Klischee einer Band, die sich „freigeschwommen“ hat, hin oder her: Während die Kölner Chapel Of Disease auf ihren ersten beiden Alben noch klar im Death Metal zu verorten waren, präsentieren sie sich nun selbstbewusst als ein grenzenloses Kollektiv. Mit ihrem Extrem-Sound wildern sie nicht nur in Death- und Black-Metal-Gefilden, sie verarbeiten genauso Classic-Metal- und Hardrock-Sounds und rufen sogar Erinnerungen wach an die Granden des Siebziger-Jahre-Progrock. Die größte Leistung dabei aber ist, dass diese sechs zum Teil überlangen Songs niemals verkopft klingen, vielmehr organischer als nahezu die gesamte Konkurrenz. Klassiker-Potenzial!

Boris Kaiser

Blues

The Sherman Holmes Project

The Richmond Sessions.
M.C. Records MC-0082
(in-akustik)

Der letzte Überlebende der Holmes Brothers hat mit achtundsiebzig Jahren sein erstes Soloalbum vorgelegt. Hätte das Schicksal noch eine weitere Veröffentlichung in Triobesetzung zugelassen, hätte man es sich genau so gewünscht. Hier verbeugt sich ein großartiger Musiker ganz tief vor seinen ehemaligen Begleitern und schaut gleichzeitig voller Tatendrang in die Zukunft. Man spürt all seine Erfahrung, seine Reife und bei aller Wehmut auch die Zuversicht und die Hingabe zur Musik, der Liebe seines Lebens. Was für ein anrührendes, grundehrliches Album, was für zeitlos schöne Songs! Shermans schmerzlich vermisste Kollegen könnten stolz auf ihn sein.

Karl Leitner



Beth Hart & Joe Bonamassa

Black Coffee.
Mascot PRD 75442 (Rough Trade)

Dass Joe Bonamassa für Bluesrock aller denkbaren Härtegrade steht, ist bekannt. Dieses Album macht da auch keine Ausnahme. Allerdings teilt sich die wie immer virtuos gespielte Gitarre diesmal die Bühne mit Beth Hart, deren Stimme praktisch alles in Blues transformieren kann – sei es Soul/Funk, kerniger Rock, „authentischer“ Blues oder ein Jazz-Standard. Das Repertoire der zehn Songs setzt ausschließlich auf Coverversionen mehr oder weniger bekannter Vorlagen aus diesen Genres und verdichtet es mit expressivem Gesang, abwechslungsreicher Gitarrenarbeit und nicht zuletzt hervorragendem Bläsersatz zu einem intensiven Hörerlebnis.

Christian Pfarr





Philipp Fankhauser

I'll Be Around.

The Malaco Session, produced by Dennis Walker & Wolf Stephenson.

Funk House Blues 9211700002
(Membran)

Dieses Album, aufgenommen in den legendären Malaco Studios in Jackson, Mississippi, sei für ihn die Erfüllung eines lang gehegten Traums, schreibt Philipp Fankhauser in seinen Linernotes. Dazu muss man wissen, dass es Veröffentlichungen des studioeigenen Malaco-Labels wie Bobby „Blue“ Blands LP „Members Only“ waren, die den Schweizer Sänger und Gitarristen vor rund dreißig Jahren zu jenem Stilmix aus elektrischem Blues und bläsergesättigtem Soul inspirierten, wie er auch für diese Produktion wieder prägend ist. Seine Reise in die USA hat sich hörbar gelohnt: Es stimmt einfach alles, von der überzeugenden Performance sämtlicher Beteiligter über Arrangements und Soundqualität bis hin zum ansprechend gestalteten Ecopak samt umfangreichem Booklet.

Michael Seiz



Henrik Freischlager Band

Hands On The Puzzle.

Cable Car CCR 0311-51

Nach Trio-, Quartett- und zuletzt sogar einer kurzlebigen Oktettbesetzung präsentiert sich die neu formierte Henrik Freischlager Band auf diesem Album nun erstmals im Quintettformat. Das vornehmlich relaxt grooving dargebotene Songmaterial stammt dabei einmal mehr komplett aus der Feder des Bandleaders und reflektiert eine deutliche Akzentverschiebung weg vom eher rockbetonten Ansatz vergangener Tage, wobei zugleich das Klangspektrum durch Keyboards und Saxophon eine stimmige Erweiterung erfährt. Performance, Arrangements, Produktion, Soundqualität und nicht zuletzt die an der maximalen Speicherkapazität von Audio-CDs kratzende Gesamtdauer von gut dreiundsiebzig Minuten sind rundum überzeugend.

Michael Seiz

Colin James

Miles To Go.

CD/LP, True North TND701

(Alive)

Nach „Blue Highways“ hat der kanadische Gitarrist und Sänger Colin James nun erneut ein facettenreiches und exzellent produziertes Album vorgelegt, für dessen Tracklist er vor allem auf Songs von Altvorderen des Genres wie Muddy Waters, Howlin' Wolf, Arthur „Big Boy“ Crudup oder Blind Lemon Jefferson zurückgreift. Und einmal mehr erweist er sich als ein Musiker, der souverän mit unterschiedlichen Spielarten des Blues zu jonglieren weiß: Genreklassiker werden im Spannungsfeld von Tradition und Moderne respektvoll und kreativ interpretiert.

Michael Seiz

**Liedermacher****Manfred Maurenbrecher**
flüchtig.Reptiphon Rep 047 (Broken
Silence)

Wieder einmal gelingt es Manfred Maurenbrecher mit seiner ebenso poetischen wie gnadenlos entlarvenden Sprache, den Nerv der Zeit zu treffen. Hier singt er über Flucht und das Flüchten in den unterschiedlichsten Formen. Wir sind alle ständig unterwegs, körperlich wie gedanklich. Hoffentlich, möchte man in letzterem Fall nur sagen. Veränderung zeichnet unser Leben aus. Wenn wir uns verändern möchten, dann machen wir das freiwillig. Zumindest meistens. So auch Maurenbrecher, wenn er hier von seinen eigenen Reisen erzählt. Aber Andere, wie Herr Saleh aus Homs im unvergleichlich präzisen Lied „zu früh“, haben gar nicht die Wahl. Sie müssen sich verändern, sie müssen flüchten, um überhaupt leben zu können. Hier geht es nicht um den feinen Luxus des Reisens, hier geht es um existenzielle Fragen.

Hans Reul





Bastian Bandt

Alle Monde.

Raumer Records RR 20717

(Peter Talmann Musikverlag)

Es gehört Selbstbewusstsein dazu, wenn Bastian Bandt sagt: „Ich mache die Lieder, die ich selber hören will und die mir fehlen.“ Der ostdeutsche Liedermacher, inzwischen vierzig, lebt in der Uckermark im Nordosten Brandenburgs und unter anderem darüber singt er auch. Es gibt regelrechte Ohrwürmer auf seiner fünften CD, etwa „Und der Himmel“, in teils wunderbarem Berliner Dialekt, aber auch sehr poetische Songs. Dass Bandt musikalisch geprägt wurde von Gerhard „Gundi“ Gundermann, hört man, wenn er mit reizvoller Stimme seine Lieder interpretiert – und das ist auch gut so. Neben seinen Songs schreibt er Theatermusiken für Häuser wie das Deutsche Theater in (Ost-) Berlin oder das Theater Trier.

Petra Schwarz



Christina Lux

Leise Bilder.

India 471232-2 (Rough Trade)

Mit ihrer aktuellen CD ist der Gitarristin und Sängerin Christina Lux ein kleines Meisterwerk gelungen. Ihre Texte liefern Gedankenüberschüsse von fast philosophischer Art, geschult an Jazz und Soul transportiert sie tiefsinnige Inhalte auf musikalisch höchstem Niveau. Wobei alles unangestrengt, fast schwebend daherkommt, sie artikuliert weich und swingend – Worte und Klänge harmonieren perfekt miteinander. Die alte These, dass die deutsche Sprache nicht popgeeignet sei, ist zwar schon spätestens seit Udo Lindenberg und Stoppok eindrucksvoll wiederlegt, die Lux beglaubigt dies einmal mehr. Joo Kraus, Stoppok, Dennis Hormes, Markus Segsneider, Laith Al-Deen und vor allem Oliver George haben wesentlich zur überragenden Qualität dieses Albums beigetragen. Christina Lux ist und bleibt eine Ausnahmeerscheinung unter den deutschsprachigen Singer-Songwritern.

Kai Engelke

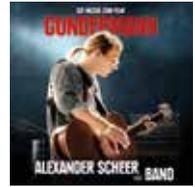
Alexander Scheer & Band

Gundermann – Die Musik
zum Film.

BuschFunk 00672

Alexander Scheer ist Theater- und Filmschauspieler, mit musikalischen Wurzeln. Lange wusste er nichts von Gundermann, der wie er aus dem Osten Deutschlands kommt: „Dass ich einen der größten deutschen Songschreiber aller Zeiten verpasst habe, ist mir jetzt erst bewusst geworden“ – so Scheer im Deutschlandfunk Kultur im August 2018. Als „Gundermann“ hat der grandios spielende Scheer im gleichnamigen Film von Andreas Dresen in diesem Sommer Furore gemacht. Der Soundtrack dazu enthält fünfzehn Gundermann-Songs, die Scheer nach Art Gundermanns und doch irgendwie auf eigene Weise interpretiert. Gundermann sei ein Charaktersänger, sagt Scheer, keiner, der „durch Virtuosität“ besticht, sondern einer, der „das auf der Zunge hat, was er im Herzen trägt“. Könnte man auch über ihn selbst sagen.

Petra Schwarz



Folk & Singer/Songwriter, Weltmusik, Traditionelle ethnische Musik

Daniel Kahn & The Painted Bird

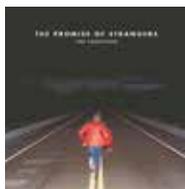
The Butcher's Share.

Oriente Musik RienCD91
(Fenn)

Klezmer ist populär, ganz ohne Frage! Die Musik der osteuropäischen Juden wird manchmal etwas shtetl-seelig präsentiert, doch es gibt viele Erneuerer. Kaum jemand bringt diese Musik textlich und musikalisch so nachhaltig auf den aktuellen Stand wie der mittlerweile in Berlin lebende jüdische Amerikaner Daniel Kahn mit seiner Band The Painted Bird. Auf seiner fünften CD „The Butcher's Share“ ist er radikaler und punkiger denn je. Mit Gitarre, Klavier, Akkordeon, Geige, Schlagzeug, Kontrabass, Klarinette, Saxofon und Posaune kommt Kahn immer genau auf den meist politischen und gleichzeitig poetischen Punk und zwar in Deutsch, Jiddisch und Englisch, mit Eigenkompositionen und Gedichtvertonungen. Das ist beste Tradition für das Heute – und auch nicht seine erste Auszeichnung durch den PdSK!

Mike Kamp





The Fugitives

The Promise Of Strangers.

Westpark Music WP 87366

Eines ist sie ganz sicher nicht, die Musik der kanadischen Band The Fugitives: flüchtig. Sie wirkt, im Gegenteil, handfest, effektiv, und manche der elf Songs könnten sicher ein ganzes Stadion zum Mitsingen bringen. Eingängige Melodien und kleinteilige Wiederholungen schaffen ein Gefühl der Vertrautheit, feine Arrangements mit sparsam verwendeten Instrumenten über dem von Gitarre und Piano gewobenem Fundament sorgen für vielgestaltige Abwechslung. Der Kern der Fugitives aus Vancouver besteht aus den beiden Songschreibern Adrian Glynn und Brendan McLeod. Auf Tourneen gehören in jedem Fall Violine und Banjo zum line-up, zur Produktion des fünften Albums kam ein gutes Dutzend Musiker ins Studio – plus einem kompletten Gospelchor, für den ersten Song.

Imke Turner



WÖR

SSSHT.

Steeplejack Music SJCD019

(Neil Grant Music Production)

„Wör“ sind fünf Herren aus Flandern, deren Liebe der traditionellen Musik ihres Landes gehört. Um die zu neuen Höhen zu führen, gehen sie weit zurück, zu Sammlungen von Spielmannsmusiken aus dem 18. Jahrhundert, die in Gent, Löwen und Antwerpen entstanden sind. Sackpfeifen und Akkordeon sorgen für flandrischen Klang, das Tenorsaxophon dagegen erinnert daran, dass es Musik von heute ist. Einige Titel weisen auf religiöse Bezüge hin, wie „Bethlehem“, andere bleiben geheimnisvoll, wie „VB 71 bis“ – doch immer wird unsere Phantasie aktiviert. Interessant, wie manche Melodien offenbar seit Jahrhunderten durch Europa wandern und immer neue Gestalt annehmen! Wer hätte, zum Beispiel, erwartet, „Warum weinst du, holde Gärtnersfrau“ in dieser Umgebung zu begegnen? Ein wunderbares Album, nicht nur für Belgienfans.

Gabriele Haefs

Les Poules À Colin

Morose.

Steeplejack Music SJCD020

(in-akustik)

Sarah, Béatrix, Eléonore, Marie und Colin kannten sich bereits als Kinder, lange bevor sie Bandkollegen und beste Freunde wurden. Noch als Teenager haben sie vor zehn Jahren „Les Poules à Colin“ gegründet. Das Interesse an Folkmusik brachten sie aus dem Elternhaus mit, wo sie bereits gemeinsam viel Zeit auf Küchenpartys, Familienkonzerten oder backstage bei Folk Festivals verbracht hatten. Der Sound ihrer Band lässt sich beschreiben als eine Mischung aus kanadischem Folk, nordamerikanischem Old Time und Jazz. Dieser besondere, musikalisch moderne Blick auf die traditionelle Kultur Québecks fußt zum einen auf ihrer Jugend und zum anderen auf ihren großartigen vokalen und instrumentalen Fähigkeiten.

Jo Meyer**Fara**

Times From Times Fall.

CPL-Music CPL027

(Broken Silence)

Kein Schlagzeug dabei, kein Bass. Und doch entwickeln die vier Frauen von Fara einen gewaltigen Drive. Überhaupt spielen die Naturgewalten eine wichtige Rolle in ihrer Musik. Fara kommen von den wettergegerbten Orkney Inseln im Norden Schottlands, ihre Songs erzählen viel von Wind, Wellen und wilder Küste. Dichte, vorwärts drängende Arrangements bringen von Anfang an die Füße in Bewegung. Aber es gibt auch Inseln dazwischen, mit zauberhaften Balladen in klarem Harmoniegesang und drei perfekt miteinander verschmelzenden Geigen: Frauenpower mit Feingefühl.

Imke Turner



Tania Saleh

Intersection.
Kirkelig Kulturverksted FXCD
440 (Indigo)

Engagierte arabische Lyrik und traditionsbewusste nahöstliche Melodien begegnen vielschichtiger Elektronik und pointiert eingesetzten Samples: Der libanesischen Sängerin Tania Saleh und ihrem erfindungsreichen Sounddesigner Khalil Judran ist ein Album von herausfordernder Schönheit geglückt. Das Beiheft, mit allen Liedtexten, bietet Einblicke in die politisch hinter sinnigen, öffentlichen Wandmalereien der Künstlerin Saleh sowie den Link zu einem Film, der die bemerkenswerte Entstehungsgeschichte von „Intersection“, in Zusammenarbeit mit Produzent Erik Hillestad, als Gesamtkunstwerk erzählt.

Jürgen Frey



Monsieur Doumani

Angathin.
Monsieur Doumani MD0003
(Eigenverlag)

Angathin heisst übersetzt „Dorn“. Denn das Trio Monsieur Domani aus Nikosia versteht sich als ein musikalischer Dorn im politischen Alltag Zyperns. Die Texte von Antonis Antoniou werden in Poesie und Witz eingewickelt, verlieren aber nie ihre Agitationskraft. Die Lieblingsthemen der Songs – der populistische Nationalismus, die politisch getrennte Heimatinsel oder die Umweltzerstörung – werden vorgetragen mit der Energie einer Rockband, obwohl das Instrumentarium mit Tsoura (eine Art Bouzouki, gespielt von Antoniou), Gitarre (Angelos Ionas) und Posaune bzw. Flöte (Demetris Yiasenidas) so gar nicht dem Rock-Klischee entspricht. Ist auch in diesem Bereich alles eine Frage der Haltung.

Jodok W. Kobelt

**Arat Kilo, Mamani Keïta,
Mike Ladd**

Visions of Selam.
Accords Croisés AC 172
(harmonia mundi)

Gelungene weltmusikalische Fusionprojekte sind selten. Doch dieses Album bildet eine der wenigen wirklich geglückten Ausnahmen: Arat Kilo, „Ethio-Beat“-Truppe mit Hang zum Jazz aus Paris tat sich zusammen mit der Sängerin Mamani Keïta aus Mali mit ihrer hellen, manchmal schneidenden Stimme sowie mit Slampoet Mike Ladd aus Boston – und gemeinsam haben sie die richtige Alchemie gefunden! Grooves, Hooklines und Non-Nonsense Lyrics verbinden sich zu einer tanzbaren Melange, Dynamik prägt die Stimmen, die sich zwischen den Bläsern offenkundig wohl fühlen, dazu kommen satte Arrangements: Einmal mehr hat der Musikschmelztiegel Paris einen echten Diamanten hervorgebracht.

Jodok W. Kobelt

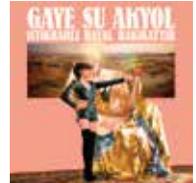


Gaye Su Akyol

İstikrarlı Hayal Hakikattir.
CD/LP/DL, Glitterbeat GBCD/LP
062 (Indigo)

Die Sängerin und studierte Anthropologin Gaye Su Akyol mischt stilistische Welten. Psychedelischer Rock aus dem Anatolien der siebziger Jahre und dramatische, türkische Arabesk-Lieder aus den Sechzigern, dazu Nirvana, Jefferson Airplane oder Nick Cave, alles passt unter einen Hut. Erfreulich, dass keine undefinierte Stilbrühe dabei entstanden ist, vielmehr ein Album mit klarem Profil! Gaye Su Akyol und ihr musikalischer Partner und Bandleader Ali Güçlü Şimşek nutzen die Kraft des Rock, die Fantasie und Verspieltheit der Psychedelik und das Pathos der asiatischen Geschichtenerzähler, sie formen daraus eine weltmusikalische Pop-Perle.

Jodok W. Kobelt





Maya Youssef

Syrian Dreams.

Maya Youssef, Barney Morse-

Brown, Sebastian Flaig,

Attab Haddad.

harmonia mundi HMM 902 349

Eine Handvoll Perlen, ausgeschüttet in der Ruine eines in Schutt gebombten Hochhauses, Reichtümer und Köstlichkeiten im Schmutz, Hubschrauber-Drohungen über verlassenem Straßen: das sind Bilder, die sich ungefragt einstellen beim Hören der „Syrian Dreams“ von Maya Youssef. Gebürtig in Damaskus, lebt sie heute in London. Als Kind hatte sie sich in den Klang des Kanun verliebt, einer Zither, die in der arabischen Musik ähnlich zentral ist wie in Europa das Klavier. Dass Mädchen das Kanun nicht spielen sollten, hinderte sie nicht, eine bedeutende Virtuosin zu werden. Ihre Musik spielt mit Traditionen und Stilen, durchaus ironisch, manchmal betroffen. Ihre Überzeugung, dass Musik die Bilder des Todes zu bannen, Traumata zu heilen vermag, setzt sie in ihren Konzerten und in der Theaterarbeit mit syrischen geflüchteten Kindern um. Ganz ohne Worte spricht „Syrian Dreams“ von der Hoffnung auf den Sieg der Schönheit über den Tod.

Hanni Bode



Efrén López

Stelios Petrakis, Bijan

Chemirani: Taos.

Buda Musique 860300

(Membran)

Auf „Taos“ weben drei akustische Könner ein imaginäres Klangreich von der spanischen Costa de Azahar über Griechenland bis nach Persien: Multiinstrumentalist Efrén López aus Valencia, der kretische Streichlauten-Virtuose Stelios Petrakis und Irans Meisterperkussionist Bijan Chemirani bündeln Inspirationen aus dem gesamten Mittelmeerraum und Nahen Osten zu einer ebenso feurigen wie fragilen Tonsprache. Höfisch schreitende Eleganz und der Rausch des Veitstanzes, die packenden Rhythmen der persischen Trommeln und die Feingliedrigkeit von Ney-Flöte, Drehleier, Lauten und Lyra verbinden sich zu einer Dramaturgie, die im Verweis auf die Mythen von Argus und Odysseus gipfelt. Zeitlose Kunst, die dennoch aus der Tiefe der Zeit schöpft.

Stefan Franzen

I'm Not Here To Hunt Rabbits

Sibongile Kgaila, Solly Sebotso, Western, Batlaadira Radipitso, Ronnie Moipolai, Oteng Piet, Annafiki Ditau, Babsi Barolong. LP, Piranha Records PIR3165-LP (Indigo)

Botswana spielte in der afrikanischen traditionellen Musik bisher eine eher kleinere Rolle. Und nur durch Zufall, nämlich über You-Tube-Videos des niederländischen Musikverrückten Johannes Vollebregt, hat der Chef von Vital Record, David Aglow, diese unorthodoxen Gitarrenkünstler überhaupt entdeckt. Ihre verblüffende Spielweise, die Bespannung des Gitarrenkorpus mit nur vier Saiten und eine auf den Kopf gestellte Grifftechnik ist eine musikethnologische „Insel“ jenseits aller akademischen Regeln. Der botswanische Countryblues von Sibongile Kgaila, Ronnie Moipolai und ihren sechs Kollegen, hier erstmalig vorgestellt auf CD und LP, beweist zweierlei: Auch im Jahr 2018 sind noch weiße Flecken auf der Klanglandkarte zu finden, außerdem kann Feldforschung heutzutage auch via Internet stattfinden.

Stefan Franzen



Sokratis Sinopoulos

Under the Rose Tree. Tunes from the Greek Musical Traditions. Saphrane S 62619 (Galileo)

Ein Streichinstrument, kaum länger als ein Unterarm, ein Bogen, nur drei Saiten: Die griechische Lyra hat sich seit der Antike kaum verändert, und passt dennoch in viele zeitgenössische Musikstile. Sokratis Sinopoulos spielt sie auf sehr traditionelle Weise – die Fingernägel flach an die Saiten gelegt, so dass ein rauher, näselnder Ton entsteht, der Zuhörer und Mit-Musiker fasziniert: Synthetisch oder menschlich empfindsam? Eine Klage, ein Tanz? Musik aus der Hafenkneipe, aus der abendlichen Unterhaltung im Dorf? Für ein Konzert in Amsterdam hat Sinopoulos seine Lieblingsstücke zusammengetragen und damit die verschiedenen Facetten seiner musikalischen Herkunft dokumentiert. Mit Perkussion und der Laute Oud unterstreicht sein Quartett die Bezüge zu den südöstlichen Nachbarn, während der Pianist Yann Keerim die Tür zum Jazz weit öffnet.

Hanni Bode



Hörbuch

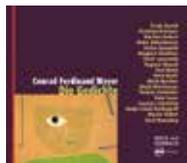
**Daniel Kehlmann**

Tyll.

Gelesen von Ulrich
Noethen.Argon ISBN 978-3-8398-
1604-2

Mit diesem Roman erleben wir Daniel Kehlmann wieder in Bestform: Inspiriert vom „Simplicissimus“ überträgt der Autor die Geschichten der Schelmenfigur Till Eulenspiegel aus dem Mittelalter in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Mit erfundenen und historischen Figuren – darunter auch dem „Winterkönig“ Pfalzgraf Friedrich V. und Elizabeth Stuart – evoziert er das vielperspektivische Bild einer düsteren Zeit, in der Hexenjagd, Folter, Plünderungen und Mord an der Tagesordnung waren. Doch nicht nur der Roman an sich ist hoch zu loben, auch der Interpret Ulrich Noethen – gerne als Sprecher eingesetzt für die großen Romane der Weltgeschichte. Für alle Mitwirkenden findet er die jeweils markante Stimme, ohne je zu überziehen. So bringt er uns das düster-sarkastische Theater als vielstimmigen Menschenchor so zu Gehör, dass man gebannt CD nach CD einlegt.

Dorothee Meyer-Kahrweg

**Conrad Ferdinand Meyer**

Die Gedichte.

Frank Arnold, Christian Brückner, Martina Gedeck, Ulrike Hübschmann, Stefan Kaminski, Burghart Klaußner, Dörte Lyssewski, Dagmar Manzel, Paul Matić, Peter Matić, Ulrich Matthes, Birgit Minichmayr, Thomas Sarbacher, Viola Sauer, Joachim Schönfeld, Schulz-Berlinghoff, Martin Seifert, Gerd Wameling.
Sinus Sin1025 ISBN 978-3-9057-2175-1 (Sinus Verlag)

In diesem Hörbuch – letzte Lieferung einer zwölfteiligen Edition des Gesamtwerks des großen Schweizer Autors Conrad Ferdinand Meyer – verbinden sich Akustisches und Literarisches auf überzeugende Weise. Interpretiert von vielen großen Stimmen der Sprechkunst in teils dialogischer Rollenverteilung begegnet der Hörer dem Reichtum eines lyrischen Œuvres, das, von wenigen Ausnahmen abgesehen (wie der Ballade „Die Füße im Feuer“, aufgenommen in den „Kanon“ des Kritikers Marcel Reich-Ranicki) heute weithin unbekannt ist. In zwei zusammen annähernd 600 Seiten umfassenden Booklets mag er die Struktur der Gedichte ergründen, sie selber lesen und seine eigene Interpretation finden. Kommentare von Albert Bollinger und ein Essay von Robert Nef ergänzen die Ausgabe. Kurzum: ein Hör- und Leseerlebnis zugleich, ediert par excellence.

Wolfgang Schiffer

Wir sagen Danke!

Deutscher
Hörbuch
Preis



Deutscher
Hörbuch
Preis



Deutscher
Hörbuch
Preis



An die besten Sprecher und Autoren



KATEGORIE „BESTES HÖRSPIEL“

Juli Zeh

Unterleuten – Das Hörspiel

6 CDs, ca. 5 h 10 min

20,00 € [D 19%] / 20,00 € [A] / 30,50 CHF *

ISBN 978-3-8445-2980-7

Auch als Download erhältlich



KATEGORIE „BESTES SACHHÖRBUCH“

Hans Well

Rotes Bayern – Es lebe der Freistaat

2 CDs, ca. 2 h 20 min

18,00 € [D 19%] / 18,00 € [A] / 27,50 CHF *

ISBN 978-3-8445-2867-1

Auch als Download erhältlich

der Hörverlag



Michail Sostschenko

Wie mit Gabeln aufs Wasser geschrieben.

Erzählungen. Boris Mattèrn,

Regie: Walter Adler.

mp3-CD, hörkultur ISBN

978-3-9524678-4-8

Michail Sostschenko, 1958 verstorben, war ein beliebter und vielgelesener Autor in der UdSSR. Er beschrieb kleinkarierte, einfältige, aber auch schlitzohrige Menschen, die versuchen, mit einschüchternder Bürokratie und anderen Unzulänglichkeiten klar zu kommen. Seine kleinen satirischen Geschichten hatten große Wirkung, was zu zeitweiligem Ausschluss aus dem Schriftstellerverband führte (Begründung: „Verleumdung der sowjetischen Wirklichkeit“). Thomas Reschke hat eine exzellente Auswahl der tragikomischen Erzählungen Sostschenkos getroffen und übersetzt. Und der Schweizer Theaterschauspieler Boris Mattèrn liest diese dreißig wunderbaren Texte, die es verdienen, vor dem drohenden Vergessen bewahrt zu werden, engagiert, bisweilen verspielt, mit hörbarer Freude.

Friedel Bott



Norbert C. Kaser

meine floete trinkt musik.

Tobias Moretti, Otto

Lechner, Peter Rosma-

nith, Linda Wolfsgruber.

Klangbuch mit 1 CD,

Mandelbaum Verlag ISBN

978-3-85476-568-4

Als „verlogen, verkitscht und kraftlos“, so hat Norbert Conrad Kaser in seiner berühmten „Brixener Rede“ von 1969 die Literatur Südtirols abgekanzelt. Dem abzuhelfen, hat er selbst in seinem kurzen, durch den Alkohol tragisch verkürzten Leben versucht. Seine Gedichte sind stilistisch und motivisch in seinem Land verwurzelt, aber auch eine eigene, wunderbare Mischung aus doppelbödiger Poesie und der rebellischen Frechheit der Achtundsechziger. Tobias Moretti liest die Texte süffig und mit unaufgeregter Intensität. Ihre Wirkung wird durch die volkstümlich beeinflusste Musik von Lechner und Rosmanith unterstrichen. Das bibliophile Booklet umfasst die Erstveröffentlichung von Kasers zehn „scherzi“ im Faksimile sowie zauberhafte Zeichnungen von Linda Wolfsgruber, die Teile der Lesung in einem Animationsfilm interpretiert hat, wie auf der Website des Verlags zu sehen.

Michael Struck-Schloen

The Poets' Collection

Englischsprachige Lyrik im Originalton und in deutscher Übersetzung. Herausgegeben von Christiane Collorio und Michael Krüger.

13 CDs, Der Hörverlag
ISBN 978-3-8445-2141-2

Ein sensationeller Fund macht hier auf sich aufmerksam, es gilt, in Superlativen zu schwelgen: eine Lyrik-Anthologie, im Originalton von 94 Autoren, von Yeats bis Auden, von Wortartistik bis Lautmalerei – ein Stück weltumspannender Poesie als authentische Klangkunst! 192 englischsprachige Gedichte werden in exquisiter deutscher Textübertragung und Interpretation selbst ungeübten Ohren einleuchtend gemacht, und das prachtvolle, mit Kurzbiographien und Quellenmachweisen angereicherte Booklet lässt auf entschieden wissenschaftliche Sorgfalt schließen. Michael Krüger, als Initiator dieses Mammut-Projekts, hat ihm, nach eigenem Bekunden, immerhin vier Jahrzehnte gewidmet. Als Motto der Edition könnte der von ihm im Vorwort zitierte Spruch von Robert Frost gelten: „Das Wesen, das eine Dichtung ausmacht, beginnt mit Glück und endet mit Weisheit.“

Peter Fuhrmann



Kinder- und Jugendaufnahmen

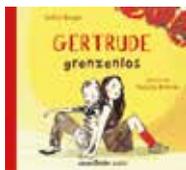
Peter Wohlleben

Hörst du, wie die Bäume sprechen? Eine kleine Entdeckungsreise durch den Wald. Gesprochen von Hanna Khallaf, Leah Knapp, Hans Löw, Frida Löw, Birk von der Lieth, Antonia Weber. Regie Frank Gustavus. Oetinger Audio ISBN 978-3-8373-1031-3

Können Bäume tatsächlich miteinander kommunizieren, um sich, zum Beispiel, vor Feinden zu warnen? Was lernen Baumkinder in der Baumschule? Und warum mögen Bäume Hunde nicht? Peter Wohlleben, Deutschlands derzeit wohl bekanntester Förster, nimmt uns mit auf einen unglaublich spannenden Spaziergang durch den Wald und verrät uns Verblüffendes über Bäume, aber auch über kleine und größere Waldbewohner, über Vögel, Insekten, Wildschweine.... Als überzeugender Wald-Botschafter weiß er so anschaulich vom Wald zu erzählen, dass man gar nicht genug davon bekommen kann. Das wurde hervorragend gesprochen von Hans Löw, auch angenehm mit Geräuschen und Kinderstimmen abgemischt, und ist so ein rundum gelungenes Hörbuch für die ganze Familie geworden.

Juliane Spatz





Judith Burger

Gertrude grenzenlos.

Natalia Belitski.

Sauerländer Audio ISBN

978-3-8398-4911-8 (Argon

Verlag)

Wer, bitteschön, heißt denn schon Gertrude? So einiges ist anders an dieser neuen Mitschülerin, nicht nur ihr Name: Sie trägt Westklamotten, geht nicht zu den Pionieren, dafür in die Kirche, ihr Vater gilt als staatsfeindlicher Dichter und obendrein hat ihre Familie einen Ausreisantrag gestellt. Mit so einer gibt man sich besser nicht ab! Und doch Ina ist fasziniert von Gertrude, sie setzt sich beherzt und über alle Grenzen hinweg für ihre Freundin ein. Eindrucksvoll erzählt Judith Burger aus dem Alltag eines Landes, in dem Überwachung und Denunziation das Leben auch der Kinder beeinflussten. Natalia Belitski liest diese bewegende Geschichte über Zivilcourage, die auch viele aktuelle Bezüge zulässt, mit wunderbar ruhiger, sehr junger Stimme, voller Empathie. Mit ausführlichem Glossar im Booklet.

Juliane Spatz



Otfried Preußler

Krabat.

Die ungekürzte Lesung.

Felix von Manteuffel.

6 CDs, Der Audio Verlag

ISBN 978-3-7424-0501-2

Es dauert keine zwei Minuten, schon ist man dieser Story vom Waisenjungen Krabat, der auf der Mühle von Schwarzkollm sein Glück sucht, verfallen. Krabat, der im Leben nichts zu verlieren hat, geht nichtsahnend einen schwarzen Pakt mit dem Müllermeister ein, wie andere Jungens auch. Doch jedes Jahr stirbt einer von ihnen auf unerklärliche Weise... Es geht also um Macht und Gewalt, um die Faszination des Bösen, aber auch um Freundschaft und Vertrauen, und am Ende hilft wieder nur die Liebe eines Mädchens. Felix von Manteuffel hat diese erstmals ungekürzte Lesung von ‚Krabat‘ bewerkstelligt, meisterhaft in der Intonation, im Setzen von Pausen, geprägt von der Sprachmacht Preußlers. Unterstützt wird er von der emotional eindringlichen Musik von Tobias B. Deutung, die sanft in die Vergangenheit führt und eigene Räume und Bilder schafft. Eine magische Geschichte – für alle Generationen!

Carola Benninghoven

Kirsten Boie

Thabo – Detektiv & Gentleman. Der Nashorn-Fall.
Ein Hörspiel von Angela Ger-
rits mit Musik von Jan-Peter
Pflug. Mit Alma Bahr, Julia
Bareither, Lientje Fischold,
Julian Greis, Peter Kaempfe,
Felix Lengenfelder, Katharina
Matz, Jonathan Ohlrogge,
Marko Pauli, Uli Pleßmann,
Martin Seifert, Uta Stam-
mer, Jürgen Uter, Benjamin
Utzerath.
Jumbo ISBN 978-3-8337-
3947-7

Thabo lebt mit seinem Onkel Vusi in Hlatikulu in Afrika. Sein großer Plan ist es, einmal Detektiv und Gentleman zu werden. Als ein Nashorn tot aufgefunden wird, dem sein wertvolles Horn fehlt, und dann auch noch Onkel Vusi verdächtigt wird, der Wilderer zu sein, ist seine Stunde gekommen. Mit seinen Freunden macht sich Thabo an die Aufklärung des Verbrechens. Endlich zahlt es sich aus, dass er sämtliche Agatha-Christie-Filme gesehen hat. Kirsten Boie gelingt es, auf spannende und unterhaltsame Weise das Thema Wilderei in Afrika in eine kindgerechte Geschichte zu verpacken, die ohne erhobenen Zeigefinger für das Problem sensibilisiert. Und der NDR hat das Buch in ein lebendiges, rundum hörenswerthes Hörspiel für kleine und große Zuhörer verwandelt, das überdies eine Menge Gesprächsstoff bietet.

Margit Hähner

**Davide Morosinotto**

Verloren in Eis und Schnee –
Die unglaubliche Geschichte
der Geschwister Danilow.
Ungekürzte Lesung.
Nicolás Artajo, Gabrielle Pie-
termann, Reinhard Kuhnert.
2 mp3-CDs, cbj audio ISBN
978-3-837143386

Erneut gelingt es diesem Autor, historische Fakten in eine Erzählung zu verpacken, so spannend, dass selbst eine Geschichte vom (Über-) Leben im Krieg fast zu einem abenteuerlichen Road-Trip wird. Und dabei wird nichts verharmlost. Es ist Sommer 1941, die Deutschen stehen vor dem Einmarsch nach Russland, Leningrad ist besonders gefährdet. Also sollen alle Kinder aus dieser Stadt, darunter auch die dreizehnjährigen Zwillinge Nadja und Viktor, in den Ural evakuiert werden. Beim Abtransport werden sie voneinander getrennt. Wie die beiden versuchen, einander zu finden, welche Abenteuer und Prüfungen sie jeweils erleben, wie sich dabei große Geschichte im Kleinen spiegelt, wird in den Tagebuchnotizen der beiden detailreich, teils schmerzhaft, oft nicht ohne Komik beschrieben – und mit den nuancenreichen und jugendlichen Stimmen von Gabrielle Pietermann und Nicolás Artajo wunderbar lebendig.

Carola Benninghoven



Götz Adler

Spielte als Jugendlicher in einer Heavy-Metal-Band, finanzierte sich als DJ sein Studium der Soziologie, Psychologie und Ökonomie. Radio Dreyeckland, Webradio ByteFM. (Jury: „Alternative“)

Thomas Ahnert

Studierte Germanistik, Romanistik und Pädagogik in München und Würzburg. Spielt Kontrabass. Musikredakteur für Saale-Zeitung, Fränkischer Tag und Coburger Tagblatt. (Jury: „Alte Musik“)

Ulrich Amling

Studierter Literaturwissenschaftler, geprüfter Weinexperte, leidenschaftlicher Moderator. Arbeitete u.a. am Theater und beim Rundfunk. Musikredakteur für den Berliner Tagesspiegel. (Jury: „Filmmusik“)

Jochen Arlt

Freier Journalist und Schriftsteller. Lange Jahre Redakteur der Kölnischen Rundschau. Gründete den KölnLiteraturPreis und Rheinischen Literaturpreis Siegburg. (Jury: „Liedermacher“)

Jens Balzer

Arbeitet als Popkritiker und stellvertretender Feuilletonchef bei der Berliner Zeitung und als Kolumnist im deutschen Rolling Stone. (Jury: „Alternative“)

Susanne Benda

Musikredakteurin der Stuttgarter Nachrichten. Studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Theaterwissenschaft in Würzburg und München. (Jury: „Chormusik“)

Carola Benninghoven

Studierte Germanistik, Romanistik, Kunstgeschichte, Philosophie sowie Pädagogische Psychologie und Sozialkunde in Frankfurt und Zürich. Autorin, Regisseurin, Produzentin. (Jury: „Kinder- & Jugendaufnahmen“)

Friedel Bott

Arbeitete für Radio Bremen, SWE, SDR u.v.a.m. Chefredakteur Radio 107. Hamburg-Korrespondent RTL+. Entwicklung eigener Sendungen für den NDR, wie „Spielplatz“ oder „HörBar“. (Jury: „Wort & Kabarett“)

Lothar Brandt

Studium der Germanistik, Philosophie und Informationswissenschaft. Redakteur der Zeitschrift Scala, Chefredakteur von Audio. Seit 2011 leitet er die Schweizer Zeitschrift Home Electronics. (Jury: „Konzerte“)

Robert Braummüller

Kulturredakteur der Münchner Abendzeitung. Studium der Theaterwissenschaft, Buchveröffentlichungen, u. a.: „Oper als Drama. Walter Felsensteins realistisches Musiktheater“. (Jury: „Oper II“)

Christian Broecking

Studierte Soziologie, Musikwissenschaft und Publizistik. Hörfunkautor und Musikpublizist u. a. für hr, DLF, taz, Berliner Zeitung und Jazz thing), lehrt in Berlin, Heidelberg und Frankfurt. (Jury: „Jazz II“)

Manuel Brug

Studium u.a. der Theaterwissenschaft, Musikwissenschaft, Romanistik, Komparatistik und Publizistik. Musikredakteur u.a. für Süddeutsche Zeitung, Opernwelt, Wochenpost, Tagesspiegel und Welt. (Jury: „Oper II“)

Eleonore Büning

Musikredakteurin der Zeit, FAZ und FAS. Seit Sommer 2017 freelance. Studierte Germanistik, Musik- und Theaterwissenschaften. Promotion über Beethoven. (Jury: „Kammermusik“ und „Grenzgänge“)

Stephan Bultmann

Arbeitete als Assistent des Operndirektors an der Janáček-Oper in Brünn. Schreibt für das Musikmagazin Classic Record Collector und diverse internationale Online-Magazine. (Jury: „Historische Aufnahmen Klassik“)

Kalle Burmester

Hätte eigentlich Musik- und Deutschlehrer an einem Gymnasium werden sollen. Freier Mitarbeiter und Foto-Reporter bei verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften, moderiert für NDR und WDR. (Jury: „Klaviermusik“)

Suzanne Cords

Absolvierte vor dem Journalistikstudium in Dortmund vier Lehr- und Wanderjahre in Südamerika, wo sie von Gilberto Gil bis Mercedes Sosa die Größen der dortigen Musikwelt interviewte. (Jury: „Folk & Singer/Songwriter“)

Attila Csampai

Studium u.a. der Musikwissenschaft, Theatergeschichte, Philosophie, Soziologie und Mathematik. Langjähriger Musikredakteur beim BR. Buchautor und Kolumnist. (Jury: „Klaviermusik“)

Thomas Daun

Studierte Schulmusik und Musikethnologie, spezialisierte sich als Harfenspieler auf traditionelle Musik. Diverse CD-Veröffentlichungen. Moderator und Autor u.a. für WDR und Deutschlandfunk. (Jury: „Traditionelle ethnische Musik“)

Alexander Dick

Musik- und Kulturchef der Badischen Zeitung, Wagnerexperte. Vormalig Redakteur des Nordbayerischen Kurier in Bayreuth, wo er Schulmusik, Germanistik und Musiktheater studiert hat. (Jury: „Oper II“)

Ralf Dombrowski

Studium der Germanistik und Geschichte, schreibt u. a. für die Süddeutsche Zeitung, Spiegel Online und den BR. Seit 1998 künstlerischer Leiter des Festivals „European Jazz-tival“ Schloss Elmau. (Jury: „Pop“)

Thorsten Dörting

Studierte Geschichte, Philosophie und Psychologie. Reporter beim Nachrichtenmagazin Facts in Zürich, Kulturredakteur bei Spiegel Online. (Jury: „Hard & Heavy“)

Martin Elste

Studierte Violine sowie Musikwissenschaft, Publizistik und Anglistik, u. a. in Köln und Berlin. Baute den Forschungsschwerpunkt Diskologie auf am Staatlichen Institut für Musikforschung. (Jury: „Oper I“)

Marita Emigholz

Studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Publizistik in Münster. Musikredakteurin bei Radio Bremen, leitete das Festival „Pro musica nova“. (Jury: „Zeitgenössische Musik“)

Kai Engelke

Schriftsteller, Liedersänger, Musikjournalist. Konzertveranstalter in den Bereichen Folk, Blues und Singer/Songwriter. Herausgeber u. a. des Handbuchs „Straßenmusik“. (Jury: „Liedermacher“)

Sabine Fallenstein

Musikredakteurin beim SWR. Studierte u.a. Musikwissenschaft, Anglistik, Romanistik und Kulturanthropologie in Saarbrücken und Mainz, sowie Klavier und Musikpädagogik. (Jury: „Cembalo- & Orgelmusik“)

Wolf-Christian Fink

Studium der Italienischen Philologie, Germanistik und Musikwissenschaft. Schreibt u.a. für Cinema, Welt am Sonntag, Max, Marie Claire, Elle, Amica, nmz, BBC Music Magazine, Rondo und Scala. (Jury: „DVD E-Musik“)

Stefan Franzen

Studierte Musikwissenschaft und Germanistik in Freiburg. Schreibt u.a. für Folker, Jazz thing, Badische Zeitung, Taz, Nürnberger Nachrichten und für diverse Rundfunksender. (Jury: „Traditionelle ethnische Musik“)

Jürgen Frey

Autor, Herausgeber und Übersetzer von Musikbüchern. Schrieb zunächst für Sounds, dann für SWR, WDR, SR und NDR. Von 1998 bis 2006 Kulturredakteur bei der Badischen Zeitung. (Jury: „Weltmusik“)

Jörn Florian Fuchs

Studierte Philosophie, Musiktheater-, Religions- und Literaturwissenschaft sowie Soziologie. Schreibt u.a. für Deutschlandradio, SWR, BR sowie für diverse Printmedien. (Jury: „Wort & Kabarett“)

Torsten Fuchs

Moderierte seit den Neunzigern für Jam FM, veröffentlichte Singles u.a. mit DJ E Reddi. Schreibt für das Portal rap2soul.de (Jury: „R&B, Soul & HipHop“)

Peter Fuhrmann

Studium in Köln und Oxford. Dirigent, Pianist, Dozent, Autor, Moderator, Musik- und Kulturredakteur, u.a. lange Jahre für das WDR-Fernsehen und Arte. (Jury: „Wort & Kabarett“)

Michael Gassmann

Studierte Kirchenmusik in Köln sowie Musikwissenschaft und Kunstgeschichte in Freiburg. 1982 bis 2001 Kirchenmusiker in Bonn und Freiburg, leitet heute das KBB beim „Heidelberger Frühling. (Jury: „Cembalo- & Orgelmusik“)

Nikolaus Gatter

Übersetzer, Liedermacher, Lektor, Autor. Studium der Germanistik und Geschichtswissenschaften in Bonn. Schreibt u.a. für Folker, SWR und WDR. Vorsitzender der Varnhagen-Gesellschaft. (Jury: „Grenzgänge“)

Jörg Gerle

Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Köln. Schreibt über Filmmusik für den Rheinischen Merkur, den General-Anzeiger und die Frankfurter Rundschau. (Jury: „Filmmusik“)

Manfred Gillig-Degrave

Studierte Biologie. Seit 1980 Musikredakteur für stereoplay und Audio. Gründete HifiVision, Chefredakteur von Zounds und der Musikwoche. Veröffentlichte ein Handbuch für Kriegsdienstverweigerer. (Jury: „Alternative“)

Wolfram Goertz

Studierte Musikwissenschaft und Philosophie in Köln und Bochum sowie Kirchenmusik und Medizin in Aachen. Seit 1989 Musikredakteur der Rheinischen Post. (Jury: „Chorwerke“)

Helge Grünewald

Studium der Politikwissenschaft und Soziologie in Berlin. Vielfältig tätig für SFB bzw. rbb sowie u.a. Fono Forum, Klassik heute. Langjähriger Leiter der Pressestelle der Berliner Philharmoniker. (Jury: „DVD E-Musik“)

Gabriele Haefs

Studierte in Bonn und Hamburg Volkskunde, Sprachwissenschaft, Keltologie, Skandinavistik. Verlagslektorin, Übersetzerin, Autorin und Mitarbeiterin der Musikzeitschrift Folker. (Jury: „Folk & Singer/Songwriter“)

Margit Hähner

Studium der Germanistik und Katholischen Theologie, lebt als Schriftstellerin in Köln. Publikationen, Rezensentin für Kinder- und Jugendliteratur. (Jury: „Kinder- & Jugendaufnahmen“)

Volker Hagedorn

Studium der Viola in Hannover, Feuilletonredakteur der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung und der Leipziger Volkszeitung, seit 1996 freiberuflich tätig u. a. für Zeit, WDR und Tagesspiegel. (Jury: „Kammermusik“)

Peter Hagmann

Promotion in Musikwissenschaft 1982, Diplom als Organist 1978. Schreibt seit 1972 über Musik, zuerst für die Basler Zeitung, langjähriger Feuilleton-Redakteur der NZZ. (Jury: „Orchestermusik“)

Guido Halfmann

Seit Mitte der achtziger Jahre als Club-DJ und Musikjournalist aktiv. Seit 1993 Redakteur des Musikmagazins Jazz thing. (Jury: „Electronic & Experimental“)

Marc Halupczok

Lebt und arbeitet als freier Journalist und Autor in Braunschweig. Seit Ende 2001 Mitarbeiter von Metal Hammer und Federwelt sowie für Junge Welt, Welt, Penthouse, Kölnerische Rundschau. (Jury: „Hard & Heavy“)

Christof Hammer

Gebürtiger Stuttgarter, arbeitete bereits während des Geschichts- und Politikstudiums in Tübingen als Tageszeitungs-, Radio- und Magazin-Journalist. Bis 2005 Redakteur bei stereoplay, seit 2005 bei Audio. (Jury: „Pop“)

Karl Harb

Studium der Germanistik, Musikwissenschaft, Publizistik. Seit 1978 Redakteur der Salzburger Nachrichten. Schrieb u. a. „Hans Landesmann – Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“ (2011). (Jury: „Oper II“)

Bernhard Hartmann

Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie in Bonn. Seit 1988 als freier Journalist beim Bonner General-Anzeiger, seit 1996 Feuilleton-Redakteur. (Jury: „DVD E-Musik“)

Fritz Werner Haver

Studierte Anglistik und Politische Wissenschaften in Hamburg und Marburg, promovierte über Bob Dylan. Schreibt seit 1987 u. a. für FAZ, Welt und diverse Musikmagazine. (Jury: „Rock“)

Christine Heise

Studium der Germanistik und Politik in Hannover. Redakteurin und Moderatorin bei radioeins sowie SFB/rbb, schreibt u. a. für die Süddeutsche Zeitung, das Tip-Magazin und countrymusicnews.de. (Jury: „Rock“)

Malte Hemmerich

Studierte Musikjournalismus in Dortmund. Abschluss mit einer Arbeit über Leitmotivik in der Filmmusik. Er schreibt Musikkritiken für die FAZ, für Fono Forum und nusic.de. Außerdem ist er Redakteur bei tak1. (Jury: „Filmmusik“)

Matthias Hengelbrock

Studium der Musikwissenschaft, Latein, Geschichte und Philosophie in Freiburg und Göttingen. Schreibt als freier Autor u. a. für Fono Forum, Musik und Kirche sowie für www.klassik-heute.com. (Jury: „Alte Musik“)

Regina Himmelbauer

Studium an der Wiener Musikhochschule. Lehrbeauftragte am Joseph-Haydn-Konservatorium in Eisenstadt, arbeitet u. a. im Bereich der pädagogischen Ausbildung zukünftiger Musikschullehrer. (Jury: „Kinder- & Jugendaufnahmen“)

Diviam Hoffmann

Studierte Literaturwissenschaft in Berlin und Paris, arbeitet für das Webradio ByteFM, Hamburg. Schreibt über Pop, Kultur, Gesellschaft und Feminismus u. a. für Deutschlandfunk, NDR und WDR. (Jury: „Electronic & Experimental“)

Heiko Hoffmann

Redakteur, Autor, Kurator und Dozent, u. a. für das Haus der Kulturen der Welt, Berlin. Leitete 17 Jahre lang das Groove-Magazin. (Jury: „Club & Dance“)

Martin Hoffmann

Erster Orgelunterricht bei Franz Lehrndorfer, studierte Schulmusik und Chordirigieren in München. Zahlreiche Texte zur Aufführungspraxis von Musik, u. a. für DeutschlandRadio und Concerto. (Jury: „Cembalo- & Orgelmusik“)

Philipp Holstein

Studium der Politologie, Germanistik, Anglistik. Schreibt Musikkritiken für Tageszeitungen, Agenturen und Magazine. Seit 2005 Redakteur der Rheinischen Post. (Jury: „Pop“)

Norbert Hornig

Freier Musikjournalist und Geiger aus Leidenschaft. Schreibt u. a. für Fono Forum, Deutschlandfunk, Stereo, Deutschlandfunk sowie für den Londoner Classic Record Collector (London). (Jury: Konzerte)

Christoph Irrgeher

Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Wien. Schreibt u.a. für die Österreichische Musikzeitschrift, den Morgen und Das Orchester. Redakteur der Wiener Zeitung. (Jury: „Grenzgänge“)

Lothar Jänichen

Studierte Musikwissenschaft und Publizistik in Berlin. Seit 1981 regelmäßig Jazzsendungen im RIAS. Freier Musikjournalist u.a. für Deutschlandradio, rbb, Musikwoche und steereplay. (Jury: „Jazz I“)

Harald Justin

Gründungsmitglied und bis 2007 stellvertretender Chefredakteur des Musikmagazins Jazzthetik. Seither freier Autor. Lebt in Österreich und Spanien. (Jury: „Liedermacher“)

Boris Kaiser

Startete schon mit 17 sein erstes eigenes Fan-zine Dying Illusion, studierte Soziologie, Psychologie, Politik in Aachen, Chefredakteur des Rock Hard, Kolumnist bei Spiegel Online. (Jury: „Hard & Heavy“)

Mike Kamp

Im Hauptberuf Betriebswirt und ITFachmann. Über drei Jahrzehnte Herausgeber einer Zeitschrift für Folk, Lied und Weltmusik, die seit 1997 den Namen Folker trägt. (Jury: „Folk & Singer/Songwriter“)

Matthias Keller

Studierte Klavier, Musikpädagogik und Kirchenmusik in München. Langjährige Tätigkeit als Chorleiter und Organist. Seit 2000 Redakteur beim Bayerischen Rundfunk. (Jury: „Filmmusik“)

Peter Kemper

Studierte Philosophie, Germanistik und Sozialwissenschaften in Marburg. Seit 1998 Redakteur beim HR, schreibt u.a. für die FAZ. Schrieb ein Buch über „Jimi Hendrix“. (Jury: „Jazz II“)

Sebastian Kessler

Lebt in Berlin und arbeitet seit 2007 für Metal Hammer. Verantwortlich für den monatlichen Review- und Soundcheck-Teil. Berichte über Bands, Touren und Festivals der Szene. (Jury: „Hard & Heavy“)

Jürgen Kesting

Studierte Germanistik, Anglistik und Philosophie. Redakteur beim Stern und bei der Woche. Schreibt u. a. für FAZ und Opernwelt. Autor von „Die großen Sänger“. (Jury: „Klassisches Lied & Vokalrecital“)

Berthold Klostermann

Studium der Amerikanistik und Anglistik in Bochum, Dissertation über afroamerikanische Literatur und Musik. Seit Mitte der Achziger freier Musikjournalist für Print und Funk. (Jury: „DVD U-Musik“)

Johann Kneihls

Ab 1980 erste Beiträge für die Radio-Jugendredaktion des Österreichischen Rundfunks (ORF), nach längeren Studien, Reisen und Auslandsaufenthalten Redakteur bei Ö1. (Jury: „Weltmusik“)

Jodok W. Kobelt

Gründungsmitglied von DRS 3 (heute SRF3). Moderator und Redakteur. Seit 1999 unterwegs als freier Journalist, betreibt den Musikblog www.globalsounds.info. (Jury: „Weltmusik“)

Albert Koch

Seit Juli 1994 Redakteur bei Musikexpress, seit November 2013 Redaktionsleiter. Autor von „Kraftwerk: The Music Makers“ und „Fuck Forever – Der Tod des Indie Rock“. (Jury: „Pop“)

Juan Martin Koch

Studierte Musikwissenschaft und Romanistik in Köln und Regensburg, wo er 1999 mit einer Arbeit über das Klavierkonzert des 19. Jahrhunderts promovierte. Redakteur der nmz. (Jury: „DVD U-Musik“)

Guido Krawinkel

Studierte Kirchenmusik sowie Musikwissenschaften, Französisch, Kommunikationsforschung und Philosophie in Bonn. Freier Journalist u. a. für Musica Sacra, Cantate und WDR. (Jury: „Cembalo- & Orgelmusik“)

Hanspeter Krellmann

Studierte Musik, Musikwissenschaft und Theatergeschichte. Dramaturg für das Staatstheater Darmstadt und die Bayerische Staatsoper. Musikjournalist, diverse Buchveröffentlichungen. (Jury: „Orchestermusik“)

Christian Kröber

Studium der Jurisprudenz und Musikwissenschaften. Langjähriger Geschäftsbereichsleiter der GEMA. Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Urheberrecht, Musikjournalist. (Jury: „Klaviermusik“)

Michael Kube

Studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Volkskunde. Promovierte über Hindemith. Organist und Kantor, Musikjournalist und Musikwissenschaftler, schreibt u.a. für Fonoforum. (Jury: „Orchestermusik“)

Andreas Kunz

Studierte Musikwissenschaft und Psychologie in Hamburg. Redakteur u.a. von Musikmagazin und Fono Forum. Autor von „Aspekte der Entwicklung des persönlichen Musikgeschmacks“. (Jury: „DVD U-Musik“)

Karl Leitner

Studium der Philosophie und Pädagogik. Schreibt seit 1986 über Rock, Blues, Jazz und Kabarett, u.a. für „Bluesnews“. Autor, Redakteur und Moderator von Musiksendungen. (Jury: „Blues & Bluesverwandtes“)

Herbert Lindenberger

Buchhändler, Journalist, Jazzkritiker. Dozent für Jazzgeschichte in Weimar, Vorlesungen über Jazz und den Buchhandel in Stuttgart, Leipzig und Ludwigsburg. Juror des PdSK der erste Stunde. (Jury: „Jazz I“)

Hans-Jürgen Linke

Studierte Germanistik, Politikwissenschaft und Philosophie. Buchhändler, Verlagslektor und Posaunist. Seit 1984 als Kulturredakteur tätig, zuletzt Musikredakteur der Frankfurter Rundschau. (Jury: „Jazz II“)

Kai Luehrs-Kaiser

Studium der Philosophie, Germanistik, Musik- und Religionswissenschaft. Promotion über Musil, Heimito von Doderer und Hans Henny Jahnn. Schreibt u. a. für den rbb, Fono Forum, Opernwelt und Welt. (Jury: „Oper I“)

Olaf Maikopf

Freier Autor und DJ. Schreibt und moderiert u.a. für NDR Info Nachtclub, DRadio, Jazzthing, Jazzthetik, Sonic, Melodie & Rhythmus, taz. Veranstaltet ab und zu Electro- u. Jazzkonzerte. (Jury: „Electronic & Experimental“)

Helmut Mauró

Musikkritiker der Süddeutschen Zeitung. Studierte Klavier, Musikwissenschaft, Germanistik, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in München. Promovierte über Goethe-Vertonungen. (Jury: „Chorwerke“)

Felix Mescoli

Lebenslänglicher Popkulturjunkie. Gründete in Karlsruhe The Starfuckers, promovierte in Augsburg über die Bekehrung der Wikinger im Mittelalter, trommelt in einer Saint Vitus-Tribute-Kapelle. Autor u.a. für Rock Hard. (Jury: „Hard und Heavy“)

Jo Meyer

Erlernte den Beruf des Hochseefischers, bevor er Psychologie und Musik studierte. Als Musiker spezialisiert auf europäische Folkmusik, als Musikjournalist u.a. auf Folk und Weltmusik. (Jury: „Folk & Singer/Songwriter“)

Thomas Meyer

Studierte Musikwissenschaft und Literaturkritik in Zürich. Mitarbeiter des Tages-Anzeigers Zürich, heute tätig für Radio DRS 2 sowie für Fachzeitschriften und Rundfunkanstalten. (Jury: „Zeitgenössische Musik“)

Dorothee Meyer-Kahrweg

Diplom-Biologin. Autorin, Redakteurin, Moderatorin u.a. für das World Watch-Magazin, die hr2-Hörbuch-Bestenliste, die Feature-Redaktion und das Hörbuch-Magazin des hr. (Jury: „Wort & Kabarett“)

Carsten Niemann

Studierte Musikwissenschaft, Literatur und Publizistik in Kiel, Berlin und London. Arbeitet als Publizist und Kritiker u. a. für Tagesspiegel und Rondo. Schatten- bzw. Papiertheaterspieler. (Jury: „Alte Musik“)

Martin Mezger

Studierte Germanistik, Musikwissenschaft und Philosophie in Tübingen. Freier Mitarbeiter u.a. für Stereoplay, Concerto und den SWR. Seit 2000 Redakteur der Esslinger Zeitung. (Jury: „Chorwerke“)

Bert Noglik

Studium der Kulturwissenschaft. Jazzjournalist, Redakteur, Autor und Kurator, u.a. für das Jazz Forum in Warschau, die Leipziger Jazztage, das Jazzfest Berlin und „Sounds No Walls“. (Jury: „Grenzgänge“ und „Jazz I“)

Joachim Mischke

Studierte Musikwissenschaft, Publizistik und Anglistik. in Münster. Arbeitete u. a. für Stern, SZ, Jazzthetik und WDR. Kulturredakteur beim Hamburger Abendblatt. Autor u.a. von: „Elbphilharmonie“. (Jury: „Filmmusik“)

Rainer Nolden

Studierte Anglistik, Germanistik, Musikwissenschaft und Theaterwissenschaft in Düsseldorf und Köln. Redakteur in den Ressorts Fernsehen und Kultur sowie Leiter der Filmredaktion der Welt. (Jury: „Jazz I“)

Ulrich Morgenstern

Professor für Geschichte und Theorie der Volksmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Studierte Systematische Musikwissenschaft in Hamburg. (Jury: „Traditionelle ethnische Musik“)

Max Nyffeler

Musikjournalist und Redakteur. Schreibt u.a. für FAZ, NZZ, BR, WDR, SWR, die Neue Zeitschrift für Musik und auf der Website: www.beckmesser.de. Studierte Klavier und Musikwissenschaft. (Jury: „Oper I“)

Stephan Mösch

Redakteur von Opernwelt, Professor für Musiktheater in Karlsruhe. Studierte Musik-, Theater- und Literaturwissenschaft sowie Gesang in Berlin und Stuttgart. Promotion über Boris Blacher. (Jury: „Klassisches Lied & Vokalrecital“)

Ulrich Olshausen

Tontechnikerausbildung in Nürnberg. Studierte Musikwissenschaft, Physik und Anglistik, promovierte über Musik der Shakespeare-Zeit. Schreibt u.a. für die FAZ über Jazz, Folklore und Pop. (Jury: „Jazz II“)

Andreas Müller

Musikjournalist und Musiker (Gitarre, Bass, Kornett, Gesang), Studium von Literaturwissenschaft, Geographie und Musikwissenschaft. Schreibt u.a. für Riddim und Tagesspiegel. (Jury: „R&B, Soul & HipHop“)

Jumoke Olusanmi

Studium der Romanistik und Bildenden Kunst in Hamburg. Autorin u.a. für Deutschlandfunk, NDR u. a. Beim Webradio ByteFM moderiert sie das Programm „Silent Fireworks“. (Jury: „Alternative“)

Uwe U. Pätzold

Lehrt Musikethnologie an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf. Diverse Feldforschungen u.a. in Indonesien. Schreibt u.a. für WDR, Deutsche Welle, Vox Tours und BR Klassik. (Jury: „Traditionelle ethnische Musik“)

Friederike C. Raderer

Studium der Musikpädagogik, Musikwissenschaften, Philosophie, Psychologie in Wien. Seit 1979 als Moderatorin, Redakteurin, Autorin und Producerin u.a. tätig für den ORF. (Jury: „Kinder- und Jugendaufnahmen“)

Fabian Peltsch

Redakteur beim Rolling Stone. Studium der Kunstgeschichte, Sinologie und Kommunikationswissenschaften an der LMU München. Schreibt u. a. für Welt und Berliner Morgenpost. (Jury: „Pop“)

Tobias Rapp

Popredakteur beim Spiegel. Hat zuvor für die Tageszeitung in Berlin gearbeitet und ist Mit-herausgeber der Wochenzeitung Jungle World. Autor von „Lost and Sound. Berlin, Techno und der Easyjetset“. (Jury: „Club & Dance“)

Wolf-Dieter Peter

Studium der Theater- und Musikwissenschaft, Germanistik, Kulturgeschichte, Soziologie und Politik in München und Regensburg. Autor und Kritiker, u.a. für fast alle Rundfunksender der ARD. (Jury: „Oper II“)

Michael Rauhut

Professor für populäre Musik in Kristiansand/Norwegen. Studium der Musikwissenschaft in Berlin, Redakteur für Blues bei Jazzradio 101,9 und Deutschlandradio Berlin. (Jury: „Blues & Bluesverwandtes“)

Christian Pfarr

Journalist, Autor, Komponist. Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Publizistik in Mainz. Seit 1989 beim SWF-/SWR-Hörfunk, Musikredakteur mit Schwerpunkt Internet bei SWR 1. (Jury: „Blues und Bluesverwandtes“)

Edo Reents

Leitet das Feuilleton der FAZ. Studium der Germanistik, Publizistik und Philosophie in Münster, promovierte mit einer Arbeit über Thomas Mann. Mitglied beim FC Bayern München. (Jury: „Rock“)

Nina Polaschegg

Lebt als Musikpublizistin und Kontrabassistin in Wien, moderiert und schreibt für diverse Rundfunkanstalten. Studium u.a. der Musikwissenschaften in Hamburg, wo sie auch promovierte. (Jury: „Zeitgenössische Musik“)

Jan Reichow

Studierte in Berlin und Köln Schulmusik, Violine, Germanistik, Musikwissenschaft, Philosophie, Völkerkunde. Promovierte über arabische Musik. Redakteur beim WDR. (Jury: „Traditionelle ethnische Musik“)

Lothar Prox

Studierte in Amsterdam Musik sowie Kulturwissenschaften in Paris und Köln. Leitete das Kölner Filmforum, Professor für Medienästhetik in Düsseldorf. Juror des PdSK seit 1980. (Jury: „DVD E-Musik“)

Anja Reinhardt

Redakteurin, Autorin, Moderation beim Deutschlandfunk, Köln. Arbeitete u.a. für WDR Eins Live, Fazit, Kultur heute. Studierte Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte in Bochum und Köln. (Jury: „Wort und Kabarett“)

Hans Reul

Studium der Archäologie und Kunstgeschichte sowie der Posaune in Lüttich und der Musikwissenschaften, u. a. bei Henri Pousseur. Seit 1980 Musikredakteur beim Belgischen Rundfunk. (Jury: „Liedermacher“)

Markus Schneider

Studium der Filmwissenschaften, Publizistik und Soziologie. Schreibt seit den Achtzigern Zeitungs- und Magazintexte, TV-Beiträge und Musikvideos. Autor u.a. für Rolling Stone. (Jury: „R&B, Soul & HipHop“)

Elisabeth Richter

Musikjournalistin. Schreibt und moderiert u.a. für NDR, WDR, Deutschlandfunk. Studierte Musiktheorie, Komposition, Musikwissenschaft und Schulmusik in Hamburg. (Jury: „Kammermusik“)

Ruben Jonas Schnell

Gründete das Webradio ByteFM. Studium der Amerikanistik und Musikwissenschaften in Freiburg, den USA und Hamburg. Moderator und Redakteur für diverse ARD-Musikprogramme. (Jury: „Electronic & Experimental“)

Wiebke Roloff

Studium der Musikwissenschaft. Redakteurin der Zeitschrift Opernwelt. Gemeinsam mit Simon Halsey verfasste sie das Buch „Masterclass Chorleitung. Vom Konzept zum Konzert“ (2011). (Jury: „Konzerte“)

Wolfgang Schreiber

Studierte Geschichte, Germanistik und Musikwissenschaft. Von 1978 bis 2002 Redakteur der Süddeutschen Zeitung. Lebt als freier Publizist in München und Berlin. (Jury: „Historische Aufnahmen Klassik“)

Thomas Rübenacker

Violoncello-Studium bei Martin Ostertag, schrieb mit fünfzehn Jahren erste Kritiken für die Badischen Neuesten Nachrichten. Moderiert klassische Musiksendungen für den SWR. (Jury: „Kammermusik“)

Tom Schroeder

Blues- und Degenhardt-Fan, Autor, Moderator und Festivalveranstalter. Mehr als 2000 Sendungen mit Folk, Blues, Song, Chanson, Kabarett, Rock und Jazz u.a. für SWR, WDR, hr. (Jury: „Blues & Bluesverwandtes“)

Tobias Rütter

Studierte Germanistik und Geschichte in Berlin und St. Louis. Journalistenschule in Hamburg, Redakteur der FAZ, seit 2010 im Feuilleton der FAS. Schrieb u.a. das Buch „Helden“ über David Bowie. (Jury: „Rock“)

Petra Schwarz

Studierte Kultur- und Musikwissenschaft in Berlin. Arbeitete beim Jugendradio DT 64 und DDR-Fernsehen, später beim SFB/rbb. Schrieb gemeinsam mit Winfried Bergholz das Buch „Liederleute“. (Jury: „Liedermacher“)

Michael Rütten

Produzent, DJ und Musikjournalist in Frankfurt. Seit 1985 DJ bei internationalen Clubs und Festivals wie „Into Some-thing“ München, „Mix Move“ in Paris und „Worldwide Awards“ London. (Jury: „R&B, Soul & HipHop“)

Uwe Schweikert

Literatur- und Musikkritiker. Lektor beim Metzler Verlag Stuttgart. Studierte Germanistik, Musikwissenschaft und Geschichte, Promotion über Jean Paul, Mitherausgeber des Verdi-Handbuchs. (Jury: „Alte Musik“)

Michael Seiz

Anglist und Germanist. Schreibt seit 2003 für bluesnews, u. a. die Serie „Meilensteine der Blues-Geschichte“. Spielte schon als Schüler in der Bonner Bluesband Cloud Nine. (Jury: „Blues & Bluesverwandtes“)

Peter Stieber

Präsident des Landesmusikrates Rheinland-Pfalz. Abteilungsleiter Musik bei SDR/SWR. Leiter der Schwetzingener Festspiele. Gesangsstudium, Studium der Musikwissenschaft in Berlin. (Jury: „Orchestermusik“)

Wilhelm Sinkovicz

Studierte Komposition, Musikwissenschaft und Pädagogik, Promotion. Musikkritiker der Wiener Tageszeitung Die Presse. Schrieb u.a. Bücher über Mozart, Berg und Schönberg. (Jury: „Historische Aufnahmen Klassik“)

Werner Stiefele

Fachjournalist für Jazz, Leiter der Kulturvermittlung im Stuttgarter Kulturamt. Schreibt u.a. für die Stuttgarter Zeitung, Focus, Audio und Jazzthetik sowie für hr, ORB und SFB. (Jury: „DVD U-Musik“ und „Jazz“)

Rainer Skibb

Studium an der Hamburger Hochschule für Wirtschaft und Politik. Autor und Moderator für Print und Rundfunk, Tournee- und Labelmanager, Veranstalter und Musikproduzent. (Jury: „Weltmusik“)

Juliane Streich

Studierte Kulturwissenschaften und Journalismus. Schreibt als freie Autorin u.a. für taz, Zeit Online, Deutschlandradio, den Freitag und leitet die Musikredaktion des Leipziger Stadtmagazins kreuzer. (Jury: „Rock“)

Juliane Spatz

Studium der Literaturwissenschaften, unter anderem am Frankfurter Institut für Jugendbuchforschung. Schreibt als freie Journalistin über Kinderkultur und Bildung, u.a. für den hr. (Jury: „Kinder- & Jugendaufnahmen“)

Michael Struck-Schloen

Studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte in Köln und spielt Posaune. Freischaffender Autor und Moderator u.a. für WDR, Deutschlandfunk und Süddeutsche Zeitung. (Jury: „Alte Musik“)

Friedrich Sprondel

Konzertdramaturg in Freiburg. Studium der Musikwissenschaft, Philosophie und Psychologie. Als Autor, Redakteur und Herausgeber tätig u.a. für das Freiburger Musik-Forums und Fono Forum. (Jury: „Cembalo- & Orgelmusik“)

Lotte Thaler

Musikredakteurin beim SWR. Produzentin, Lektorin, Kuratorin, Autorin. Studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Romanistik in Freiburg und Berlin, leitet ab 2018 die Badenweiler Musiktage. (Jury: „Kammermusik“)

Michael Stegemann

Professor für Historische Musikwissenschaft in Dortmund. Komponist, Regisseur, Musikautor und Moderator. Studierte u.a. in Paris Komposition bei Olivier Messiaen. Promotion über Camille Saint-Saëns. (Jury: „Konzerte“)

Johannes Theurer

Redakteur beim rbb. Studium der Publizistik, Philosophie und Musikwissenschaft. Schreibt, redigiert und moderiert seit 1978, seit 2011 Chair der World Music Gruppe der EBU. (Jury: „Weltmusik“)

Markus Thiel

Studierte in München, spielt Orgel und Klarinette, absolvierte eine Gesangsausbildung, singt im Chor. Seit 1998 Musikredakteur des Münchner Merkur. (Jury: „Klassisches Lied & Vocalrecital“)

Christoph Vratz

Studium der Germanistik und Romanistik in Wuppertal und Paris. Musikjournalistische Freiberufler-Existenz, schreibt u.a. für Rheinische Post, Opernwelt, Fono Forum und WDR. (Jury: „Klaviermusik“)

Albrecht Thiemann

Redakteur der Opernwelt. Studium der Kirchenmusik, Philosophie, Theologie, Soziologie und Germanistik in Berlin und Buffalo, Autor und Redakteur, u.a. der Märkischen Allgemeinen. (Jury: „Klassisches Lied & Vokalrecital“)

Jörg Wachsmuth

Über Off-Air-Tätigkeiten für den Black-Music-Sender Kiss FM kam er zu Jam FM, 2002 Gründung des Portals rap2soul.de mit dem rap2soul-Black Music-Magazin. (Jury: „R&B, Soul & HipHop“)

Egbert Tholl

Studierte Germanistik, Theater- und Musikwissenschaft. Schreibt seit 1999 für die Süddeutsche Zeitung, weil er sich nicht mehr für Konzert-, Opern- und Theaterkarten anstellen wollte. (Jury: „Zeitgenössische Musik“)

Roland Wächter

Sängerknabe des Gymnasiums Einsiedeln. Studium der Germanistik und Anglistik in Zürich. Musikredakteur beim Schweizer Radio DRS 2. (Jury: „Oper I“)

Christian Tjaben

Studierte Musikwissenschaften und Psychologie in Hamburg. Als DJ und Clubveranstalter aktiv, Konzert- und Tourneeveranstalter bei Electric Chair. Arbeitet u.a. für Webradio ByteFM. (Jury: „Club & Dance“)

Rainer Wagner

Studium der Germanistik, Musik- und Theaterwissenschaft in Erlangen. Langjähriger Musikredakteur der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung. (Jury: „Orchestermusik“)

Imke Turner

Studierte Musikpädagogik und Französisch in Gießen und Osnabrück. Seit 1992 Musikredakteurin bei Radio Bremen, seit 2001 Moderatorin beim hr. (Jury: „Folk & Singer/Songwriter“)

Mathias Weck

Lernte klassische Gitarre, studierte Politikwissenschaften und moderierte beim Campus Radio Q in Münster. Redakteur beim Berliner Radiosender FluxFM. (Jury: „Club & Dance“)

Thomas Voigt

Studium der Germanistik, Theologie und Soziologie, privater Gesangsunterricht. Als Musikjournalist für Zeitschriften und Rundfunk tätig, vor allem für BR, WDR und DeutschlandRadio. (Jury: „DVD E-Musik“)

Matthias Wegner

Studierte Publizistik, Wirtschaft und Kunstgeschichte. Auftritte als DJ, schreibt u.a. für Jazzpodium, Zitty und Berliner Zeitung, moderiert u.a. bei Jazz-Radio, NDR und rbb. (Jury: „DVD U-Musik“)

Jan Ulrich Welke

Studium der Politikwissenschaften, Germanistik und Philosophie in Köln. Musikredakteur der Stuttgarter Zeitung. Herausgeber des Buchs „Play it again. 50 Jahre Popmusik in der Region Stuttgart“. (Jury: „Alternative“)

Margarete Zander

Lebt als freie Autorin, Hörfunkjournalistin und Sprachcoach in Berlin. Arbeitet u.a. für NDR und Deutschlandfunk Kultur. Von 2006 bis 2013 übernahm sie die künstlerische Leitung des Ultraschall Festival. (Jury: „Zeitgenössische Musik“)

Wolfgang Wendel

Spielt Klavier und Geige. Schrieb und schreibt u.a. für Fono Forum und den SWR. 1980 Gründung eines Ein-Mann-Schallplatten-Verlags für historische Aufnahmen. (Jury: „Historische Aufnahmen Klassik“)

Jürgen Ziemer

Schreibt seit Ende der Achtziger über Pop und die Welt, u.a. für Rolling Stone, Zeit, Freitag, Süddeutsche Zeitung, Vogue und seinem Blog „Kunst & Künstlichkeit“. (Jury: „Electronic & Experimental“)

Christian Wildhagen

Studierte Musikwissenschaften, Philosophie und Germanistik in Hamburg. Arbeitete u.a. für das Hamburger Abendblatt, das Theater Hagen, die FAZ. Musikredakteur der NZZ. (Jury: „Konzerte“)

Heinz Zietsch

Studium der Musikwissenschaft, Geschichte und Germanistik in Frankfurt. Musikredakteur beim Darmstädter Echo 1980 bis 2010. Schreibt u.a. für hr und FAZ. (Jury: „Grenzgänge“)

Gregor Willmes

Studium der Musikwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte in Bochum. Redakteur bei Fono Forum. Seit 2008 Kulturmanager der C. Bechstein Pianofortefabrik. (Jury: „Klaviermusik“)

Christoph Zimmermann

Spielt Violoncello und Klavier. Studierte Germanistik, Musik- und Theaterwissenschaft in Köln. Musikdokumentar des WDR bis 2009. Schreibt über Opern, Konzerte und Theater. (Jury: „Historische Aufnahmen Klassik“)

Marcus A. Woelfle

Musiker und Fachautor, lebt in München und in der Toskana, schreibt seit 1986 über Jazz, u.a. für Jazz Welle Plus, Lora München und den BR. (Jury: „Jazz I“)

Bjørn Woll

Studierte Querflöte und Gesang sowie Musikwissenschaft, Musiktherapie und Psychologie. Redakteur bei Fono Forum, schreibt u.a. für Deutschlandfunk, SR, Deutsche Welle, WDR. (Jury: „Oper I“)

Herausgegeben von
Dr. Eleonore Büning für den
Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V.
Kurfürstendamm 211
10719 Berlin
office@schallplattenkritik.de
www.schallplattenkritik.de

Redaktion:
Eleonore Büning (verantwortlich),
Holger Kirsch

Gestaltung:
dot.blue – communication & design
www.dbcd.de

Jutta Schlotthauer, Jörg Hampe

Druck:
XPrint Medienproduktion, Aachen

Bildnachweise:
Torsten Fuchs (S. 4); Holger Kirsch (S. 5); Mag-
dalena Deigendesch (S. 6); privat (S. 7 o. li.);
Martin Elste (S. 7 o. re.); Holger Kirsch (S. 7
u. li.); privat (S. 7 u. re.); high end (S. 8 o.);
Schmelz Fotodesign (S. 8 u. li.); Uwe Reczko
(S. 8 u. re.); Stefanie Markus (S. 9 o.); Micha
Neugebauer (S. 9 u.); Moritz Ziegler (S. 10 o.);
privat (S. 10 u.); BR Philipp Kimmelzwinger
(S. 11 o.); Sean Purser (S. 11 m.); Stephan Walzl
(S. 11 u.); Thomas Obermeier (S. 12); High End
(S. 13 o. li.); Christiane Keller (S. 13 o. re.); Isabel
Thiemann (S. 13 m. li.); Helge Krueckeberg (S. 13
m. re.); Oliver Killig (S. 13 u. li.); Sabine Henges-
bach (S. 13 u. re.); Stefanie Giesder (S. 19); Julien
Mignot (S. 20); Jörg Steinmetz (S. 21)

Für einige Bilder war der Fotograf vor Druckle-
gung nicht nachweisbar. Entsprechende Hinweise
werden wir gern berücksichtigen.

Der Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V. ist
ein unabhängiger Zusammenschluss von deutsch-
sprachigen Kritikern. Sie arbeiten ehrenamtlich
als Juroren. Der Verein ist als gemeinnützig an-
erkannt, er finanziert seine Organisationsstruk-
tur und Öffentlichkeitsarbeit durch Spenden und
freut sich über jegliche Unterstützung.

Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V.
Postbank Frankfurt am Main
BLZ 500 100 60
Kontonummer: 186 090 601
IBAN: DE 65 5001 0060 0186 0906 01
BIC: PBNKDEFF

Wir bedanken uns für die Förderung durch die
Beauftragte des Bundesministers für Kultur und
Medien (BKM) sowie durch die Gesellschaft zur
Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL).
Ein besonderer Dank geht an Barbara Lambrecht-
Schadeberg für Interesse, Hilfe und Freundschaft.
Auch anderen Freunden und Unterstützern des
PdSK e.V., die ungenannt bleiben wollen, sei auf
diesem Wege sehr herzlich gedankt.



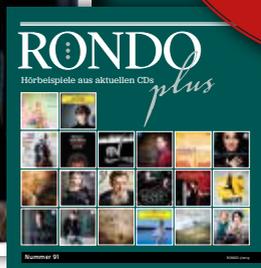
Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



RONDO

Das
Klassik-
& Jazz-
Magazin

Die ganze Welt von Klassik und Jazz, immer schon
am Erscheinungstag bei Ihnen zuhause.



Exklusiv
für
Abonnenten:

6 Ausgaben +
6 RONDO-CDs
pro Jahr.

Die RONDO-CD mit
aktuellen und kom-
menden Neuheiten, als
stimmig komponierter,
75-minütiger Sampler.

RONDO – das hört man gern!

RONDO – das Klassik- und Jazz-Magazin steht Ihnen ab sofort auch als ePaper in eigener Lese-App zur Verfügung. Ganz gleich, ob auf Laptop, Tablet, Smartphone oder eReader: laden und sammeln Sie RONDO als ePaper. Und freuen Sie sich – bequem zuhause oder mobil – immer an den aktuellsten Interviews, Reportagen und Rezensionen. Print-Abonnenten erhalten das ePaper-Jahresabo übrigens schon für nur 3 Euro.

Erhältlich auf diesen Plattformen:



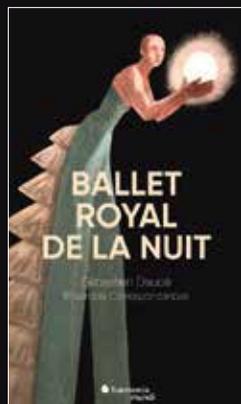
RONDO Magazin, Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin
abo@rondonmagazin.de | www.rondonmagazin.de

SÉBASTIEN DAUCÉ

ENSEMBLE CORRESPONDANCES

BALLET ROYAL DE LA NUIT

Sébastien Daucés musikalische Rekonstruktion des *Ballet Royal de la Nuit*, jenes legendären Schaustücks, in dem der junge König Ludwig XIV. erstmals als Tänzer im Kostüm der Sonne auftrat. Die komplette Musik auf 3 CDs sowie die Bühnenfassung auf DVD.



3 CDs + 1 DVD HMM 902603.06

PERPETUAL NIGHT

ENGLISCHE ARIEN UND LIEDER DES 17. JAHRHUNDERTS
LUCILE RICHARDOT

„Lucile Richardots Timbre verwirrt und fesselt zugleich: Der Stimmumfang reicht von geschmeidigen Herrenklängen bis in eine gläserne, dunkel getönte Mezzo-Höhe ... mit schattigem Schönklang, vom Ensemble Correspondances unter Sébastien Daucé betörend feinsinnig begleitet.“

Preis der deutschen Schallplattenkritik
– Jahrespreis 2018



CD HMM 902269

